

Zeitschrift: Tätigkeitsbericht / Pestalozzianum Zürich

Herausgeber: Pestalozzianum

Band: - (1985)

Zeitschrift: Tätigkeitsbericht / Pestalozzianum Zürich

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Pestalozzianum

Zürich



LK 82/1



Tätigkeitsbericht 85

Pestalozzianum Zürich – seine Aufgaben und Tätigkeitsbereiche

Das Jahr 1985 im Überblick

Vorwort

Vielfach herrscht über die Arbeitskreise des Pestalozzianums Unklarheit. «Man» weiss nicht, was alles im Beckenhof gearbeitet wird, welche Aufgaben dem Pestalozzianum überbunden sind. Dies hängt hauptsächlich mit der «foederalistischen» Struktur unseres Instituts zusammen, die folgende Gliederung aufweist:

- Abteilung Lehrerfortbildung
- 4 Beratungsstellen
- 10 Fach- und Arbeitsstellen, Projekte
- Pestalozziana
- Bibliothek/Mediothek
- Jugendbibliothek/Autorenlesungen

Die speziellen Aufgabenbereiche sind im nachstehenden Inhaltsverzeichnis aufgeführt. Die Tätigkeit des *gesamten* Instituts zeichnete sich auch 1985 durch kontinuierliche Arbeit an der Entwicklung der Volksschule aus. Es sollen an dieser Stelle einige wenige, besonders aktuelle Akzente hervorgehoben werden.

Die *Intensivfortbildung der Lehrer* gelangte im Berichtsjahr zu ihrer vollen Entfaltung. Nach den 7 Kursen für die Mittelstufenlehrer begannen 1985 die *Sekundarlehrer* mit ihrer dreimonatigen Fortbildung. Die *Kindergärtnerinnen* bereiteten ab Sommer 1985 ihre Fortbildung vor, die unmittelbar nach Neujahr 1986 aufgenommen wurde. Ferner haben die *Handarbeits- und Hauswirtschaftslehrerinnen* während vier Wochen das Grobkonzept für ihr Programm erarbeitet, und schliesslich fasste die erziehungsräliche Fortbildungskommission die ersten Beschlüsse für die Intensivfortbildung der *Elementarlehrer*.

Der weitere positive Verlauf aller Kurse seit 1982 erbringt eindrücklich den Beweis dafür, dass sowohl in konzeptioneller als auch in organisatorischer Hinsicht für die Intensivfortbildung der Volksschullehrer eine allseits anerkannte Lösung gefunden worden ist. Die Urteile der Teilnehmer lauten überaus positiv. Diese Feststellung wird jedoch nicht dazu verleiten, in eine Kursroutine zu verfallen; die Erfahrungen werden immer wieder Anlass bieten, die Kursprogramme zu überdenken und zu verbessern. Jugendliche und Elternhaus stellen die Lehrerschaft weit mehr als noch vor wenigen Jahren vor Berufsprobleme, deren Ursachen in der Intensivfortbildung erfasst und besprochen werden müssen; aber auch die traditionellen Fächer haben hinsichtlich Lehrstoff und Vermittlung (technische Unterrichtshilfen) erhebli-

che Veränderungen erfahren, und schliesslich gilt es – nebst dem bewährten bisherigen Bildungsgut – Entwicklungen bezüglich neuer Inhalte (z.B. Lebenskunde, Drogenprävention, Berufswahlvorbereitung, Informatik) kennenzulernen, zu studieren und ihre Umsetzung in die Praxis zu überlegen. Die Leitung des Pestalozzianums hat die Infrastruktur des Instituts der erfreulichen Entwicklung der Intensivfortbildung angepasst. An der Gaugerstrasse 3 (Nähe Krone Unterstrass) konnten zusätzliche Büroräumlichkeiten gemietet werden. Sie bieten einerseits Platz für Lehrergruppen, welche die Kurse vorbereiten, anderseits konnten durch Verlegung von Arbeitsplätzen im Beckenhof Kursräume gewonnen werden.

Während die Lehrerfortbildung im vollen Ausbau begriffen ist, nähert sich die bisherige Tätigkeit der *Arbeitsstelle Mathematik* bald ihrem Abschluss. Die Arbeiten an den Lehrmitteln «*Wege zur Mathematik*» für die Primarschule, die Lehrerkommentare sowie die *Geometrielehrmittel* für die 5. und 6. Primarklasse werden im Frühjahr 1986 beendet sein. Weiterhin sind jedoch Organisation und Durchführung von obligatorischen und fakultativen Einführungstagen sowie von Grundkursen für Nachzügler erforderlich.

Anstelle der Entwicklung von Lehrmitteln ist bereits im Berichtsjahr 1985 in zunehmendem Masse mit der Schaffung von *Software für die Lehrerfortbildungskurse in Informatik* begonnen worden. Als sehr fruchtbar erwies sich dabei die Zusammenarbeit mit der Fachstelle Programmierte Unterrichtshilfen, was nahelegt, in Zukunft die beiden bisherigen Bereiche Mathematik und Programmierte Unterrichtshilfen teilweise zu vereinigen. Es sei in diesem Zusammenhang im besondern auf das Softwarepaket «*Parkettieren*» von Prof. Dr. A. Kriszten sowie auf die vier Software-Produkte der Fachstelle Programmierte Unterrichtshilfen hingewiesen, die 1985 erfolgreich erprobt wurden. Einem echten Bedürfnis entspricht das sechste, im Lehrmittelverlag des Kantons Zürich erschienene Unterrichtsprogramm mit dem Titel «*Wie ein Computer funktioniert*».

Aber auch von anderen Fachstellen des Pestalozzianums wurden zahlreiche *Publikationen* veröffentlicht. In Ergänzung – oder zum Ausgleich – der kognitiven Förderung unserer Volksschüler sind mehrere Schriften zur ästhetischen Erziehung erschienen wie z.B.: «*Geschichte zum Anfassen. Ein Führer durch 54 Zürcher Ortsmuseen*» oder eine Anleitung zum Besuch des Kunstmuseums des Kantons Thurgau zum Thema «*Adolf Dietrich und weitere naive Maler in der Kartause Ittingen*» (Titel der Publikation: «*Ein Hund namens Balbo*»).

Im Rahmen der Pestalozziana erschienen zwei Publikationen. Die eine hält in eindrücklicher Weise Pestalozzis Bild vom Menschen fest, eine für jeden

Erzieher wertvolle Schrift. Die zweite Publikation ist aussergewöhnlicher Art; sie betrifft die wissenschaftlichen Untersuchungen, die am Skelett Pestalozzis vorgenommen wurden und beschreibt in diesem Zusammenhang das Erscheinungsbild seiner Person und die Leiden Pestalozzis.

Verschiedene aktuelle Schulfragen beschäftigten 1985 die lebens- und sozialkundliche Fachstelle. Nach Vernehmlassung der beiden Landeskirchen wurde der Erziehungsdirektion die bereinigte Fassung des *sexualpädagogischen Lehrerhandbuchs «Wer bin ich?»* eingereicht. Im Rahmen der lebenskundlichen Schriftenreihe erschienen die drei ersten Titel; sie betreffen lebenskundliche Vorschläge für die Oberstufe sowie weitere Ausführungen zur schulischen Sexualerziehung. Zum Jahr der Jugend erschien die vom Leiter der Fachstelle verfasste Publikation *«Eingeschneit. Gespräche zwischen den Generationen in einer Zeit der Wende»*. Dem lebenskundlichen Bereich Suchtprophylaxe gilt die Broschüre *«Hemmende und fördernde Einflüsse der Schule auf die Suchtgefährdung der Schüler»*.

Neu aufgegriffen wurde im Jahre 1985 das Problem der *Umwelterziehung*. Dabei ist nicht beabsichtigt, einmal mehr allgemeine Weisungen zu erarbeiten, sondern praktische Möglichkeiten im konkreten, lokalen Rahmen einer Gemeinde oder einer Region aufzuzeigen und damit dem Lehrer Anregungen zu einem wirklichkeitsverbundenen Umweltschutz zu vermitteln.

Die Publikationen aller Fachstellen können in der Bibliothek des Pestalozianums (ausg. die Software für die Lehrerfortbildung) bezogen werden, deren Mitarbeiterinnen stets bemüht sind, den Benützern die Neuerscheinungen aus allen Wissensbereichen in kürzester Zeit zur Verfügung zu halten. Die Absicht, die Suchtprävention in der Volksschule zu intensivieren, hat den Regierungsrat veranlasst, auf Antrag der Erziehungsdirektion die Schaffung einer *«Fortschreibungsstelle Suchtprophylaxe»* am Pestalozianum zu bewilligen und die hierfür erforderlichen Kredite zu sprechen. Sie besitzt drei wesentliche Aufgaben: 1. Konzeption und Durchführung von Fortbildungsveranstaltungen für Lehrer; 2. Unterstützung der Schulpflegen bei Elternveranstaltungen zu den Themen Sucht und Drogen; 3. Beratung von Lehrern, Eltern und Schülern in Suchtfragen.

Die Stelle wird von *Dr. med. D. Suter*, z.Zt. Oberarzt in der Klinik Hard, unter Assistenz von zwei Mitarbeiterinnen geleitet werden. Die Gruppe nimmt ihre Arbeit im Frühjahr 1986 auf.

Die vorstehend erwähnten Beispiele, die aus dem Jahresverlauf 1985 herausgegriffen sind, veranschaulichen einerseits die erfreuliche Entwicklung der Aktivitäten des Pestalozianums und wollen anderseits auf konkrete Ergebnisse hinweisen, die der Lehrerschaft berufliche Hilfen anzubieten vermö-

gen. Sämtliche Abschnitte des Jahresberichtes lassen erkennen, dass es nicht an Bemühungen fehlt, unter Mitwirkung zahlreicher Kolleginnen und Kollegen Erziehung und Unterricht an unserer Volksschule zu fördern. Die Leitung des Pestalozzianums dankt vorab Herrn *Regierungsrat Dr.A. Gilgen*, Erziehungsdirektor des Kantons Zürich, für die stete Unterstützung, die er den Arbeiten des Pestalozzianums angedeihen lässt; ferner sei an dieser Stelle auch allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Instituts für ihren erneuten Einsatz bestens gedankt.

Dr. h.c. Hans Wymann

Direktor des Pestalozzianums

Zürich, 15.März 1986

Inhalt

Vorwort	3
I Abteilung Lehrerfortbildung	9
II Beratungsstellen	
1. Beratungsstelle Zusammenarbeit in der Schule	22
2. Beratungsstelle für Volksschullehrer	25
3. Beratungs- und Fortbildungsstelle für Suchtprophylaxe	26
4. Beratungsstelle für das Schulspiel	27
III Fach- und Arbeitsstellen, Projekte	
1. Lebens- und sozialkundliche Fachstelle	28
2. Audiovisuelle Zentralstelle	33
3. Fachstelle Schule und Museum	38
4. Fachstelle Musikerziehung	46
5. Projekt Zeichnen, Gestalten, Handarbeit	49
6. Arbeitsstelle Mathematik, Informatik	50
7. Fachstelle Programmierte Unterrichtshilfen	54
8. Projekt Französisch an Primarklassen	59
9. Projekt Abteilungsübergreifende Versuche an der Oberstufe (AVO)	59
10. Fachstelle Schule und Berufswelt	61
IV Pestalozziana	67
V Bibliothek und Mediothek	69
VI Jugendbibliothek, Jugendbuchausstellung, Autorenlesungen	73
VII Anhang	
1. Jahresrechnung 1985	77
2. Mitarbeiterverzeichnis	80

I Abteilung Lehrerfortbildung

A. Besondere Aufträge des Erziehungsrates

1. INTENSIVFORTBILDUNG

Intensivfortbildung für Sekundarlehrer

Seit 1985 gibt es eine neue Kategorie von Sekundarlehrern im Kanton Zürich: die «Intensiven». Dies der liebevolle Spitzname für die 83 Sekundarlehrer (darunter vorläufig eine einzige Frau), die an den beiden ersten Kursen im Rahmen der Intensivfortbildung teilnehmen konnten.

Die Kursausschreibung zeigte ein sehr grosses Interesse an dieser neuen Form von Lehrerfortbildung: von den etwa 450 Teilnahmeberechtigten im Kanton meldeten sich deren 300 an. Davon können 225 in die Kurse aufgenommen werden – dies allerdings nur dank der grosszügigen Bewilligung von zwei zusätzlichen zu den ursprünglich geplanten vier Kursen.

Die *Erwartungen* der Kursteilnehmer waren recht verschieden und mehrheitlich von Skepsis geprägt. Heute kann man eine sehr erfreuliche Bilanz ziehen: Das Kursklima war bestimmt durch Lernbereitschaft, ein ausgeprägtes Interesse für Neues, die Bereitschaft, sich neuen Erfahrungen unvoreingenommen auszusetzen, und vor allem durch gute Kameradschaft.

Am meisten beeindruckte wahrscheinlich die *Begegnung mit vielen verschiedenen Persönlichkeiten*, seien es Dozenten, Referenten, Kollegen aus dem Bildungswesen, aus Wirtschaft und Verwaltung.

Die Kurse setzten sich zusammen aus dem *Grundprogramm* mit nach Fachrichtungen getrennten, fachwissenschaftlichen Veranstaltungen, *gemeinsamen Veranstaltungen* in Pädagogik und Schulfragen, einem *Wahlbereich* zu Musik, Gestalten und Medienpädagogik sowie verschiedenen *Spezialprogrammen* (Sprachaufenthalt und Stage in der Romandie für die Französischlehrer, Kontaktseminar «Beruf und Wirtschaft», Einführung in die Informatik, Studienreise nach Berlin und in die DDR).

Langeweile kam in den beiden Kursen nie auf. Vor allem der erste Kurs mit einer fächerübergreifenden Projektarbeit geriet für viele recht «intensiv», bedingt durch den raschen Wechsel der Themen und die Fülle von Stoff und Anregungen im Verhältnis zur knappen Zeit, die zur Verarbeitung und Vertiefung verblieb.

Das Programm für die kommende Intensivfortbildung wird in diesem Sinne ausgewogener gestaltet. Intensiv aber bleibt sie, denn diese Art von Fortbildung ist eine einmalige Chance, die es zu nutzen gilt.

Intensivfortbildung für Kindergärtnerinnen

Am 31. Oktober 1984 hat die Erziehungsräätliche Kommission für Lehrerfortbildung das Grobkonzept der Intensivfortbildung für Kindergärtnerinnen und den Antrag für die Durchführung der Feinplanung verabschiedet. Das *Grobkonzept* legte die inhaltlichen Schwerpunkte und die Kursziele fest. Von den Intensivkursen für Mittelstufenlehrer wurden die pädagogischen und lerntheoretischen Grundsätze übernommen:

- Relativ einheitliches Lernfeld, das eine vertiefte und den Interessen der Teilnehmer entsprechende Auseinandersetzung sowohl mit Lerninhalten als auch mit dem Lernen selber erlaubt.
- Eine Kombination von kindergartenbezogenen sowie praxisunabhängigen Kursthemen, die verschiedene Sichtweisen des Lernens ermöglichen.
- Ausstattung des Lernfeldes mit sensomotorischen und intellektuellen Lerngegenständen, die den Abbau von Lernhemmungen erleichtern, die durch eine einseitige Praxis verursacht werden.
- Verdeutlichung des Erfahrungs- und Wissenschaftsbezuges der Kursinhalte durch die Doppelleitung allgemeinpädagogischer Veranstaltungen (1 Kindergärtnerin und 1 Erziehungswissenschaftler pro Veranstaltung).

Das Ergebnis der *Feinplanung*, das definitive Kursprogramm, umfasst gegenwärtig 3 sechstägige allgemeinpädagogische Veranstaltungen, 9 zwei- bis dreitägige fachwissenschaftliche und 5 viertägige musische Veranstaltungen, wobei fachwissenschaftliche und musische Kurse im (Pflicht-)Wahlsystem angeboten werden.

Intensivfortbildung für Handarbeits- und Haushaltungslehrerinnen

Das Zürcher Modell der Intensivfortbildung ermöglicht auch Handarbeits- und Haushaltungslehrerinnen den Besuch der Intensivfortbildung.

Im November und Dezember 1985 wurde die erste Planungsphase, die Erarbeitung des Grobkonzeptes, abgeschlossen.

Die entsprechende Projektgruppe setzte sich folgendermassen zusammen: vom Schuldienst beurlaubte Lehrerinnen der beiden Berufsgruppen, Vertreter der Erziehungsdirektion und der beiden Seminare sowie Mitarbeiter der Abteilung Lehrerfortbildung des Pestalozzianums.

Erstmals wurde für zwei verschiedene Lehrergruppen eine gemeinsame Intensivfortbildung geplant. Dabei wurde versucht, in einem neuen Kursmodell Gemeinsamkeiten der Bereiche Handarbeit und Haushaltkunde zu finden und diese in die Fortbildung einzubeziehen.

Erschwert wurde die Planung durch den Umstand, dass vor allem das Be-

rufsbild der Handarbeitslehrerin durch den Einbau der Koedukation in die Volksschule in absehbarer Zeit Veränderungen erfahren wird.

Obwohl die Intensivfortbildung für Handarbeits- und Haushaltungslehrerinnen eine umfassende Stärkung der beruflichen Identität, die Förderung der individuellen Fähigkeiten sowie die Erweiterung von berufsspezifischem und allgemeinbildendem Wissen und Können als Zielsetzung hat, muss der Auseinandersetzung mit neuen Strukturen und Inhalten eines künftigen Unterrichtes genügend Raum gewährt werden.

Die geplante Intensivfortbildung umfasst folgende Kursbereiche:

- Allgemeinpädagogischer Kursteil. Neben der Behandlung des schulischen Umfeldes soll auch auf spezifische Probleme der verschiedenen Schulstufen in der Beziehung Lehrer – Schüler eingegangen werden.
- Fachspezifische Veranstaltungen ermöglichen das Aufarbeiten von Fachwissen, eine umfassende und grundsätzliche Besinnung auf den eigenen Beruf und die Auseinandersetzung mit pädagogischen Fragestellungen.
- Das musisch-technische Labor soll durch die Möglichkeit, kreativ zu arbeiten, theoretisches Wissen durch praktisches Tun ergänzen sowie Gestaltungsmöglichkeiten suchen, Fertigkeiten im Umgang mit Materialien üben und dazu beitragen, die eigene Persönlichkeit zu fördern.
- Zwei berufsorientierende Arbeitswochen vermitteln Einblicke in die Arbeitswelt der Wirtschaft und in soziale Einrichtungen.

Projektarbeiten, die Behandlung von aktuellen Schulfragen sowie eine auswärtige Studienwoche werden die Intensivfortbildung sinnvoll abrunden.

Unter Leitung der Abteilung Lehrerfortbildung des Pestalozzianums erfolgt von August 1986 bis April 1987 die Feinplanung und Vorbereitung der Intensivfortbildung für Handarbeits- und Haushaltungslehrerinnen. Der erste Kurs findet im Zeitraum April bis Juli 1987 statt.

Jörg Schett/Ivo Nezel

2. INFORMATIK

Der vom Erziehungsrat 1984 dem Pestalozzianum zugewiesene Auftrag, *Informatik-Grundkurse* für alle Volksschullehrer zu veranstalten, wurde auch in diesem Jahr weitergeführt.

Die Kurse dienen der *Information des Lehrers* über verschiedene Bereiche der Informatik. Obwohl die Kurse keinen direkten Bezug zum Unterricht haben – sie orientieren sich an der Praxis eines kleineren oder mittleren Betriebes der Wirtschaft –, vermitteln sie Kenntnisse, über die der Lehrer beim Einsatz von Informatik im Unterricht in der Schule verfügen muss.

Auf eine kurze *theoretische Einführung* in die Grundlagen der Informatik folgt ein ausgedehnter, *anwendungsorientierter Praxisteil*. Besichtigungen von EDV-Anwendungen in einem industriellen Grossbetrieb geben Einblick in die Gestaltung moderner Arbeitsplätze und die damit verbundene Ein- und Umschulung des Bedienerpersonals. Ein abschliessender Kursteil ist dem *computerunterstützten Unterricht* gewidmet.

Durch eigene Tätigkeit am Personalcomputer erhält der Kursteilnehmer reichlich Gelegenheit, persönliche Erlebnisse und Erfahrungen im Umgang mit dieser neuen Technologie zu sammeln. Diese sollen dazu beitragen, eine begründete Haltung gegenüber der Informatik einzunehmen, aber auch *Möglichkeiten und Grenzen des Computereinsatzes im Volksschulunterricht* abschätzen zu lernen.

Der Grundkurs dauert 30 Stunden und kann als Nachmittags- oder Kompaktveranstaltung besucht werden. Trotz dieser zeitlich recht grossen Beanspruchung haben bis heute rund 500 Lehrerinnen und Lehrer aller Stufen und Typen der Volksschule den Informatik-Grundkurs freiwillig und in ihrer unterrichtsfreien Zeit absolviert. Mit Befriedigung kann festgestellt werden, dass das Echo auf die Kurse durchwegs positiv ist und diese inhaltlich und organisatorisch weitgehend den Wünschen und Vorstellungen der Teilnehmer entsprechen.

In Absprache mit den übrigen Mitgliederorganisationen der Zürcher Arbeitsgemeinschaft für Lehrerfortbildung (ZAL) wurde beschlossen, dass der Informatik-Grundkurs des Pestalozzianums Voraussetzung für den Besuch aller *weiterführenden Informatikkurse* der Zürcher Lehrerfortbildung bildet. Dem Pestalozzianum wurde im Rahmen dieser Koordinations- und Strukturbemühungen die Einführung und Ausbildung der Lehrer in Logo übertragen. Logo ist ein speziell für die Schule entwickeltes Lehr- und Lernsystem. Es zeichnet sich durch eine leichte Erlernbarkeit, die Fähigkeit zu systematischen Problemlösungen sowie eine ausgeprägte, den Schüler ansprechende Grafik aus.

Die *Projektgruppe Logo des Pestalozzianums*, bestehend aus Mathematikern, EDV-Fachleuten, Didaktikern und Lehrern, konzipierte entsprechende Einführungs- und Fortsetzungskurse mit der Zielsetzung, die Logo zugrundeliegenden Ideen des Lernens in einen Bezug zum Unterricht an der Volksschule zu bringen.

Für die Lehrerfortbildungskurse in Logo wurde durch Mitarbeiter der Projektgruppe im weiteren *schulgerechte Software* entwickelt. Diese unterscheidet sich von den meisten kommerziell erhältlichen Lernprogrammen dadurch, dass sie den Schüler nicht «programmiert», sondern ihm die Steue-

rung des Computers weitgehend überlässt. Dadurch erhält er Raum für *experimentelles Lernen*.

Zusätzlich liessen sich Lehrer verschiedener Gemeinden im Rahmen der Schulinternen Fortbildung am Pestalozzianum über dessen Tätigkeiten im Bereich Informatik orientieren.

Jörg Schett

B. Fortbildungskurse mit neuen Impulsen

Bei der Zusammenstellung des Jahreskursprogrammes ist die Abteilung Lehrerfortbildung bestrebt, neben den regelmässig angebotenen und immer wieder gefragten Themen *neue, gegenwartsbezogene Fachgebiete* zu berücksichtigen, die einerseits die Allgemeinbildung des Lehrers erweitern und anderseits Impulswirkungen für eine moderne Unterrichtsgestaltung vermitteln.

1. ERWEITERUNG DER PERSÖNLICHEN ALLGEMEINBILDUNG

In diesen Bereich gehört der Kurs «*Psychophysiologie*», der, von drei Hochschulreferenten gestaltet, über das menschliche Nervensystem, dessen Körperfunktion, die psychischen Reaktionen, Lernfähigkeit und Gedächtnis orientierte. Dass bereits 1984 über 100 Teilnehmer und 1985 nochmals 65 an sechs Abenden den anspruchsvollen Ausführungen folgten, beweist das Interesse der Lehrerschaft an der wissenschaftlichen Horizontweiterung. Für 1986 ist ein ähnlicher Kurs über «*Genetik*» ausgeschrieben.

Ebenfalls der persönlichen Fortbildung verpflichtet war der Kurs «*Rätoromanisch für Anfänger*», mit dem auch ein kleiner Beitrag zur Stützung unserer vierten Landessprache geleistet werden sollte. Während zwei Semestern liessen sich 13 Lehrerinnen und Lehrer von einer Bündner Romanistin in die nicht leichten Sprachformen des Unterengadiner-Romanisch (Vallader) einführen.

2. HILFESTELLUNG ZUR BEWÄLTIGUNG SCHWIERIGER UNTERRICHTSSITUATIONEN

Auf ähnlicher Ebene bewegte sich ein «*Türkischkurs für Anfänger*». Seine Durchführung entsprang allerdings den Wünschen der Lehrkräfte, die in ihren Klassen türkischsprechende Schüler unterrichten und täglich mit Kom-

munikationsschwierigkeiten zu kämpfen haben. Die Autorin eines Türkischlehrmittels aus Nürnberg und ein Türkischlehrer aus Istanbul übten mit 32 Interessenten in einem viertägigen Intensivkurs orientalische Vokabeln und deren Syntax.

In das genannte Umfeld passte ferner der doppelt geführte Einführungskurs «*Deutschunterricht für Fremdsprachige*», gemeint für Unterrichtende, die Deutschförderunterricht an italienischsprechende Schüler erteilen. Der grösste Teil der Ausländerkinder im Kanton Zürich kommt bekanntlich aus Italien; darum ist eine Hilfeleistung an die Lehrer, deren Klassen bis zur Hälfte Gastarbeiterkinder aufweisen, dringend geboten.

Aus den gleichen Gründen wurde die *Studienreise nach Apulien* organisiert, von wo zahlreiche Italienerfamilien stammen (vgl. dazu den speziellen Abschnitt).

3. IM DIENSTE EINES GEGENWARTSBEZOGENEN UMWELTSCHUTZES

Der Information über aktuelle Umweltprobleme im Hinblick auf die unterrichtspraktische Auswertung dienten dezentralisiert durchgeführte Veranstaltungen:

In Zusammenarbeit mit dem Schweizerischen Bund für Naturschutz befasste sich eine Studiengruppe während eines verlängerten Wochenendes auf der Riederalp mit den *Pflanzen und Tieren der Walliser Gletscherlandschaft Aletsch*.

In Winterthur und Zürich setzten sich weitere naturkundlich Interessierte mit den vielfältigen Erscheinungen des sehr aktuellen Themas «*Waldsterben*» auseinander. Fachspezialisten beleuchteten dabei an zwei Abendsitzungen allgemein ökologische, chemisch-technische und juristisch-politische Aspekte, während amtierende Kreisförster die beiden Gruppen mit alarmierenden Beispielen unserer gefährdeten Waldbestände konfrontierten.

4. STUDIENFAHRT NACH APULIEN

«Zur Lebenssituation des fremdsprachigen Gastarbeiterkindes» (Kurs in den Herbstferien 1985)

Vorbereitungsarbeiten

Im Oktober 1984 hatte das Primarlehrerseminar des Kantons Zürich mit Erfolg einen Studienaufenthalt für seine Studenten im süditalienischen Apulien organisiert, dessen Programm und Ergebnisse erwarten liessen, dass sich si-

cher auch aktive Lehrer, die in der Schularbeit täglich mit den Problemen der Ausländerkinder in ihren Klassen konfrontiert sind, dafür interessieren würden.

Auf eine *Ausschreibung* im Schulblatt des Kantons Zürich meldeten sich 30 Lehrerinnen und Lehrer verschiedener Schulstufen.

Zum vornherein war vorgesehen, dass die Schweizer Lehrer bei italienischen Familien logieren würden. Spätere Schwierigkeiten bei der Bereitstellung von Unterkünften (infolge der Wahlen in Italien) führten zu einer Kompromisslösung: 21 Teilnehmer in Familien und 9 in zwei zur Verfügung stehenden Wohnungen.

Am 1. September liessen sich sämtliche Angemeldeten im Rahmen einer ganztägigen Einführungsveranstaltung über die Gegebenheiten der Lage, Kultur und sozialen Struktur Apuliens eingehend informieren.

Studienaufenthalt

Von Montag, 7.10., bis Dienstag, 15.10., lernten unsere Lehrer in ungewohnter Umgebung die Besonderheiten der apulischen Lebensweise kennen: Vormittags fanden Schulbesuche in der Elementare (Primarschule, 5 Jahre) und der Media (Oberstufe, 3 Jahre) statt, die den Unterschied zwischen den italienischen und schweizerischen Lehrsystemen aufzeigten.

Die Nachmittage und Abende gehörten den Familien, die eine grosse Bereitschaft zur Aufnahme von Schweizer Lehrern bekundet hatten und ausnahmslos den Aufenthalt ihres Gastes so angenehm wie nur möglich zu gestalten suchten. Dieselbe verdankenswerte Aufnahmebereitschaft darf auch den Schuldirektoren und dem Lehrkörper der besuchten Schulen attestiert werden.

Am Donnerstag, 10.10., trafen sich alle drei «Apulier»-Gruppen in Maglie, einem Regionalzentrum des Salento, zum Besuch der dortigen Technischen und Lehrerbildungsinstitute. Anschliessend folgte ein Ausflug über Otranto (Besuch des Doms mit byzantinischem Mosaikboden) bis zur Südspitze Italiens bei Santa Maria di Leuca.

Die zahlenmässig grösste Schweizergruppe (13 in Muro Leccese Untergebrachte) führte am Sonntag, 13.10., im einzigen Restaurant des Ortes einen äusserst gelungenen Dank- und Schlussabend durch, an dem sich die gastgebenden Familien samt Kindern, Direktoren und Lehrern der besuchten Schulen und - zu unserer besonderen Freude - der Sindaco (Gemeindepräsident) mit mehreren Vertretern der Gemeindeverwaltung beteiligten. Es war eine Manifestation herzlicher Verbundenheit zwischen schweizerischen Besuchern und italienischen Gastfreunden!

Kulturreise

Am Mittwoch, 16.10., startete die ganze Gesellschaft zu einer dreitägigen Kultur-Carfahrt durch Apulien, wobei ein Teil der ohnehin zurückzulegenden Rückreisekilometer (Lecce–Foggia) ins Reiseprogramm einbezogen wurde:

Taranto (Museum der antiken Vasen) – Alberobello Trulli (kegelförmige Häuser) – Grotte Castellane (Höhle system) – Monopoli / Castel del Monte (Stauferschloss Friedrichs II.) – Trani (Dom am Meer) – Bari (Stadtbesichtigung) – Monopoli/Adriatische Küste (Vegetation, Meer) – Monte Gargano (Wallfahrtsort Sant' Angelo) – Foresta Umbra (Waldlandschaft).

Von Foggia aus erfolgte die nächtliche Heimfahrt Richtung Schweiz.

Walter Walser

C. Weitere Aufträge des Erziehungsrates, im Rahmen der ZAL durchgeführte Fortbildungsveranstaltungen und Schulinterne Fortbildung – Kursstatistik

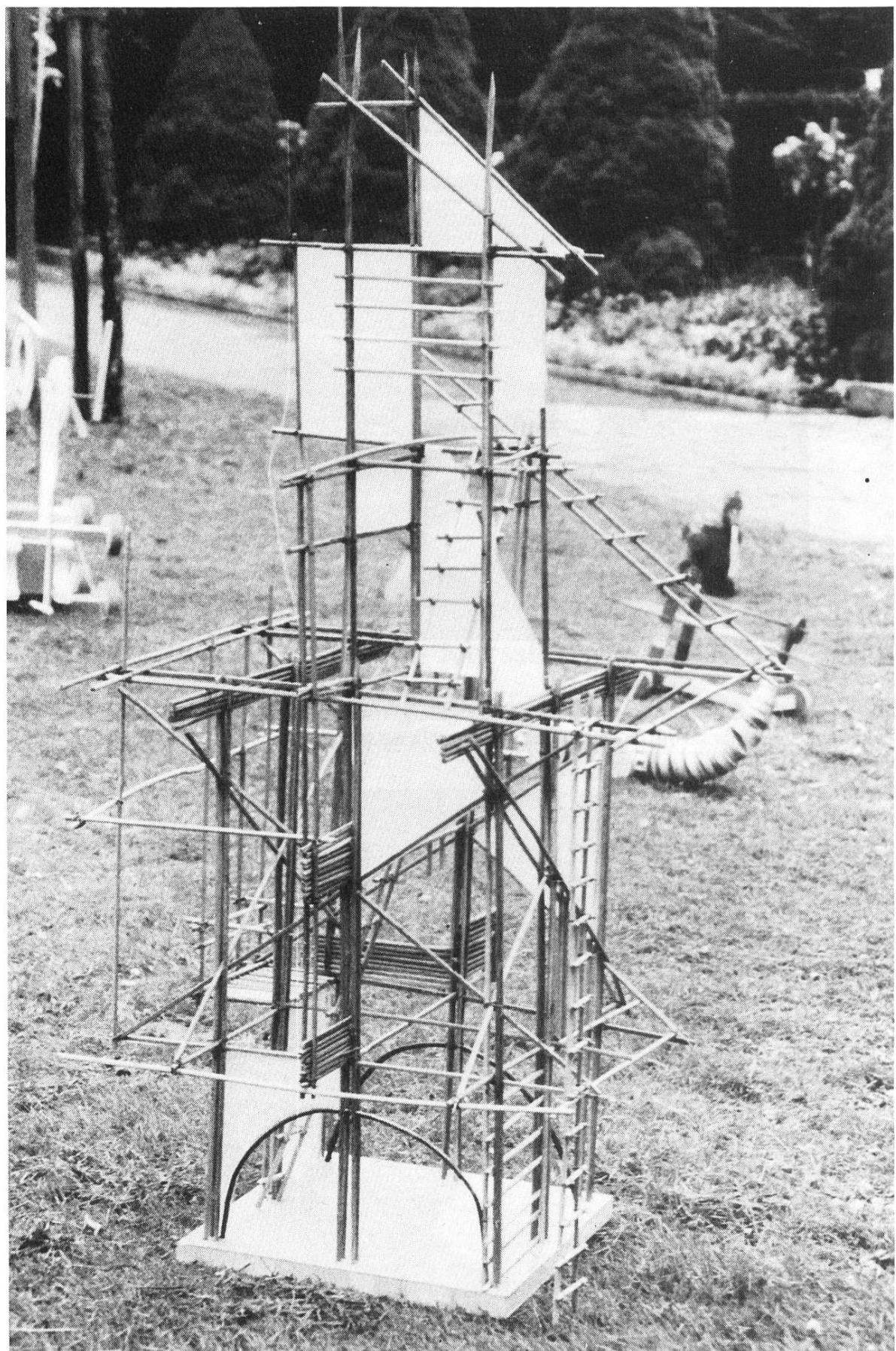
1. OBLIGATORISCHE UND FREIWILLIGE EINFÜHRUNGSKURSE IN NEUE LEHREMITTEL IM AUFTRAG DES ERZIEHUNGSRATES

Titel	Anzahl Kurse	Teilnehmer
– «Der Zaubertopf» (Interkantonale Lesebücher für das 3. Schuljahr)	2	34
– «Wege zur Mathematik 1–6»		
a) Unterstufe:		
– Wochen-Grundkurs	1	17
– Einführungstage in Zürich, Winterthur und Wetzikon	25	596
b) Mittelstufe:		
– Wochen-Grundkurs	1	21
– Regional durchgeführte Einführungstage	6	1042
– «Wege zur Mathematik, Geometrie, 6. Klasse»	1	140
Total	36	1850



Im Programm der Intensivfortbildung der Kindergärtnerinnen ist auch ein Praktikum enthalten, das Gelegenheit zum Ausüben ungewohnter Berufstätigkeiten bietet. (Foto: K. Diethelm)





«Phänomene en miniature» im Beckenhofpark: In der Intensivfortbildung der Sekundarlehrer nimmt das eigene kreative Gestalten einen wichtigen Platz ein. (Foto: K. Diethelm)

2. WEITERE AUFTRÄGE DES ERZIEHUNGSRATES AN DAS PESTALOZZIANUM

Titel	Anzahl Kurse	Teilnehmer
- Freiwillige Italienischkurse:		
1. Semester	2	42
2. Semester	2	32
3. Semester	1	20
4. Semester	0	0
5. Semester	1	20
6. Semester	1	15
- Informatik-Grundkurse:		
Nachmittagskurse in Zürich, Winterthur und Nänikon-Greifensee	13	229
Wochenkurse in Zürich, Winterthur und Nänikon-Greifensee	8	142
- Individualisierender Rechenunterricht:		
a) Unterstufe	1	21
b) Mittelstufe	1	12
- Biblische Geschichte auf der Unterstufe	1	30
Total	31	563

3. VOM PESTALOZZIANUM IM RAHMEN DER ZAL ANGEBOTENE KURSE

Sachbereich	Anzahl Kurse	Teilnehmer
Pädagogik, Didaktik, Schulfragen	20	414
Programmierte und technische Unterrichtshilfen, Schulbibliothek	3	56
Deutsche Sprache, Medienerziehung	15	314
Fremdsprachen	7	139
Mathematik, Geometrie, Informatik	5	73
Naturkunde	3	48
Heimatkunde, Geographie, Geschichte	5	119
Musische Erziehung	38	684
Handarbeit, Werken, technische Kurse	1	24
Verschiedene Kurse	2	76
Total	99	1947

4. SCHULINTERNE FORTBILDUNG

Lehrergruppen folgender Orte haben Gesuche für Schulinterne Kurse eingereicht, die bewilligt wurden:

Affoltern a.A. (2), Bäretswil, Birmensdorf, Bülach (4), Dietlikon, Effretikon, Elsau, Glattbrugg, Greifensee, Hittnau, Nürensdorf, Russikon, Stadel, Stäfa, Stammheim (2), Urdorf (4), Volketswil (2), Wetzikon, Winterthur (2), Zürich (3), und zwar im

Sachbereich	Anzahl Kurse	Teilnehmer
Pädagogik, Didaktik, Schulfragen	5	114
Programmierte und technische Unterrichtshilfen, Schulbibliothek	1	15
Mathematik, Geometrie, Informatik	11	166
Musische Erziehung	12	158
Handarbeit, Werken, technische Kurse	2	27
Turnen und Sport	1	12
Total	32	492

5. ZUSAMMENZUG

Fortbildungsbereich	Anzahl Kurse	Teilnehmer
Obligatorische und freiwillige Einführungskurse in neue Lehrmittel im Auftrag des Erziehungsrates	36	1850
Weitere Aufträge des Erziehungsrates	31	563
Vom Pestalozzianum im Rahmen der ZAL angebotene Kurse	99	1947
Schulinterne Fortbildung	32	492
Total	198	4852

6. GESAMTSTATISTIK FÜR DAS SCHULJAHR 1985

Zahlen z. T. approximativ, da noch nicht alle Kurse abgeschlossen waren, als die Statistik erstellt wurde.
In Klammern die statistischen Angaben des Vorjahres (1984/85).

Sachbereich	Anzahl Kurse	Dauer (Std.)	Teilnehmer	Leiter
Pädagogik, Didaktik, Schulfragen	25	(12)	342	(145½)
Programmierte und technische Unterrichtshilfen, Schulbibliothek	4	(2)	14	(10½)
Deutsche Sprache, Medienerziehung	17	(27)	146	(244½)
Fremdsprachen	14	(14)	524	(490)
Mathematik, Geometrie, Informatik	73	(55)	1223½	(760½)
Naturkunde	3	(5)	26	(25½)
Heimatkunde, Geographie, Geschichte	5	(5)	43½	(34½)
Musische Erziehung	50	(54)	624	(493½)
Biblische Geschichte	1	(2)	10	(22)
Lebenskunde, Sozialthemen	0	(3)	0	(90½)
Handarbeit, Werken, technische Kurse	3	(3)	54	(45)
Turnen und Sport	1	(4)	5	(20)
Verschiedene Kurse	2	(0)	30	(0)
TOTAL	198	(186)	3042	(2382)
			4852	(6238)
			385	(379)

D. Führung von Geschäftsstellen

Die Abteilung Lehrerfortbildung des Pestalozzianums dient den folgenden Institutionen als Geschäftsstelle:

- Zürcher Arbeitsgemeinschaft für Lehrerfortbildung (ZAL)
- Erziehungsrätliche Kommission für die Fortbildung der Lehrer der Vorschulstufe und der Volksschule (Lehrerfortbildungskommission)

Ausserdem besorgt sie der Aufsichtskommission für die Intensivfortbildung aller Stufen die zu deren Tätigkeit erforderlichen administrativen Arbeiten.

1. ZÜRCHER ARBEITSGEMEINSCHAFT FÜR LEHRERFORTBILDUNG (ZAL)

An 6 Plenumssitzungen, 6 Koordinationssitzungen im Rahmen der Kursplanung, fünf Ausschussitzungen und einem Planungsnachmittag wurden vor allem administrative und organisatorische Fragen behandelt.

Aus der Vielzahl der ZAL-Aktivitäten im vergangenen Jahr sei als Beispiel die thematische wie auch die inhaltliche Koordination unter der grossen Zahl von geplanten Fortbildungsveranstaltungen im Bereich Informatik erwähnt.

2. ERZIEHUNGSRÄTLCHE KOMMISSION FÜR DIE FORTBILDUNG DER LEHRER DER VORSCHULSTUFE UND DER VOLKSCHULE (LEHRERFORTBILDUNGSKOMMISSION)

Im Berichtsjahr erfüllte die Geschäftsstelle u.a. ihre Aufgaben, indem sie

- die Administration der sechs Kommissionssitzungen besorgte
- der Kommission die Unterlagen zu folgenden Geschäften erarbeitete bzw. bereitstellte:
 - Zürcher Kurse und Tagungen 1986, Jahreskatalog
 - Kursausschreibungen 1985 im Schulblatt des Kantons Zürich
 - Intensivfortbildung für Mittelstufenlehrer, Bericht zu Kurs 6
 - Intensivfortbildung für Sekundarlehrer, Bericht bzw. Anträge zu den Kursen 1 und 2, Bewilligung von zwei Folgekursen im Jahre 1987
 - Intensivfortbildung für Kindergärtnerinnen, Feinplanung Kurs 1
 - Intensivfortbildung für Handarbeits- und Haushaltungslehrerinnen, Grobkonzept
 - Intensivfortbildung für Real- und Oberschullehrer, Bewilligung der Kurse bis 1990

- Fachtagung «Musik auf der Oberstufe», Vorbereitungen
- Deutschkurse für ausländische Lehrer

3. AUFSICHTSKOMMISSION FÜR DIE INTENSIVFORTBILDUNG ALLER STUFEN

Die bereitzustellenden Unterlagen für die 5 Sitzungen betrafen zur Hauptsa- che die folgenden Geschäfte.

- Intensivfortbildung für Mittelstufenlehrer, Kurs 5 und 6
- Intensivfortbildung für Sekundarlehrer, Kurs 1 und 2, Modifikationen für Kurse 3 und 4
- Intensivfortbildung für Kindergärtnerinnen, Feinplanung, Kurs 1
- Intensivfortbildung für Handarbeits- und Haushaltungeslehrerinnen, Umfrage, Grobkonzept
- Intensivfortbildung für Elementarlehrer, Umfrage
- Intensivfortbildung für Real- und Oberschullehrer, Kurs 1985

E. Mitarbeit in der interkantonalen Lehrerfortbildung

1. LEHRERFORTBILDUNG IN DER REGION OST SCHWEIZ

Die Abteilung Lehrerfortbildung diente der Konferenz der Ostschweizeri- schen Erziehungsdirektoren (EDK-OST) als Sammel- und Ordnungsstelle für die Anmeldungen der zürcherischen Teilnehmer an folgenden regionalen Kursen:

- Konferenz «Mundart – Hochsprache» in Degersheim SG
- Konferenz «Weiterführendes Lesen – Leseförderung auf der Unterstufe» in Au ZH
- Konferenz «Sinnorientiertes Ueben im Deutschunterricht» in Degers- heim SG
- Kurs: «Schreiben» in Bigorio TI

2. ARBEITSGEMEINSCHAFT LEHRERFORTBILDUNG DER DEUTSCHSPRACHIGEN SCHWEIZ

Der Leiter der Abteilung Lehrerfortbildung vertrat den Kanton Zürich in dieser Arbeitsgemeinschaft.

Arnold Zimmermann

II Beratungsstellen

1. Beratungsstelle Zusammenarbeit in der Schule

1.1 Personelle Veränderungen

In der personellen Zusammensetzung haben sich Wechsel ergeben. *Dr. phil. Hermann Kündig*, der für den Aufbau der Beratungsstelle verantwortlich war, schied Ende März 1985 aus dem Team aus, nachdem er gut zehn Jahre engagiert seine Idee der Förderung des Kontakts, des Vertrauens und der Zusammenarbeit zwischen Lehrern, Schulbehörden und Eltern in einer grossen Zahl von Beratungen und Kursen in die Praxis umgesetzt hatte. Mit der gleichen Zielsetzung war auch *Dr. phil. Urs Isenegger* jahrelang im Interesse der Zürcher Volksschule tätig. Er verliess die Beratungsstelle Ende November. Beide Mitarbeiter sind nun in erster Linie freiberuflich als Psychologen tätig.

Als neuer Mitarbeiter und Leiter der Beratungsstelle ist *Hans Frehner, lic. iur.*, eingetreten. Die Anstellung eines Juristen steht im Zusammenhang mit der geplanten Ausweitung des Angebots zur Aus- und Fortbildung von Schulbehördenmitgliedern. Das Beratungsteam wird voraussichtlich im Frühjahr 1986 durch einen weiteren Mitarbeiter vervollständigt.

1.2 Kurse, Veranstaltungen und Beratungen

Der zweieinhalbtägige *Kantonalkurs «Neuralgische Punkte in der Zusammenarbeit zwischen Schule und Elternhaus»* richtete sich an Lehrer, Schulbehördenmitglieder und Eltern. In erster Linie ging es darum, die Erfahrungen, die in der Zusammenarbeit zwischen den Schulpartnern in den vergangenen Jahren gemacht worden sind, gegenseitig zu nutzen. Dabei konnte auf verschiedene Themen, die im Zuge der schulischen und gesellschaftlichen Entwicklung aktuell und für die Zusammenarbeit besonders brisant geworden sind, vertieft eingegangen werden.

Aus verschiedenen Gemeinden kamen Anfragen für *Veranstaltungen oder Beratungen*. Sowohl Schulbehörden als auch Lehrer- und Elterngruppen traten als Initianten auf. Einmal ging es beispielsweise um «*Elternrechte – Elternpflichten*», ein andermal um eine Aussprache zwischen Schulpflege und Lehrerschaft. Das Anliegen nach mehr Information und intensiverem Kontakt zwischen den Schulpartnern wurde von den Beteiligten regelmässig als wichtiges Postulat bestätigt.

Wiederholte wurde unser Team für *gemeindeinterne Tagungen* zum Thema «Ausländische Kinder» zu Rate gezogen. Solche Anlässe werden mit Vertretern aus der jeweiligen Schulgemeinde und unter Bezug der Mitarbeiter des Bereichs Ausländerpädagogik der Erziehungsdirektion bedürfnisbezogen geplant, durchgeführt und sorgfältig ausgewertet.

Neben Referaten und Podiumsgesprächen haben die Teilnehmer an solchen Tagungen Gelegenheit, sich in Interessengruppen themenspezifisch konkreter auseinanderzusetzen.

Die Rückmeldungen zeigen, dass eine gute Ausgewogenheit von Information und Diskussion, von Plenum und Gruppenarbeiten sehr geschätzt wird. Als Fortsetzung einer solchen Tagung ist eine *Praxisberatungsgruppe* entstanden mit der Zielsetzung, weiterhin ausländerpädagogische Fragen zu erörtern.

Als interessante Neuheit kamen Kindergärtnerinnen und Mitglieder der Kindergartenkommission in einem *gemeindeinternen Kurs* «*Gesprächsführung im Anschluss an den Besuch im Kindergarten*» zusammen. Der direkte Austausch, welche gegenseitigen Erwartungen die beiden Partnerinnen in bezug auf die Auswertung von Kindergartenbesuchen haben, brachte wichtige Aufschlüsse für offene und sachbezogene Gespräche. Als handfestes Ergebnis wurde gemeinsam ein Leitfaden für die Besuchspraxis der Kommissionsmitglieder in der betreffenden Gemeinde erarbeitet.

Die *150-Jahrfeier der Zürcher Volksschule* 1982 hat in vielen Gemeinden zu besonderen schulischen Veranstaltungen geführt. Vor allem *Projektwochen* war ein grosser Erfolg beschieden. Solche Projekte sind für Lehrer, Schulbehörden und Eltern immer auch Möglichkeiten, im Rahmen der Richtlinien des Erziehungsrates eine Aufgabe im Interesse der Kinder gemeinsam anzupacken und durchzuführen, was sich auf die Zusammenarbeit der Schulpartner positiv auswirkt. Projektwochen und Einzelprojekte sind vielerorts zu einem festen Bestandteil im Verlauf des Schuljahres geworden. Unsere Mitarbeiter hatten Gelegenheit, verschiedene *Projektgruppen* zu beraten und zu begleiten.

Die Zusammenarbeit im Lehrerkollegium eines Schulhauses oder einer Gemeinde konnte in *Teamberatungen* gefördert werden. Zur Sprache kam in erster Linie das Verhältnis zwischen den Kollegen und die Beziehung zu Schülern, Schulbehörde und Eltern.

Im Frühjahr 1985 wurden die *Mitglieder der Bezirksschulpflegen* sowie die *Handarbeits- und Haushaltungsinspektorinnen* neu gewählt. In *Einführungskursen*, die dezentral an verschiedenen Orten im Kanton Zürich durchgeführt wurden, beschäftigten sich die Neugewählten (Bezirksschulpfleger 6

Abende à 3 Stunden, Handarbeits- und Haushaltungsinspektorinnen 3 Abende à 3 Stunden) mit pädagogischen und schulrechtlichen Fragen.

Für die *Mitglieder von Kindergartenkommissionen* wurden neben den Einführungskursen verschiedene *themenbezogene Kurse* angeboten, wie z.B. «*Beobachten – aber wie?*» oder «*Gesprächsführung im Kindergarten*». Im Anschluss an einen dieser Kurse äusserten die Teilnehmerinnen den Wunsch, weiterhin zusammenzukommen, um Erfahrungen austauschen und gemeinsame Anliegen bearbeiten zu können. So entstand die erste *Praxisberatungsgruppe für Kindergartenkommissionsmitglieder* aus verschiedenen Schulgemeinden des Kantons Zürich.

Wie der Name sagt (Praxis und Beratung), werden in einer solchen Gruppe Fragen, Themen und Probleme aufgegriffen, die sich in der praktischen Ausübung einer Aufgabe (z.B. der des Kindergartenkommissionsmitgliedes) stellen. Im sachbezogenen Austausch erfahren die Teilnehmer, dass sie sich Anregungen und Rat für die eigene Situation holen und Erfahrungen aus der eigenen Gemeinde weitergeben können.

Das grosse Interesse an dieser Fortbildungsform zeigt, dass auch im Kreise der Behördenmitglieder der kollegiale Austausch gefragt ist und intensiver gepflegt werden möchte – und zwar innerhalb des eigenen Wirkungsortes und bezogen auf die Praxis anderer Schulgemeinden.

Der Vorteil der Praxisberatungsgruppen ist der, dass Inhalte nicht vorgegeben, sondern aus der *Alltagspraxis der Teilnehmer* aufgegriffen werden.

Das weite und reichhaltige Spektrum von Wissen und Erfahrungen, das in einer solchen Gruppe zum Zuge kommt und die daraus resultierenden Unterstützungs möglichkeiten kennzeichnen das Potential solcher Zusammenkünfte – und gerade dies fasziniert und beeindruckt Teilnehmer wie Leiter immer wieder neu!

Ruth Jahnke/Hans Frehner

Nach wie vor erhältlich beim Pestalozzianum,
Beratungsstelle «Zusammenarbeit in der Schule»,
Kurvenstrasse 36, Postfach,
8035 Zürich, Telefon 01/362 10 34:

- Broschüre «*Erstkontakte zwischen Lehrer und Eltern*» à Fr. 7.–
- Verzeichnis «*Auskunfts- und Beratungsstellen im Bereich der Zürcher Volksschule 1985*» à Fr. 10.–

2. Beratungsstelle für Volksschullehrer

Auch 1985 wurden die Dienste der Beratungsstelle für Volksschullehrer intensiv beansprucht. Zusammenfassend lassen sich einige Schwerpunkte aus der Arbeit des Beraters darstellen:

Auskünfte, Informationen

Auf schriftliche und telefonische Anfragen von Lehrkräften oder Behörde-mitgliedern konnte eine grosse Anzahl von Fragen über fachliche, rechtliche, administrative oder organisatorische Belange aus den Themenbereichen Be-soldung, Versicherung, Stellenwechsel, Urlaub, Schwangerschaft, Arbeitslo-sigkeit, Rücktritte, Aufsicht, Disziplinarwesen u.a.m. beantwortet werden.

Beratung, Beistand, Vermittlung

Probleme in der Schulführung, Behinderungen in der Berufstätigkeit, ge-sundheitliche Einschränkungen oder Beziehungsprobleme erforderten indi-viduelle Beratungen. In der Regel galt es dabei meistens, in persönlichen Ge-sprächen zunächst zu einer Standortbestimmung zu gelangen. Daraus erga-ben sich die allenfalls notwendigen weiteren Schritte, z. B. Schulbesuche, Kontaktaufnahme mit anderen Stellen, ärztliche Beratung, usw.

In den Konflikten zwischen Partnern im Bezugsfeld der Schule konnte der Berater in etlichen Fällen als neutrale Instanz bei der Klärung von divergie-renden Standpunkten helfen und zur Bereinigung von Differenzen beitra-gen.

Die eigentlichen Beratungsfälle waren wiederum ungefähr je zu einem Drit-tel den *Problemkreisen «Krankheit – Anstellung – Schulführung»* zuzuord-nen. Mehr als zwei Dutzend Fälle betrafen Pensionierungen aus gesundheit-lichen Gründen. Dazu kamen etliche Fälle, die im Zusammenhang mit ge-sundheitlichen Problemen eine Entlastung oder Beurlaubung erforderlich machten. Mehrere Lehrkräfte mussten sich mit dem Verlust ihrer Stelle ab-findest und hatten sich in diesem Zusammenhang zum Teil auch mit einem Berufswchsel auseinanderzusetzen. In Konflikten wurde deutlich, dass die Spannungen im Berufsfeld des Lehrers oft zu erheblichen Belastungen füh-ren, die das Gleichgewicht seiner Kräfte empfindlich stören können.

Von insgesamt 160 Beratungsfällen waren zwei Drittel neu. Davon müssen etwa 50 längerfristig weiter bearbeitet werden.

Viktor Lippuner

3. Beratungs- und Fortbildungsstelle für Suchtprophylaxe

Der Erziehungsrat setzte am 1. April 1980 eine Kommission ein, welche den Auftrag hatte, abzuklären, ob und in welcher Form *drogenprophylaktischer Unterricht* an der Volks- und Mittelschule durchgeführt werden kann. In ihrem Schlussbericht vom April 1981 bejahte die erziehungsrätliche Kommission den Einbezug von Suchtprophylaxe an allen Stufen der Volks- und Mittelschulen. Um die dazu erforderlichen Voraussetzungen zu schaffen, stellte die Kommission verschiedene Anträge. Diese betrafen unter anderem die Fortbildung der Lehrkräfte und die Beratung von Schülern und Eltern. In Anbetracht der früheren Erfahrungen mit Lehrerfortbildung im Bereich der Drogen scheint es jedoch nicht sinnvoll, zentrale Kurse durchzuführen. Das *Schwergewicht der Lehrerfortbildung* soll deshalb darin liegen, *in den Gemeinden und Schulhäusern* Fortbildungsveranstaltungen anzubieten. Ein *dezentralisiertes Angebot* ist effizienter als zentral geführte Kurse, da vermehrt auf die lokalen Verhältnisse und die unterschiedlichen Bedürfnisse eingegangen werden kann. Aus diesen Überlegungen heraus wurde von der Erziehungsdirektion eine Stelle geplant, welche für die Lehrerschaft *Fortbildungsveranstaltungen* konzipiert und durchführt und deren Mitarbeiter von den Schulgemeinden auch für die Vorbereitung und Durchführung von *Elternveranstaltungen* zu den Themen Sucht und Drogen beigezogen werden können. Ferner wurde gefordert, dass diese Stelle in der Lage sein müsste, Lehrer, Eltern und Schüler in *Suchtfragen zu beraten*.

Die Erziehungsdirektion beantragte dem Regierungsrat, die Beratungsstelle dem Pestalozzianum Zürich anzugehören, da dieses sowohl über die nötige Infrastruktur wie auch über das erforderliche Vertrauen bei der Lehrerschaft und den Schulbehörden verfügt. Auf diese Weise konnte ferner die notwendige *Koordination* zwischen der Beratungsstelle und der Abteilung Lehrerfortbildung sowie der lebens- und sozialkundlichen Fachstelle sichergestellt werden.

Der Regierungsrat beschloss die Schaffung der Stelle am 23. Oktober 1985. Sie umfasst einen vollamtlichen Leiter (*Dr. med. D. Suter*), zwei Mitarbeiterinnen und eine Sekretärin je in halbamtllicher Anstellung. Die Büros befinden sich an der Gaugerstrasse 3 (Nähe Krone Unterstrass); die Stelle nimmt ihre Tätigkeit am 1. Juni 1986 auf.

Hans Wymann

4. Beratungsstelle für das Schulspiel

Eine Geschichte, Erlebnisse und Bilder können Ausgangspunkt der Schuspielerarbeit sein. Das darstellende Spiel ist eine Lernmöglichkeit, die verschiedene Fähigkeiten fördert, die Schüler beobachten sich selber und andere Mitspieler, erzählen von ihren Erlebnissen und versuchen vielleicht, auch gewisse Beobachtungen in Szene zu setzen. Dabei fühlen sie sich in andere Menschen ein (z.B. in alte Leute oder Kinder und Jugendliche mit andersartigen Interessen). Jeder kann alle seine körperlichen, geistigen und seelischen Kräfte in unterschiedlichem Mass zur Geltung bringen.

Um mit andern im gemeinsamen Spiel gestalterische Kräfte zu entfalten, braucht es eine *Atmosphäre des Vertrauens*. Eine Einstimmung mit Bewegungs- und Interaktionsspielen kann helfen, eine solche zu schaffen. Anschliessend können die Schüler mit Lust und Freude *verschiedene Begegnungen darstellen* oder eine *Geschichte spielen*. Das Lernen in Modellsituationen erlaubt auch, der Phantasie freien Lauf zu lassen und Neues zu erproben.

In der Schule bietet sich die Möglichkeit, das darstellende Spiel zu einem *integrierenden Bestandteil des Unterrichts* werden zu lassen. Solche Arbeiten können die Grundlage für Theateraufführungen in Schule und Gemeinde oder das Rüstzeug für traditionelle Schultheaterproduktionen bilden.

Auch die *Beratungsstelle am Pestalozzianum* ist ein Ort der gegenseitigen Aussprache. Die offenen Beratungsnachmittage am Mittwoch und Donnerstag werden rege benutzt, im Winter natürlich stärker. Lehrer und Schüler, die zur selben Zeit anwesend sind, lernen sich kennen und tauschen gegenseitig Erfahrungen aus.

Viele suchen geeignete *Theatertexte und Sekundärliteratur*. Oft kommen jedoch auch Lehrer mit eigenen Vorschlägen oder mit solchen von Schülern. Können diese realisiert werden? Ist es zum Beispiel möglich, mit einer 1. Real- und einer 2. Sekundarklasse ein *gemeinsames Theater* zu entwickeln, bei dem alle zum Spielen kommen? Zwei Lehrerinnen aus Kilchberg erarbeiteten mit ihren Schülern eine *Hausgeschichte*. Der Berater begleitete dieses Theaterprojekt teilweise und half vor allem mit, aus den verschiedenen Situationen eine Geschichte zu entwickeln und diese für die Aufführung in der Gemeinde auf die Bühne zu bringen.

Im Herbst begegneten sich über 40 Lehrer aus Oberengstringen bei *Spiel und Theater* an einem gemeinsamen *Schulbesuchstag*. Der Theaterberater erarbeitete mit zwei erfahrenen Lehrern den Spielteil und nahm auch an der Durchführung teil. Die ganze Aktion wurde sehr positiv aufgenommen. Es ist zu hoffen, dass sich andere Gemeinden dem Beispiel anschliessen werden.

Im März 1985 fand das *Schülertheatertreffen zum fünften Mal* statt. Mittelstufenschüler zeigten sich gegenseitig ihre Arbeiten in *Maur*, Oberstufenschüler in *Zürich*. Die Struktur der Veranstaltungen hat sich bewährt, das Treffen besitzt schon Tradition.

Marcel Gubler

III Fach- und Arbeitsstellen, Projekte

1. Lebens- und sozialkundliche Fachstelle

1.1 Lebenskunde auf der Oberstufe

Im Berichtsjahr wurden die Arbeiten am Projekt «Lebenskunde auf der Oberstufe» ihrem Abschluss entgegengeführt. Das Projekt entwickelt Vorschläge, wie das geplante Unterrichtsfach «*Lebenskunde*» auf der *Oberstufe* gestaltet werden kann. Mit der Abgabe des Schlussberichtes kann im Laufe des Jahres 1986 gerechnet werden. Sachbearbeiter ist *Werner Tobler*, der seit 1983 in halber Anstellung am Pestalozzianum arbeitet.

Die Einführung der Lebenskunde auf der Oberstufe der Volksschule verzögerte sich vor allem deshalb, weil keine Einigkeit darüber bestand, auf Kosten welcher bisheriger Fächer das neue Fach in den Stundenplan aufgenommen werden sollte. Die Absicht des Erziehungsrates, eine Wochenstunde BS für die Lebenskunde abzuzweigen, stiess in kirchlichen Kreisen auf Widerstand, da man eine Marginalisierung des Faches BS befürchtete. In der Absicht, das Gespräch zwischen schulischen und kirchlichen Kreisen anzuregen, entwarf die Fachstelle unter dem Titel «*Unzulänglichkeiten fordern heraus*» neue Vorschläge, wie die Fächer BS und Lebenskunde in übergreifender Betrachtungsweise aufeinander abgestimmt und bezogen werden könnten. Diese Vorschläge wurden mit Vertretern der reformierten Kirche diskutiert und in einer überarbeiteten Fassung unter dem Titel

- *Zusammenbleiben oder scheiden? BS und Lebenskunde auf der Oberstufe – eine delikate Beziehung*

in Form von zwei Artikeln in der Schweizerischen Lehrerzeitung 3/1986 publiziert.

Im Berichtsjahr arbeitete die Fachstelle zu den bestehenden einen weiteren Vorschlag aus, wie die Thematik des Jugendalters im Lebenskundeunter-

richt der Oberstufe aufgegriffen werden kann, nämlich als eine *Gesprächsfolge anhand von Lesetexten*. Die Arbeit

- Unterwegs... *Vom Umgang mit Erwartungen, Hoffnungen und Ängsten im Jugendalter*

befindet sich gegenwärtig im Stadium der Erprobung bei einer Anzahl von Oberstufenlehrern. Die definitive Publizierung ist auf Ende 1986 vorgesehen.

1.2 1985 – Jahr der Jugend

Das Pestalozzianum leistete im Berichtsjahr einen Beitrag zum «*Internationalen Jahr der Jugend*», indem es gemeinsam mit der Stiftung Pro Juventute eine Publikation herausgab, die sich als eine «Anstossgeschichte» für Gespräche zwischen den Generationen versteht:

- *Eingeschneit. Gespräche zwischen den Generationen in einer Zeit der Wende.* (Jacques Vontobel, Verlag Pro Juventute Zürich 1985).

Die Publikation wurde am 27. März 1985 an einer Pressekonferenz der Öffentlichkeit vorgestellt. In einer Gesprächsrunde zu diesem Anlass äusserten je sechs Vertreter der jungen und der erwachsenen Generation Gedanken zum Thema «*Ist heute Optimismus überhaupt erlaubt?*»

1.3 Lebenskundliche Sexualerziehung

Die *Projektgruppe Sexualerziehung* überarbeitete im Berichtsjahr das sexualpädagogische Lehrerhandbuch «*Wer bin ich?*» gemäss den Ergebnissen der Vernehmlassung in den beiden Landeskirchen (Mai 1985). Die bereinigte Fassung des Unterrichtsvorschlages wurde im Oktober 1985 der Erziehungsdirektion im Hinblick auf die Publikation im Lehrmittelverlag unterbreitet. Die Kantonale Lehrmittelkommission nahm am 4. Februar, der Erziehungsrat am 11. März 1986 dazu Stellung. Das Lehrerhandbuch soll im Sommerquartal 1986 erscheinen, weil dann die *Einführungskurse in die Sexualerziehung* beginnen.

In der Dezembernummer 1985 des Schulblattes des Kantons Zürich orientierte die Erziehungsdirektion über die vom *Erziehungsrat erlassenen Richtlinien zur Sexualerziehung*. Gleichzeitig wurden die Einführungskurse in die lebenskundliche Sexualerziehung ausgeschrieben. Auf Grund dieser Ausschreibung meldeten sich bis jetzt über 150 Lehrer für Einführungskurse an, die in Zürich und regional, aber auch gemeinde- bzw. schulhausintern stattfinden sollen.

Mit dem in der erwähnten Nummer 12/1985 des Schulblattes enthaltenen Artikel

- *Ermutigung zur Sexualerziehung*

versuchte die Fachstelle in 15 Kapiteln die Ziele, Möglichkeiten und Grenzen der schulischen Sexualerziehung zu skizzieren.

Im Rahmen der in den Jahren 1984 und 1985 geplanten *lebenskundlichen Broschüren-Reihe* erschienen im Februar 1986 im *Kommissionsverlag Pro Juventute* die drei ersten Titel:

- *Argumente für und gegen die schulische Sexualerziehung*
- *Lästig oder lustig? Wenn sich die Sexualität in den Unterricht einschleicht*

...

- *Sich kennen lernen. Lebenskundliche Unterrichtsvorschläge für die Oberstufe.*

Daneben wurden im Berichtsjahr *zwei weitere Lehrerhilfen*, die in den Einführungskursen eingesetzt werden sollen, ausgearbeitet bzw. zur Druckreife gebracht:

- *Mit den Eltern zusammenarbeiten. Ein Ratgeber für die Gestaltung von Elternabenden zum Thema Sexualerziehung.*

- *Das Licht der Welt erblicken. Texte und Materialien zum Thema Geburt.*

Den Mitgliedern der Projektgruppe Sexualerziehung sei bei dieser Gelegenheit für ihre Mitarbeit herzlich gedankt:

Marcella Barth und Dorli Meili (Unterstufe), *Christine Borer und Esther Naef* (Mittelstufe), *Annette Muheim und Werner Tobler* (Oberstufe).

1.4 Lebenskundliche Suchtprophylaxe

Im Berichtsjahr wurde die *Sammlung von Kurztexten* im Rahmen einer lebenskundlichen Suchtprophylaxe fortgesetzt. Es geht in diesen Kurz- und Kürzestgeschichten darum, dass Schüler persönlich betroffen gemacht und angeregt werden, sich mit sich selber auseinanderzusetzen, woraus lebenskundliche Gesprächsanstösse für die Klassendiskussion entstehen können. Die Sammlung «*Texte, die betroffen machen*» wird im Laufe des Jahres 1986 fertiggestellt werden.

Die Broschüre

- *Hemmende und fördernde Einflüsse der Schule auf die Suchtgefährdung der Schüler*

versucht aufzuzeigen, dass die Schule nicht nur ein möglicher Ort der Suchtprävention, sondern auch ein Ort der Suchtentstehung sein kann. Daraus er-

gibt sich die Einsicht, dass *schulische Drogenprävention* immer auch heissen muss, suchtfördernde Einflüsse im Rahmen der Schule aufzuspüren und dagegen anzugehen. – Eine kürzere Fassung der Arbeit erschien im Sammelband «*Der drogengefährdete Schüler*» (Hrsg. K. Kollehn und N.H. Weber; Schwann-Verlag Düsseldorf 1985).

1985 begannen die Arbeiten an einer Broschüre, die jungen Menschen darlegen will, was sie sich mit dem *Rauchen bzw. mit dem Nichtrauchen* einhandeln. (Sachbearbeiter: *Imre Sponga*). Die Broschüre soll Ende 1986 fertiggestellt werden. Den folgenden Organisationen sei an dieser Stelle bestens gedankt für Beiträge an die Erstellung der Schrift: Schweizerische Krebsliga, Zürcher Kantonale Liga gegen Tuberkulose und Lungenkrankheiten, Schweizerische Krankenkasse Helvetia und Schweizerische Arbeitsgemeinschaft für Nichtraucher.

Ein kleiner Artikel, der die Suchtprobleme als Ausdruck des spannungsvollen Wandels unserer Kultur skizziert, wurde unter dem Titel «*Zwanzig kritische Thesen zur Suchtprophylaxe*» in der März-Nummer 1986 der «*Schweizer Schule*» abgedruckt.

1.5 Gegenwartsbezogene Sozialthemen

Im Berichtsjahr wurde mit der Ausarbeitung eines *Schülerheftes* zum Thema «*Freiheit und Abhängigkeit im Jugendalter*» begonnen. («Auf eigener oder auf fremder Spur?») Das Heft will den Schüler insbesondere auf geheime Abhängigkeiten aufmerksam machen, wie sie ihm z.B. in der *Jugendmode* entgegentreten. Es versucht ihm aufzuzeigen, was er sich mit der Befolgung der Modetrends für Vor- und Nachteile einhandelt. (Das Schülerheft wird im Laufe des Jahres 1986 erscheinen).

Heft 11/1985 der *Schweizerischen Lehrerzeitung* war als Sondernummer dem Thema «*Fremdenhass*» gewidmet. Die Fachstelle beteiligte sich daran mit einem Artikel, der die psychischen und sozialen Hintergründe des Fremdenhasses ausleuchtete und Möglichkeiten der praktischen unterrichtlichen Umsetzung der Thematik aufzeigte.

Ein Artikel «*Gastfreundschaft – dort und hier; kulturbedingte Formen und Rituale gastlicher Begegnung*» versuchte die gesellschaftlichen und kulturellen Wurzeln der Gastfreundschaft zu skizzieren. Der Artikel wurde abgedruckt in der Sondernummer «*Gastfreundschaft*» 2/1986 der Schweizerischen Lehrerzeitung.

1985 wurden weitere Vorarbeiten im Hinblick auf die Erstellung eines Unterrichtsvorschlages zum *sozialkundlichen Thema «Konflikt und Gewalt»* geleistet.

1.6 Umwelterziehung

Umwelterziehung nimmt ihren Ausgang bei biologischen Erkenntnissen; sie muss aber aus der naturwissenschaftlichen Dimension herauswachsen und zu einem Aspekt einer umfassenden sozialen und politischen Bildung werden, wenn sie wirklich eine Veränderung der Einstellung und des Verhaltens der Umwelt gegenüber bewirken soll. – Ausgehend von einem Grundsatzpapier («Umweltschutz und Lebensqualität im Gemeinderahmen») wurde nach praktischen Möglichkeiten gesucht, wie *Umweltschutz als projektorientierte politische Bildung im lokalen Rahmen* konzipiert werden kann. Beabsichtigt wird die Erstellung eines Handbuches für Aktionen in der Gemeinde, in denen ökologische Ziele mit einer Verbesserung der menschlichen und sozialen Lebensqualität verbunden werden. Solche Aktionen bieten sich vor allem für Lehrer und ihre Schulklassen an. Als Sachbearbeiterin für das Handbuch konnte in *Barbara Gugerli-Dolder* eine in Umwelterziehung ausgebildete Fachkraft gefunden werden.

1.7 Dokumentation, Information, Beratung und Zusammenarbeit mit anderen Institutionen

Die Fachstelle wurde im Berichtsjahr mit sehr vielen Anfragen um Beratung, Informationsmaterial und Literaturangaben angegangen, besonders was Sexualerziehung, Suchtprävention und Jugendprobleme betraf. Diesem Thema galt auch eine grössere Zahl von Vortagsveranstaltungen in den verschiedenen Gremien sowie Interviews mit den Medien.

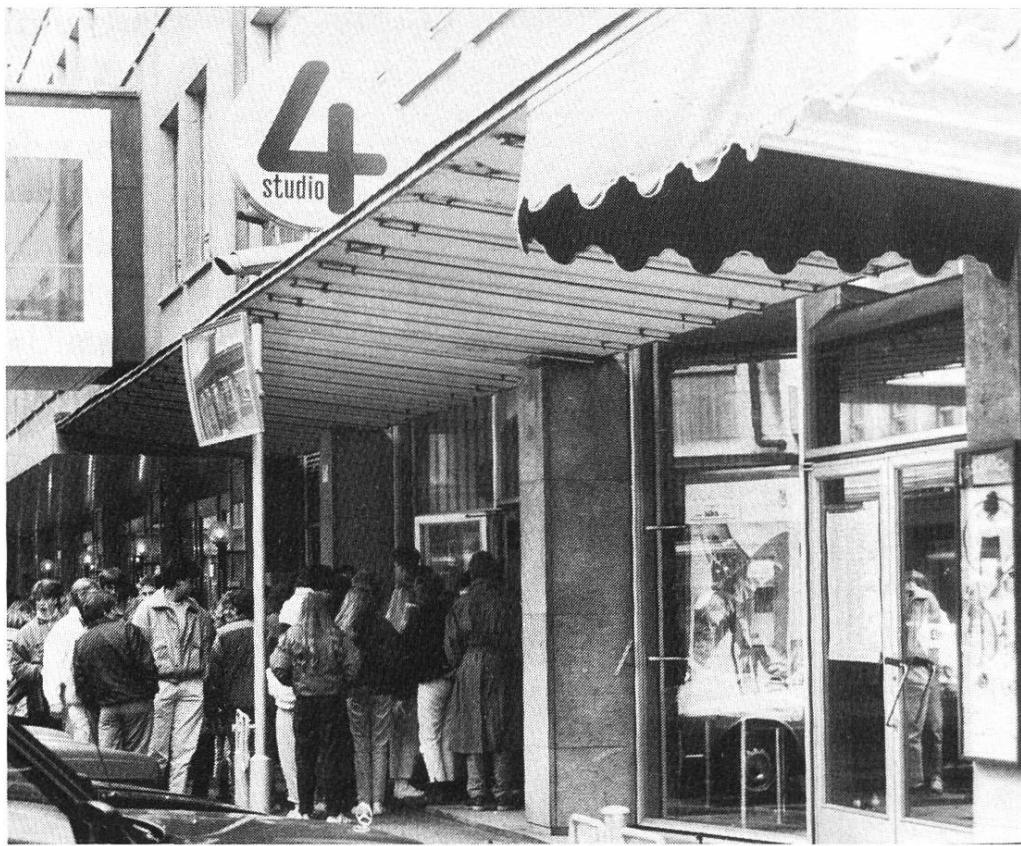
Die Fachstelle beteiligte sich auch 1985 an einer Arbeitsgruppe der UNICEF, die Unterrichtsmittel zum Thema der internationalen Entwicklung und Solidarität beurteilt («Schule für *eine Welt*»). Ein dritter Evaluationsbericht wird 1986 erscheinen.

Jacques Vontobel/Werner Tobler



Schülertheatertreffen in Maur: Szenenausschnitte aus 2 Produktionen mit Mittelstufenschülern.
(Fotos inkl. Umschlagbild: F. Vogel)





Zu einer festen Institution sind die vielbesuchten Vorstellungen im Rahmen des «Filmpodiums für Oberstufenschüler» im Städtischen Filmpodium-Kino Studio 4 geworden (oben). – Zur Beleicherung der «Schule und Museum»-Aktivitäten trägt der neueingerichtete Unterrichtsraum im Museum Rietberg wesentlich bei.
(Fotos: K. Diethelm/L. Homberger)



2. Audiovisuelle Zentralstelle (AVZ)

Medienpädagogik – ein Evergreen

«Hochkomplexe Auseinandersetzungen über medienpädagogische Konzeptionen gibt es genug», stellte kürzlich Professor *Heinz Werner Stuiber* von der Universität München an einer medienpädagogischen Tagung fest, «aber stringente Umsetzungen derart komplexer Konzeptionen in die Praxis sind dagegen vergleichsweise selten». Auch aus österreichischer Sicht werden solche Defizite diagnostiziert. So stand im März 1986 in einer pädagogischen Zeitschrift zu lesen: «Der beklagenswerte Mangel an medienpädagogischer Grundausbildung für Lehrer, das ebenso dürftige Fortbildungsangebot sowie ein eklatanter Mangel an entsprechenden Arbeitsunterlagen zur Medienpädagogik errichten eine enorme Hemmschwelle zur praktischen medienerzieherischen Betätigung mit den Schülern.»

Ein Vergleich mit den hiesigen Verhältnissen zeigt, dass zumindest im Kanton Zürich keine solchen Mängel bestehen. Im Gegenteil: Die Audiovisuelle Zentralstelle hat erprobte und neueste Materialien und Einrichtungen für alle jene Kolleginnen und Kollegen bereitgestellt, die mit der Thematisierung der Massenmedien im Unterricht Ernst machen wollen.

Zur *wissenschaftlichen Grundlegung* gehören drei vom Seminar für Publizistikwissenschaft der Universität Zürich durchgeführte empirische Untersuchungen und eine umfassende Erarbeitung der medienpädagogisch relevanten Forschungsergebnisse und Grundlagen. Diese theoretischen Vorgaben – in einer eigens dafür geschaffenen *Publikationsreihe* einem weiteren Publikum zugänglich gemacht – wurden von Lehrergruppen der verschiedenen Schulstufen (Unterstufe, Mittelstufe, Oberstufe, Gymnasium) in *Unterrichtsvorschläge* umgesetzt, die ebenfalls in den «*Zürcher Beiträgen zur Medienpädagogik*» (bei Klett + Balmer Zug) erschienen sind. Über das neueste Werkheft «*Wahrnehmen und Mitteilen*» (Mittelstufe) finden sich nähere Angaben in einem besonderen Abschnitt dieses Berichts.

Vor der Drucklegung wurden jeweils die Lektionsskizzen, Lehrerkommentare, Arbeitsmaterialien für Schüler usw. ausgiebig *erprobt* und *überarbeitet*. Die Unterrichtstauglichkeit ist zudem durch klare Übersichten über Vorbereitung, Durchführung und benötigte Materialien gewährleistet. Aus solchen *baukastenartig* angeordneten Vorgaben kann der Lehrer aufgrund der jeweiligen aktuellen Anstösse und Bedürfnisse die gewünschten Teile herausbrechen und in seinen Unterricht integrieren. Zum *Multimedien-Angebot* gehören auch zahlreiche medienpädagogische Video- und Toncassetten, die

mit Radio und Fernsehen koproduziert worden sind. Ferner haben Schulklassen die Möglichkeit, im «*Filmpodium für Schüler*» (vgl. entsprechenden Abschnitt) in Klassiker der Filmgeschichte und herausragende Schweizer Filme eingeführt zu werden.

Was die *medienpädagogische Ausbildung der Lehrer* (aller Stufen) betrifft, gibt es entsprechende Lehrveranstaltungen an der Universität (Pädagogisches Institut und Seminar für Publizistikwissenschaft) und an den Lehrerseminarien (Ausbau in Vorbereitung). Die Lehrerfortbildung führt laufend ein reichhaltiges Angebot von Kursen, ergänzt zudem durch eine autonome Form des Lernens dank der *permanenten Einrichtung von sogenannten Lernplätzen*.

Lern- und Informationsplätze Medienpädagogik

Die im Vorjahr eingerichteten Lern- und Informationsplätze «Medienpädagogik» wurden mit dem Ziel ausgebaut, dass sich Lehrerinnen und Lehrer jederzeit *unabhängig von festen Veranstaltungen* in den Sachbereich Medienpädagogik und in die bestehenden unterrichtlichen Angebote einarbeiten können. Als «Leitmedium» steht ein Ringbuch zur Verfügung, das durch die vorliegenden Materialien führt: einerseits die zur Erweiterung der *persönlichen Medienkompetenz* des Lehrers bestimmten Bücher und AV-Mittel, anderseits die direkt *im Unterricht einsetzbaren Cassetten und Lektionsvorschläge*. Der Anklang, den diese neuen Einrichtungen auch bei auswärtigen Besuchern fand, hat zur Einrichtung eines weiteren Lern- und Informationsplatzes zum Thema «*Museumspädagogik*» Anlass gegeben.

«Wahrnehmen und Mitteilen»

Infolge einiger Verzögerungen konnte das bereits für 1984 angekündigte Werkheft «*Wahrnehmen und Mitteilen*» erst Anfang 1986 in Druck gehen. Dank der dadurch entstandenen Möglichkeit zur Aktualisierung liessen sich 1985 noch einige Ergänzungen vornehmen, so dass das nun vorliegende Heft optimale Voraussetzungen für ergiebige und auf aktuelle Bedürfnisse hin angelegte medienpädagogische Arbeit bietet. Obwohl *schwerpunktmaessig* für die *Mittelstufe* konzipiert, enthält das Heft *zahlreiche Lektionsvorschläge und Materialien, die auch für jüngere und ältere Schüler geeignet* sind. In drei Hauptkapiteln geht es um die Auseinandersetzung mit unterschiedlichen Formen von Wahrnehmung, um die Herstellung, das Verstehen und den Austausch von Mitteilungen und schliesslich um die Umsetzung der gemachten Erfahrungen mit einfachen Produktionsmitteln. Das Werkheft ist er-

gänzt mit 24 Schülerarbeitsblättern und einem Begleittext zu der *dreiteiligen Folge des Schulfernsehens «Wahrnehm-Geschichten»* (Verleih Pestalozzianum).

Comics

Das Angebot in diesem Bereich konnte im Berichtsjahr um ein wesentliches Element erweitert werden. Zusätzlich zu den bestehenden Werkheften, der Werkstattbroschüre, der fünfteiligen Diareihe, den beiden medienkritischen Filmen und der Wanderausstellung (vgl. Jahresbericht 1984) wurde eine dreiteilige *Schulradiosendung* erarbeitet und produziert. Auf verschiedenen Erzählebenen und mit verschiedenen Gestaltungsmitteln (Interviews, Gespräche, Hörspielszenen) vermittelt die Sendung den Schülern *Informationen, Denk- und Diskussionsanstösse zum Thema Comics*.

Gerade bei diesem von Schülern zwar häufig und intensiv genutzten, aber auch als trivial und oberflächlich eingestuften Medium erschien es sinnvoll, *Differenzierungsmöglichkeiten* aufzuzeigen und auf verschiedene, medien-spezifische Aspekte näher einzugehen.

Was ist ein Comic? Worin unterscheidet er sich von anderen Medien? Welches sind die Elemente und Gestaltungsmittel einer Bildgeschichte? Wie werden Comics gelesen, und welche Bedürfnisse befriedigen sie; welche nicht? Die Beantwortung solcher Fragen zu Definition und Nutzung von Comics ist in der ersten Sendung thematisiert. Typische Figuren, Handlungs- und vor allem Konfliktlösungsmuster, also inhaltliche Aspekte, sind Schwerpunkte der zweiten Sendung. Im dritten Teil geht es dann vor allem um die Herstellung von Comics: ein Zeichner beantwortet Fragen und erzählt von seiner Arbeit. Die Sendung richtet sich an Schüler ab der 4. Klasse. Sie eignet sich sowohl als *Selbstläufer* als auch für den *Einsatz im Rahmen sprachlich/medienpädagogischer Arbeit*. Durch die flexible Anlage der drei Teile soll es möglich sein, auf verschiedenen Ebenen ins Thema einzusteigen, bzw. einzelne Aspekte für weiterführende Gespräche und Arbeiten herauszugreifen.

Schuldruckerei

In Ergänzung zu dem seit Jahren praktizierten *medien-, fächer- und stufenübergreifenden Konzept der AVZ* und in Berücksichtigung einer entsprechenden Entwicklung bei der Unterrichtskonzeption vieler Lehrer in Richtung ganzheitlicher, individualisierender Lernstrukturen wurde das *Kursangebot «Schuldruckerei»* ausgearbeitet.

Das ausserordentlich grosse und positive Echo auf eine erste Ausschreibung

hin bestätigte den Eindruck, dass auf Seiten der Lehrerschaft ein eindeutiges *Bedürfnis* nach neuen Kursformen mit ganzheitlicher Ausrichtung vorhanden ist. Gerade im Bereich Sprache/Medien/visuelle Kommunikation sind die Voraussetzungen günstig: Die Schuldruckerei als Ausgangspunkt zu Arbeiten in Richtung einer *auf allen Stufen praktikablen Sprach/Medien-Lernwerkstatt* bietet sich als geeignetes Betätigungsfeld an. Der im Januar 1986 durchgeführte erste Kurs (Leitung: *Felix Wiedler und Felix Schmid*) darf in diesem Sinn als voller Erfolg bezeichnet werden. Das Kurskonzept (Schüler beim Arbeiten erleben – Eigenes praktisches Arbeiten – Theoretische Reflexion – Umsetzung der Erfahrungen in der Unterrichtspraxis) hat sich bewährt und dürfte in dieser Form 1986 weiter angeboten und nach Möglichkeit ausgebaut werden.

Gewalt und Medien

Das 1984 erarbeitete Schülerarbeitsheft «*Gewalt und Medien*» konnte im Herbst 1985 an Schüler und Lehrer der Oberstufe abgegeben werden. Zwei begleitende Lehrereinführungskurse sowie verschiedene Informationsabende im Rahmen der kommunalen Elternbildung stiessen auf sehr gutes Echo, so dass auf 1987 die *Herausgabe einer zusätzlichen Dokumentation* geplant ist.

Intensivfortbildung für Sekundarlehrer

In zwei Kursen ergab sich die Gelegenheit, mit interessierten Kolleginnen und Kollegen der Sekundarstufe in Kontakt zu treten. An je zwei Tagen wurden, nach einem Grundsatzreferat, Unterrichtsvorschläge vorgestellt und diskutiert, audiovisuelle Materialien auf ihre Tauglichkeit hin getestet und Möglichkeiten erarbeitet, medienpädagogische Anliegen innerhalb des bestehenden Lern- und Stoffprogramms zu realisieren.

Lehrerausbildung und Beratung

Sowohl im *Real- und Oberschullehrerseminar* (ROS) als auch im *Seminar für Pädagogische Grundausbildung* (SPG) konnten im Rahmen des obligatorischen bzw. des auf ein Semester ausgebauten Wahlfachkurses die Angebote erweitert und auf die unterschiedlichen Bedürfnisse abgestimmt werden.

Das Beratungsangebot der AVZ wurde auch 1985 intensiv genutzt und erwies sich aufgrund der z.T. komplexen Anliegen (Planung und Gestaltung von Blockunterricht, Projektwochen, Wahlkursen, Seminararbeiten etc.) als sehr zeitaufwendig. Eine gezieltere Nutzung des Angebots Lernplätze im AV-Raum müsste hier einige Entlastung bringen.

Filme von Schülern – Filme für Schüler

Seit bald einem Jahrzehnt bieten die *Schweizer Jugendfilmtage* Jugendlichen der verschiedenen Altersstufen ein Forum an, um im Wettbewerb mit vergleichbaren Produktionen ihre selbst gemachten Filme vorzuführen. Die 9., erstmals in den Räumlichkeiten des Pestalozzianums abgehaltene Veranstaltung, die von der AVZ und der SKAUM unterstützt wird, brachte einen *vielfältigen Querschnitt durch das neueste Schaffen der jungen Filmemacher*. An vier Abenden im Mai wurden der dreiköpfigen Jury und einem zahlreichen Publikum insgesamt 23 Filme von höchst unterschiedlicher Thematik, Machart und Qualität vorgestellt. Was die Qualität als Kriterium bei der Bewertung der Filme betrifft, so trat sie wohl in Erscheinung, ohne sich jedoch nach professionellen Massstäben auszurichten. Viel wichtiger war es, das *Ergebnis im Verhältnis zu den technischen Möglichkeiten* zu betrachten und vor allem auch die *Ansprüche*, die jeweils mit der filmischen Gestaltung und inhaltlichen Botschaft verbunden sind, zu berücksichtigen.

Wenn auch die Anlehnung an mögliche Vorbilder in diesem Zusammenhang durchaus legitim ist, sollte das eigene Werk über die blosse Imitation bestehender Formen und Aussagen hinausführen und eine gewisse *Originalität* zum Ausdruck bringen. Dies war zur Freude und Genugtuung der Veranstalter, der Vereinigung Zürcher Film-Amateure (OK-Präsident *Hans Stocker*) und der Jury, in so vielen Wettbewerbsbeiträgen der Fall, dass die Preise für die 4 Alterskategorien und mehrere Spezialgattungen in Form eines «springenden Panthers» mit gutem Gewissen verliehen werden konnten. Erstmals fand die *Schlussveranstaltung und Rangverkündigung* im Filmpodium der Stadt Zürich, im «Studio 4», statt. Vor einem lebhaft mitgehenden Publikum konnten dort die Entscheide der Jury an den vorgeführten Werken selbst auf ihre «Richtigkeit» überprüft werden; dass da und dort die Meinungen geteilt waren, gehört nun einmal zu einer solchen Konkurrenz. Die zur Rangfolge führenden Akzentierungen dürften allerdings nicht überbewertet werden, denn wesentlich bleibt für jeden, der sich an einer Veranstaltung dieser Art beteiligt, dass er aus dem *Vergleich seiner Arbeit mit derjenigen von Altersgenossen* mancherlei Anregung schöpft und vielleicht auch seinen Standort besser bestimmen kann.

Filmpodium für Schüler im Studio 4

Für viele existiert der Film nur noch am Bildschirm; wie in jeder TV-Programmvorschau auszumachen ist, nimmt der Film bei allen Fernsehstationen einen wesentlichen Teil des Sendevolumens in Anspruch. So abwechslungs-

reich dieses Angebot – auch an qualitätsvollen Filmen – ist, darf nicht übersehen werden, dass die *Wirkung eines Films* bei seiner Ausstrahlung am Fernsehen ungleich weniger nachhaltig ist als bei einer 35mm-Projektion im verdunkelten Kinosaal mit seiner besonderen Zuschauerambiance.

Um die *medienspezifischen Besonderheiten professioneller Vorführungen* voll zur Geltung zu bringen, bietet deshalb die AV-Zentralstelle seit 1977 in enger Zusammenarbeit mit dem Filmpodium der Stadt Zürich (*Bernhard Uhlmann* und *Rolf Niederer*) Filmzyklen und Spezialvorstellungen für Schüler des 8. und 9. Schuljahres aus Stadt und Kanton Zürich an. Selbstverständlich sind bei der Programmauswahl auch *medienpädagogische Gesichtspunkte* massgebend, geht es doch darum, dass die Schüler den Film als ein «gemachtes» Medienprodukt kennenlernen, dem ganz bestimmte gestalterische Möglichkeiten eigen sind, um inhaltliche Aussagen zu vermitteln.

Speziell erstellte *Lehrerdokumentationen* enthalten jeweils alle nötigen Sachinformationen, um den Filmbesuch mit der Schulkasse so vorzubereiten und auszuwerten, dass der Sinn für eine heute mehr und mehr gefährdete, eigenständige «Filmkultur» geweckt und gefördert wird.

Im Berichtsjahr fanden im Rahmen des «Filmpodiums für Schüler» insgesamt 43 (im Vorjahr 50) Vorstellungen statt, die von total 9810 (12'286) Oberstufenschülern besucht wurden. Es handelte sich dabei um die thematischen Zyklen «*On the road – Unterwegssein*», «*Jugendliche / Freundschaft im Spielfilm*» und «*Kriminalfilme aus 4 Jahrzehnten*». Zwei weitere Folgen der Reihe CH-Spezial fanden gleichfalls ein erfreulich grosses Echo, was die Bedeutung des einheimischen Filmschaffens (vertreten durch Kurt Gloors «*Der Erfinder*», Hans-Ulrich Schlumpfs «*Kleine Freiheit*», Hans Liechtis «*Akropolis Now*» und Max Hauflers «*Farinet oder Das falsche Geld*») gerade auch für junge Zuschauer unterstreicht.

Christian Doelker/Roberto Braun/Georges Ammann

3. Fachstelle Schule und Museum

3.1 Zusammenarbeit der beteiligten Partner

Ziel aller Aktivitäten der Fachstelle Schule und Museum ist es, sowohl bewährte Wege aufzuzeigen als auch neue Möglichkeiten zu erschliessen, wie Lehrerinnen und Lehrer aller Stufen und Zweige der Volksschule vermehrt die zürcherischen Museen in ihren Schulalltag einbeziehen können. Diese

Bemühungen gründen auf einer engen Zusammenarbeit der beteiligten Partner:

- die *Museen* und ihre Mitarbeiter als Ausstellungsmacher und Sammlungsbetreuer stellen ihr Fachwissen zur Verfügung;
- wechselnde *Lehrerarbeitsgruppen* sind dafür besorgt, didaktische Anregungen auf ihre Eignung für die Schulpraxis hin zu prüfen und neben ihren Kenntnissen bewährte Unterrichtserfahrungen in die Vermittlungsarbeit (schriftliche Unterlagen, Kurse) einzubringen;
- die *Fachstelle* betreut und koordiniert die verschiedenen Projekte von der ersten Idee bis zur fertigen Ausführung, unterhält eine museumspädagogische Dokumentation, informiert und berät Lehrerschaft und weitere Interessenten über alle Belange im Bereich «Schule und Museum».

Empfänger und Nutzniesser dieser Bestrebungen sind die Schüler, denen auf eine möglichst ansprechende, ebenso lehrreiche wie vergnügliche Weise Museen und deren Bestände resp. Wechselausstellungen nahezubringen sind. Da zumindest überall dort, wo keine museumseigene Schulklassenführungen angeboten werden, stets die Lehrer/innen als Vermittler/innen auftreten, hat es die Fachstelle sehr begrüßt, im Sommer 1985 im Rahmen des Zürcher Ferienpasses auch einmal bei *Führungen für Kinder und Jugendliche* durch die Ausstellung «Die Kunst der Guro» im Museum Rietberg mitzuwirken. Im folgenden seien einige Erfahrungen mit Schülern der Unter- und Mittelstufe geschildert; gleichzeitig bietet sich Gelegenheit, einige grundsätzliche Überlegungen zur Auseinandersetzung mit andern Kulturen und damit zur museumspädagogischen Arbeit schlechthin anzustellen.

3.2 Vom Umgang mit Fremdem – ein Erfahrungsbericht

Die Führungen hatten zum Ziel, die Kinder auf verschiedenen Ebenen mit Unbekanntem vertraut zu machen: 1. mit einer Institution, die sie kaum kennen; 2. mit einem Thema – Kunst und Kultur eines afrikanischen Volkes an der Elfenbeinküste (Côte d'Ivoire), von dem auch Erwachsene kaum je Kenntnis genommen haben. 3. Ausserdem sollten sie sich in der Gruppe wohlfühlen, die alters- und herkunftsmässig sehr heterogen war und nicht wie eine Schulklasse einen gemeinsamen Erfahrungshintergrund mitbrachte.

Gerade die Altersunterschiede erwiesen sich in der Folge als äusserst anregend: der spontane, assoziative Zugang der Jüngeren liess die Älteren ihre anfängliche Zurückhaltung vergessen. Die Älteren wiederum vermochten in

ihren Fragen für Technisches und soziale Zusammenhänge die Neugier der Jüngeren zu wecken. Insgesamt sollten die Kinder so stimuliert werden, dass sie Bezüge – Gemeinsames wie auch Unterschiede – zum eigenen kulturellen Hintergrund herstellen und dadurch ihr Verständnis für die Andersartigkeit der Guro entwickeln konnten.

Grundsatz eins: Die Alltagserfahrungen der Kinder einbeziehen

Ausgehend von den genannten Voraussetzungen schien es sinnvoll, die Gruppen nicht sofort mit der Ausstellung zu konfrontieren, sondern sie zunächst im *museumseigenen Schulraum* durch einen direkten, sinnlichen Umgang mit Objekten neugierig zu machen und sie zum eigenen Entdecken anzuregen. Thematischer Schwerpunkt bildete das *Maskenwesen bei den Guro*. Nach einer kurzen Einführung, wer die Guro sind, wo und wie sie leben, sprachen wir über die Bedeutung des Maskenwesens bei *uns*.

«Wann tragen wir Masken?» Fast alle Kinder hatten sich schon einmal an der Fasnacht verkleidet oder selber Masken hergestellt. Dabei hatten sie erfahren, was es heisst, in ein anderes Wesen zu schlüpfen, und wie die Umgebung auf dieses andere Wesen reagierte. Alle waren sich einig: Mit einer Maske und einer Verkleidung spricht und bewegt man sich anders als üblich. Man will ein anderer sein: ein lustiges Wesen, ein besonders schönes oder gar ein furchterregendes mit übernatürlichen Kräften. Anknüpfend an diese Erlebnisse liessen sich einige *Grundinformationen* zum Maskenwesen der Guro einbringen wie zum Beispiel die wichtige Unterscheidung zwischen einer reinen Unterhaltungsmaske und den heiligen Masken mit kultischem Charakter.

Grundsatz zwei: Entdeckendes und sinnliches Lernen ermöglichen

Zuerst betrachteten wir gemeinsam eine *Gu-Maske*: Wir liessen sie von Hand zu Hand wandern, verglichen sie in ihren Formen und Proportionen mit dem Kopf eines der Kinder, ja wir rochen sogar am Holz. Dieser direkte Umgang lieferte Informationen und liess Fragen zu, wie sie sich allein durch Anschauen wohl kaum ergeben hätten. Die Fragen drehten sich in erster Linie um das Schönheitsideal der Guro, die Verwendung der Masken und den Herstellungsprozess, aber auch das Alter. Höhepunkt dieser Auseinandersetzung mit allen Sinnen bildete der anschliessende *Maskentanz*. Die vom Museum zur Verfügung gestellten Masken konnten angezogen werden; mit Schlaghölzern und Rasseln begleiteten die übrigen Kinder den Tanz der Maskierten.

Die zweite Hälfte des Museumsbesuches widmeten wir der *Ausstellung*. Wir

betrachteten einige ausgewählte Objekte und stellten sie in Bezug zu den vorangegangenen Erfahrungen. Aufgefordert, eine Maske, die besonders gut gefallen hatte, oder eine selbsterfundene zu zeichnen, wählten die meisten Kinder eine der imposanten *Gye- oder Dye-Maskengestalten* in ihren schweren Raphia-(Bast)Kostümen.

Grundsatz drei: Toleranz und Verständnis für Fremdes fördern, den eigenen kulturellen Standpunkt relativieren

Einer der wichtigsten Beweggründe, ein Museum zu besuchen, liegt bestimmt darin, dass die gesammelten und ausgestellten Objekte den Besucher als Spuren eines räumlich oder zeitlich entfernten Lebens berühren. Der Besucher will sie entschlüsseln und in Beziehung bringen zu seinem *eigenen Leben*. Wenn es durch geschickte Präsentation und persönliche Vermittlungsarbeit gelingt, im Museum eine Atmosphäre von Offenheit und Spontaneität herzustellen, und wenn die Objekte nicht nur als «Schaustücke» vorgezeigt werden, sondern in ihrer ganzen *sinnlichen Präsenz* erfassbar sind, entsteht – besonders auch bei Kindern – Interesse, das über das einzelne Objekt hinausweist auf seinen kulturellen Kontext und somit auch auf die Institution Museum.

Grundsatz vier: Fragen an die Objekte stellen

Die Fragen der Kinder sind gewiss nicht immer leicht zu beantworten. Doch zielen sie immer auf Wesentliches und zeigen, dass die Kinder zu eigenen Überlegungen angeregt wurden und auch bereit sind, vorgefasste Meinungen aufzugeben, wie z. B. bei uns übliche Vorstellungen von Sauberkeit oder Schönheit. Nicht selten sind es Fragen, zu denen man vorerst im gemeinsamen Gespräch nach Antworten suchen muss, zu denen man vielleicht gar keine eindeutigen Antworten finden kann. Aber auch das gehört dazu!

Ein Museumsbesuch soll für alle Beteiligten eine *Entdeckungsreise* sein, die neue Erfahrungen mitteilt, die ihrerseits wieder neue Fragen an die Ausstellungsobjekte auslösen. Auf die geweckten Interessen der Kinder eingehen, setzt immer auch die Bereitschaft voraus, der Situation entsprechend neue Schwerpunkte zu setzen. So erhalten die «toten» Gegenstände erst ihre «anschauliche» Dimension. Das Museum wird zum *Lernort und Handlungsräum*, dessen Besuch nicht Pflicht ist, sondern in hohem Masse *Vergnügen* bereitet.

Die umfassende Eröffnungsausstellung «*Die Kunst der Guro*» im neuen Erweiterungsbau des Rietbergmuseums wurde aber nicht nur während der Sommerferien von zahlreichen Kindern und Jugendlichen besucht; auch

während der Schulzeit fanden viele Schulklassen den Weg in die Villa Wessendonck. Ihren Lehrern und Lehrerinnen stand zur Vorbereitung und Durchführung des Besuchs die Wegleitung «*Auf Besuch bei den Guro*» zur Verfügung. Nach Beendigung der Ausstellung hat die UNICEF (*Roger Odermatt*) Interesse bekundet, eine gekürzte Fassung dieser Publikation herauszugeben. In Absprache mit dem Museum Rietberg und der Fachstelle wird nun ein Heft vorbereitet, das mit Hilfe der erweiterten Diaserie (und der in der Sammlung des Rietbergmuseums verbleibenden Guro-Objekte) erlaubt, vor allem im Unterricht die «Kultur eines westafrikanischen Volkes» zu behandeln.

3.3 Museen vor der Haustür

Unbestritten gehört das Schweizerische Landesmuseum zu den von Schulklassen am meisten besuchten Museen, liegen doch hier die direkten Bezüge zum Heimatkunde- und Geschichtsunterricht auf der Hand. Eine dem Landesmuseum verwandte, jedoch ganz auf die regionalen oder sogar örtlichen Verhältnisse ausgerichtete Funktion erfüllen die zahlreichen *Ortsmuseen*, deren Gründung zum Teil schon lange zurückliegt oder die erst jüngst aus der Taufe gehoben worden sind. Fast überall ist aber das Bedürfnis der Bevölkerung oder wenigstens von Gruppen historisch interessierter Gemeindemitglieder oder Quartierbewohner spürbar, sich vermehrt der eigenen Vergangenheit zu vergewissern, um sich besser auf die Gegenwart und Zukunft einzustellen zu können. Unter dem Eindruck sich immer rascher wandelnder Strukturen, die etwa die traditionelle Bausubstanz ebenso wie die überlieferte Lebensweise verändern, ja zerstören, ist der Wunsch verständlich, vieles von dem, was vor geraumer Zeit oder noch unlängst fester Bestandteil unseres Alltags gewesen ist, jetzt aber endgültig zu verschwinden droht, im Ortsmuseum zu bewahren und in geeigneter Form für die breite Öffentlichkeit zugänglich zu machen.

Allein im Kanton Zürich bestehen heute über 50 Orts- und Heimatmuseen. Bei allen Unterschieden in bezug auf Reichhaltigkeit und Attraktivität der ausgestellten Güter lohnen die meisten einen Besuch mit der Schulkasse. Nicht nur «vor der Haustür», im Ort selbst, sondern gerade auch auf Exkursionen kann die Besichtigung eines am Wege liegenden Ortsmuseums zu einer Bereicherung des Lehrausgangs werden.

Um Lehrerinnen und Lehrern, aber auch Eltern die Vorbereitung eines solchen Besuches zu erleichtern, hat die Fachstelle Schule und Museum im Berichtsjahr einen «*Führer durch 54 Zürcher Ortsmuseen*» veröffentlicht. «Ge-

schichte zum Anfassen» heissen Titel und Devise des von *Gottfried Keller-Schoch* in zeitaufwendigen Recherchen erarbeiteten Leitfadens, der dank eines grosszügigen Druckkostenbeitrages durch die Zürcher Kantonalbank in ebenso handlicher wie gefälliger Buchform erscheinen konnte. In übersichtlicher Gliederung sind zu jedem Ortsmuseum nicht nur alle jene Informationen zusammengestellt, die wie Öffnungszeiten, Kontaktpersonen, Eintrittspreise usw. zur Vorbereitung dienlich sind, sondern es finden sich darüber hinaus zahlreiche praktische Anregungen, wie ein Museumsbesuch mit Schülern/Kindern/Jugendlichen so durchgeführt und ausgewertet werden kann, dass er bei den jungen Adressaten auf fruchtbaren Boden fällt.

«*Geschichte zum Anfassen*» ist zum Preis von Fr. 16.50 beim Pestalozzianum, Fachstelle Schule und Museum, zu beziehen.

3.4 Von den Assyrern bis Olympia – Archäologische Sammlung der Universität Zürich

Bereits einige Monate vor der Neueröffnung (5. November 1984) der Archäologischen Sammlung im stilvoll renovierten Gebäude an der Rämistrasse 73 hatte sich unter der Leitung des initiativen Konservators *Dr. Michel Sguaitamatti* und seines Mitarbeiters *Dr. Christian Zindel* in Zusammenarbeit mit der Fachstelle Schule und Museum eine aus Volks- und Mittelschullehrern zusammengesetzte Arbeitsgruppe gebildet, die sich zum Ziel setzte, zu verschiedenen Themenkreisen Unterlagen für den klassenweisen Museumsbesuch zu erstellen. Drei Arbeiten wurden im Berichtsjahr soweit abgeschlossen und erprobt, dass 1986 gedruckte Fassungen erscheinen können.

René Kunz, Primarlehrer, hat sich eingehend mit den assyrischen Reliefplatten befasst, die in ihrer Aufstellung in der Archäologischen Sammlung dem Betrachter erlauben, sich ein getreuliches Bild von ihrer Wirkung auf die Besucher assyrischer Paläste zu machen. Das Heft trägt den Titel «*Die Assyrer und das Volk Israel*» und soll nach Auffassung seines Autors Kolleginnen und Kollegen vor allem im Rahmen ihres Unterrichts in Biblischer Geschichte (ab Mittelstufe) wertvolle Anregungen vermitteln, wobei der Besuch in der Archäologischen Sammlung so etwas wie die Krönung der länger dauernden Behandlung dieses Stoffes darstellt.

In einem 2. Heft hat sich *Dr. Karl-Heinz Wyss*, Mittelschullehrer, mit dem Thema «*Kampf und Sport bei den alten Griechen*» auseinandergesetzt. Die zahlreichen Darstellungen auf den im Museum ausgestellten Originalen ge-

ben den Schülern einen authentischen Einblick in die Frühzeit des Sports, der dann erst wieder in unserem Jahrhundert seinen beispiellosen Siegeszug mit allen Höhepunkten und Auswüchsen angetreten hat.

«*Herakles – ein ungewöhnlicher Lebenslauf*» heisst schliesslich ein 3. Heft von Urs Amstutz, Primarlehrer, und Georges Ammann, das allerdings verschiedene Leihgaben behandelt, die nach dem kürzlich erfolgten Ableben ihres Besitzers verkauft worden sind. Die Museumsleitung wird sich jedoch bemühen, möglichst gleichwertige *Ersatzobjekte* mit Herakles-Darstellungen zu beschaffen.

3.5 Kunstbetrachtung in Schule und Museum

Neben der museumspädagogischen Arbeit im Bereich kulturhistorisch und ethnographisch ausgerichteter Museen nahm wie immer die *Kunstbetrachtung* in Museum und Schule einen wichtigen Platz ein. Das Tätigkeitsfeld wurde sowohl räumlich wie inhaltlich ausgeweitet.

«*Naive Malerei*» in der Kartause Ittingen: Mit der Herausgabe der Publikation «*Ein Hund namens Balbo – Adolf Dietrich und andere naive Maler in der Kartause Ittingen*» fand die enge Zusammenarbeit mit Rosel Lanz und Ernst Trachsler vom *Schuldienst des Kunstmuseums des Kantons Thurgau* ihren vorläufigen Abschluss. Es liegt nun an den Lehrerinnen und Lehrern, diese neue Anleitung als Anregung für die Bildbetrachtung im Museum und Unterricht zu nutzen. Weshalb nicht die Kartause Ittingen, von Winterthur nicht weiter entfernt als Zürich, einmal als Exkursionsziel wählen? – In sieben Unterrichtsbeispielen mit praktischen Vorschlägen zeigt das Heft, wie Schüler aller Stufen zum Sehen – Entdecken – Selbermachen animiert werden können. Behandelt werden Themen wie Selbstbildnis, Tiere, Wasser, Nähe und Ferne, Paradiesvorstellungen.

«*Zeitgenössische Kunst*» im öffentlichen Raum in Zürich und in den Hallen für Neue Kunst in Schaffhausen: Auf einen Aufruf im Schulblatt hin meldete sich eine Gruppe Interessierter, um sich eingehender mit zeitgenössischer Kunst zu befassen. Ziel der Arbeitsgruppe ist es zunächst, Modelle oder Vorschläge im Umgang mit aktuellen Kunsttendenzen zu erarbeiten und diese mit ihren Schülern zu erproben. In einer weiteren Phase gilt es dann, die gesammelten Erfahrungen anderen Kolleginnen und Kollegen weiterzugeben. Der Besuch der Hallen für Neue Kunst mit ihrer herausragenden internationalen Sammlung war für alle Teilnehmer ein ermutigendes Erlebnis. Schon in dieser ersten Begegnung mit ungewohnten Kunstobjekten gelang es, Vorurteile und eingeschliffene Sehweisen weitgehend abzubauen –, wohl die

wichtigste Voraussetzung für die spätere Arbeit mit Schülern. Wesentlich trugen dazu bei *Markus Landert*, Kunsthistoriker und Kunstpädagoge, der sich mit der 2. Realklasse aus Langwiesen (ZH) mit Minimal Art auseinandersetzte, und *Christel Sauer-Raussmüller*, die Konservatorin der Kunsthalle, die mit der Gruppe die unterschiedlichen Haltungen zur zeitgenössischen Kunst in grosser Offenheit diskutierte.

Der eine Teil der Arbeitsgruppe wird weiterhin in den Hallen für Neue Kunst in Schaffhausen arbeiten, der andere Teil hingegen hat sich entschlossen, sich mit einer Auswahl neuer Skulpturen in der Stadt Zürich zu beschäftigen.

3.6 Beratungs- und Kurstätigkeit

Neben der Betreuung von neuen Projekten und der Erstellung resp. Publikation von museumspädagogischen Hilfen, wie sie in den vorangegangenen Abschnitten vorgestellt worden sind, war die Fachstelle Schule und Museum auch im Berichtsjahr bestrebt, der Lehrerschaft in Kursen oder auch in persönlicher Beratung das zu vermitteln, was nicht allein auf schriftlichem Weg mitteilbar ist. Zum Angebot gehörten neben Einführungen in *museumspädagogische Grundlagen* («Mit Bildern sich auseinandersetzen», «Visuelle Wahrnehmung und ihre Aktivierung») auch zahlreiche Lehrerführungen zur Vorbereitung von Schulklassenbesuchen durch temporäre Ausstellungen, wie aus der nachstehenden Liste hervorgeht:

- «*Ausstellung Pierre Bonnard*» (Kunsthaus Zürich)
- «*Rastafari-Kunst aus Jamaika*» (Völkerkundemuseum der Universität Zürich)
- «*Auf Besuch bei den Guro*» (Museum Rietberg)
- «*Otto Rudolf Salvisberg (1882–1940) – Ein Architekt zwischen Tradition und Moderne*» (Kunstgewerbemuseum Zürich)
- «*Tierbilder aus vier Jahrtausenden – Antiken der Sammlung Mildenberg*» (Archäologische Sammlung der Universität Zürich)
- «*Vom Euphrat zum Nil*» (Kartause Ittingen)
- «*Mexiko – Volkskunst, Volksglaube, Volksfeste*» (Museum Bellerive)
- «*Drei iberische Töpferinnen*» (Völkerkundemuseum der Universität Zürich)
- «*Vom Realismus zum Impressionismus*» (Kunstmuseum Winterthur)

3.7 Führungen für Schulklassen

Neue Wege in Zusammenarbeit mit der Helen Dahm-Gruppe für kulturelle Anlässe, Oetwil am See, und deren Leiter *Christian Tischhauser* wurden im 1. Quartal des Schuljahres 1985/86 beschritten. Unter dem Motto «*Begegnung mit irischer Kunst und Kultur*» wurde erstmals ein spezielles, dreiteiliges Programm angeboten, das sich direkt an Mittel- und Oberstufenklassen richtete. In einem *Informationsblock Irland* wurden die Schüler stufengemäss in Land und Leute der grünen Insel eingeführt; der *Informationsblock Ausstellung* beinhaltete einen kurzen Rundgang mit Schwerpunkt auf ausgewählten Beispielen (Malerei, Plastik, Keramik, Fotografie) der eingeladenen irischen Künstlergruppe aus West Cork; schliesslich konnten wahlweise zwei *Workshops* aus den Bereichen «Druck einer Lithographie», «Plastisches Gestalten mit Lehm/Giessen in Gips», «Irische Musik» oder «Irische Märchen und Sagen/Legenden» belegt werden. Das grosse Interesse der Lehrerschaft hatte zur Folge, dass alle angebotenen Termine ausgebucht waren; gegen 500 Volksschüler kamen so in der stimmungsvollen *Reithalle an der Gessnerallee* in Zürich auf ebenso anschauliche wie «handgreifliche» Weise mit irischer Kunst und Kultur in Berührung.

Führungen für Schulklassen, wie sie im Zusammenhang mit dieser Irland-Ausstellung mit gutem Echo angeboten worden sind, sollten kein Einzelfall bleiben, sondern in naher Zukunft zu einem ständigen, klar definierten Angebot für alle interessierten Lehrerinnen und Lehrer werden, die in ihrer schwierigen Vermittlerrolle zwischen Museum und Schule eine Starthilfe in Anspruch nehmen möchten.

Georges Ammann/Claudia Cattaneo

4. Fachstelle Musikerziehung

Ein «altes Lied»! – Was ist mit dem Singen in der Schule los?

Mit Recht stellen kritische Stimmen fest, dass die bisher zu diesem Projekt erschienenen Lehrmittel («Musiktheater», «Klassische Musik», «Musik erleben») wohl ein wichtiger Beitrag für die Musikstunde sind, jedoch zur Genebung des schwerkranken Patienten Schulgesang noch wenig beitragen.

Das nächste Lehrmittel in der Reihe «Musikerziehung an der Oberstufe» befasst sich nun mit dem Singen – im Alltag wie in der Schule – und trägt die Überschrift «*Singen ist menschlich*». Diese Unterrichtseinheit wird kein Ge-

sangbuch im herkömmlichen Sinne sein. Traditionelle Liederbücher gehen grundsätzlich davon aus, dass Schülerinnen und Schüler gerne singen, d. h. vom Elternhaus ein natürliches Bedürfnis zum Singen mitbringen, so wie das in früheren Zeiten ohne akustische Massenmedien üblich war. «Singen ist menschlich» möchte Anreize zum vermehrten Singen vermitteln.

Singen ist in seinem Ursprung, so wie das Tanzen, ein verfeinertes, vielseitiges Ausdrucksregister des Menschen. Was mögen die Gründe sein, die zur verbreiteten Sangesunlust, zum immer selteneren Gebrauch dieser Ausdrucksmöglichkeit führten? Warum wird ausgerechnet in einer Zeit, in der wie noch nie soviel Gesang zu hören ist, in der Schule so wenig gesungen? Sind heutige Schüler unmusikalischer? Bedeutet es für uns einen Verlust, wenn wir kaum mehr singen? Solche wie auch weitere Fragen und mögliche Antworten sind im Einklang mit Hörübungen, Experimenten, Stimm- und Bewegungsübungen und natürlich Gesang (bis hin zum selbst gemachten Lied) die Themen von «Singen ist menschlich».

Gesang war einst für viele Menschen die *einzige Möglichkeit des Musizierens*, ja des *Umgangs mit Musik* überhaupt. Schullieder hatten nach damaliger Auffassung darüber hinaus einen erzieherischen Zweck zu erfüllen. Dazu boten die Schulliederbücher eine Fülle von z.T. zufällig ausgewählten Liedern an.

Die Lebensgewohnheiten sowie das Musikverhalten haben sich inzwischen grundlegend verändert. Die Lieder jedoch sind die alten geblieben, neue sind kaum hinzugekommen (abgesehen von für Schulgesangszwecke arrangierte Beatles-Songs).

Weshalb hat der Schulgesang mit der Entwicklung der Musik und des veränderten Musikverhaltens nicht Schritt gehalten? *Neue Lieder* gibt es viele. Sie haben mit dem urtümlichen Lied des Volkes eine wichtige Gemeinsamkeit: Sie sind oft kritisch. Warum finden wir sie aber nicht in heutigen Schulliederbüchern? Soll altes Liedgut im Sinne von «Viele verachten die edle Musik . . .» um alles in der Welt gerettet werden, das Singen in der Schule dabei aber verloren gehen? Sogenannter *Kunstgesang*, wie wir ihn breit angelegt in den Schulliederbüchern finden, ist nur ein kleiner Bestandteil des gesamten Liedergutes; *Gebrauchs- und Alltagslieder* waren seit jeher in der Überzahl und für den «Volksgesang» von grösserer Bedeutung. Zudem war das Lied in den vergangenen Jahrhunderten für das Volk oft das einzige Mittel, Unzufriedenheit und Unwillen gegenüber der Obrigkeit auszudrücken. Weil aber Verbote und Zensurierungen von Liedern zur Tagesordnung gehörten, sind alte Lieder oft in einer Symbolsprache gehalten. Eine Sprache, die uns heute weitgehend unverständlich ist, weil wir die Doppelsinnigkeit vieler Aus-

drücke nicht mehr kennen. Zwei von unzähligen Beispielen: «Zogen einst fünf wilde Schwäne» ist z. B. ein Antikriegslied des 18. Jahrhunderts und behandelt nicht «Die Unerforschlichkeit des Lebenslaufes», wie irrtümlich in einem Gesangbuch für die Oberstufe angegeben ist. Ist heute allgemein bekannt, was Goethe mit «Sah ein Knab' ein Röslein stehn» wohl meinte? Im Vergleich mit zeitgemässen Liedern kann die Entschlüsselung alter Texte wieder viele Lieder singenswert erscheinen lassen. Zudem: Was ist das für eine kulturelle Entwicklung, wenn ein *historisches Kulturgut in unverständlicher Form* weitergetragen wird?!

Welches sind denn überhaupt *Volkslieder*, die es zu erhalten gilt? Etwa jene, die wir gemeinhin als solche bezeichnen, die jedoch zum grösseren Teil aus fremden Landen stammen? Nicht dass gewisse alte Lieder einfach zu verschwinden hätten. Keineswegs! Sie sollen aber neben zeitgemässen Liedern stehen, um überhaupt noch gesungen und verstanden zu werden. Die Schüler wissen bei vielen Liedern ja kaum, wovon und wozu sie überhaupt singen. Ist es da so erstaunlich, wenn immer weniger gesungen wird?

«Singen ist menschlich» wird voraussichtlich 1987 im Lehrmittelverlag des Kantons Zürich erscheinen.

Weitere Aktivitäten der Fachstelle Musikerziehung

An einem *Gesamtkapitel* des Bezirks *Affoltern in Mettmenstetten* referierte der Leiter der Fachstelle vor «ausverkauften» Reihen zum Thema «*Musik in der Schule*». Den Kolleginnen und Kollegen vom Säuliamt sei an dieser Stelle nachträglich noch ein besonderer Dank ausgesprochen. Bedingt durch das dem Thema vorangestellte Traktandum «Französisch an der Mittelstufe», geriet die Versammlung arg in Zeitnot. Obwohl es völlig unmöglich war, das vorbereitete Musik-Referat derart zu kürzen, um rechtzeitig zum Schluss zu kommen, hat keiner der rund 200 Anwesenden die Veranstaltung vorzeitig, d. h. vor 12.30 Uhr verlassen.

Es wurden drei *Fortbildungskurse für Oberstufenlehrer* erteilt: ein Kurs in der ordentlichen Lehrerfortbildung mit 27 Teilnehmern, ein Kurs für sämtliche Reallehrer des Kantons Glarus in Glarus mit gegen 40 Teilnehmern sowie eine Veranstaltung im Rahmen der Intensivfortbildung für Sekundarlehrer.

Zum «*Europäischen Jahr der Musik*» hat die Fachstelle einen *Wettbewerb für Oberstufenschüler «Schüler machen Lieder»* ausgeschrieben. Die eingegangenen 37 Lieder übertrafen die ursprünglichen Erwartungen. Acht Lieder wurden durch eine Jury ausgezeichnet. Sie werden im Frühjahr 1986 durch Ra-

dio und Fernsehen einer breiten Öffentlichkeit vorgestellt. Zudem werden diese Lieder in «Singen ist menschlich» veröffentlicht.

Die *Kurskommission EDK-Ost* hat die Fachstelle beauftragt, *Kaderkurse für die Lehrerfortbildung in der Region Ostschweiz* zu planen. Ein entsprechendes Konzept wurde erarbeitet und liegt nun der Kurskommission zur Begutachtung vor.

Peter Rusterholz

5. Projekt Zeichnen, Gestalten, Handarbeit

Seit 1966 im Lehrplan der Realschule die Ziele des *Handfertigkeitsunterrichtes* umschrieben worden sind, hat dieser Fachbereich eine bemerkenswerte Wandlung erfahren; heute steht er wegen der Einführung der Koedukation wieder vor unabdingbaren Reformen.

Auf Initiative des Pestalozzianums wurden bereits 1972 *Erneuerungen* eingeleitet und in wenigen Jahren realisiert. Nebst der Vermittlung und Übung der notwendigen handwerklichen Fertigkeiten beschränkte sich das frühere Vorlageprogramm auf eine bestimmte Anzahl streng umrissener Modelle. Diese wurden nach Vorzeichen und Erläutern in einzelnen Teilschritten hergestellt. Die Gegenstände glichen sich wie ein Ei dem andern. Es galt damals, einerseits die seit Jahren in den Klassen hergestellten Gegenstände auf ihre Form, Funktion und Brauchbarkeit zu überprüfen, anderseits das traditionelle didaktische Prinzip weiter zu entwickeln. Ohne etwa einen Bruch mit dem bisherigen, in vielen Beziehungen bewährten Handarbeitsunterricht herbeiführen zu wollen, wurde das Ziel verfolgt, die Schüler nicht länger nur im Bereich des handwerklichen Nachvollziehens zu schulen, sondern sie in *vermehrtem Mass im planerischen Denken und im eigenen Gestalten* zu fördern. Das Lehrerhandbuch «*Werken und Gestalten*» von E. Baumann und P. Nell, das im Auftrag des Pestalozzianums verfasst wurde, brachte im vorstehenden Sinn eine positive Wende.

Unterrichtserfahrungen und auch alte, jedoch wieder neu entdeckte, pädagogische Erkenntnisse führten dazu, 1985 Wege zu erproben, die der *eigenen Aktivität der Schüler* einen noch grösseren *Freiraum* als bisher gewähren. Die Versuche erbrachten den Beweis, dass die Schüler fähig sind, ihre handwerklichen Fertigkeiten in einer überraschend kreativen Weise zur Anwendung zu bringen.

Die Abbildungen gegenüber Seite 65 zeigen Gegenstände, welche aufgrund eigener Beobachtungen, durch selbständiges Überlegen und handwerkliches

Gestalten mit nur wenig Unterstützung durch den Lehrer geschaffen worden sind. Lediglich ein Beispiel sei näher erläutert. Nach Beobachtung und Studium der Lebensweise der Insekten im Naturkundeunterricht schufen die Schüler und Schülerinnen aus Buntmetall, Drahtgeflecht und weiteren Werkstoffen überlebensgroße Insekten nach eigener Phantasie. Sie wurden in den Schulhausgängen aufgehängt und bildeten dort einen originellen Schmuck.

Parallel zur Handarbeit soll auch bezüglich des *textilen Werkens auf der Oberstufe* nach neuen Möglichkeiten gesucht werden. In beiden Handarbeitsbereichen ist erst der Anfang gemacht. Die Arbeit wird 1986 fortgesetzt werden. Ihre Zielrichtung besteht darin, Schülerinnen und Schülern nicht nur handwerkliche Fertigkeiten zu vermitteln, sondern sie auch zu kreativer, selbständiger Tätigkeit anzuleiten, das konstruktivfunktionale Denken zu fördern und vor allem auch Freude am Umsetzen eigener Ideen zu wecken.

Hans Wyman

6. Arbeitsstelle Mathematik, Informatik

6.1 Lehrmittel

Rechnen

Ende 1984 erschien der Lehrerkommentar zu «*Wege zur Mathematik 5*» in seiner definitiven Form. Im laufenden Jahr wurde das Manuskript für die definitive Fassung des Kommentars zu «*Wege zur Mathematik 6*» in Zusammenarbeit mit *F. Züllig* (Embrach) erstellt. Der vorgelegte Kommentar wurde unterdessen von der Beraterkommission verabschiedet und soll auf Ende 1986 erscheinen.

Geometrie

Nach zwei Versuchsdurchgängen mit je ca. 50 Klassen aus den Kantonen Zürich, Appenzell-Ausserrhoden, Glarus und Schaffhausen fanden im Januar und Mai 1985 die Schlussbesprechungen mit den beteiligten Lehrern statt. Das Lehrmittel «*Wege zur Mathematik, Geometrie*» für die Mittelstufe wurde auf Antrag der Beraterkommission und der Lehrmittelkommission Mittelstufe von der Kantonalen Lehrmittelkommission zum Druck freigegeben. Es ist vorläufig bis zur Begutachtung der Rechenlehrmittel als Lehrmittel zugelassen. Anlässlich der Begutachtung der Rechenlehrmittel «*Wege zur Mathematik*» soll über die Einführung als provisorisch-obligatorisches Lehrmittel entschieden werden.

Erscheinungsdatum für die definitive Fassung der Schülerausgabe ist der Sommer 1986. Auch der neugefasste *Lehrerkommentar* konnte im Sommer 1985 dem Lehrmittelverlag zugestellt werden. Ein personeller Engpass im Lehrmittelverlag wird jedoch die Herausgabe bis mindestens 1987 verzögern.

«Wege zur Mathematik» in anderen Kantonen

Nachdem diese Lehrmittel bereits in den Kantonen Appenzell-Ausserrhoden (für die Mittelstufe), Glarus und Schaffhausen (ab der 3. Klasse) seit längerer Zeit Verwendung finden, hat im laufenden Jahr auch der Kanton Graubünden die Übernahme beschlossen. Die Übersetzung der Texte der Schülerausgabe in die *vier romanischen Idiome* und ins *Italienische* geht bereits zügig voran. Für die Einführung der Lehrmittel ist ein stufenweises Vorgehen in den Jahren 1986 bis 1990 geplant.

6.2 Lehrerfortbildung

Kanton Zürich

Die halbjährlichen, freiwilligen *Einführungstage in die Unterstufenlehrmittel* erfreuen sich einer grossen Beliebtheit:

Rund 100 Lehrkräfte pro Klasse besuchten im März und September einen Kurstag, um sich mit klassenspezifischen Themen auseinanderzusetzen. Für das kommende Schuljahr 1986/87 haben sich sogar noch weit mehr Lehrer für diese Kurse angemeldet.

Die Anmeldungen für die *obligatorischen Einführungstage für Mittelstufenlehrer* gehen von Jahr zu Jahr zurück: Dennoch liessen sich rund 250 Sechstklass-, 130 Fünftklass- und 90 Viertklasslehrer in die Lehrmittel einführen. *Grundkurse* konnten zwei durchgeführt werden: Im Juni fand ein Wochenkurs für Unterstufenlehrer, im Januar einer für Mittelstufenlehrer statt.

Für die Kurse zur *Einführung in neue Geometrielehrmittel* meldeten sich 120 Fünftklasslehrer an.

Die beiden Kurse «Individualisierender Rechenunterricht», für welche *Susanne Stark* (Unterstufe) und *Fredy Züllig* (Mittelstufe) verantwortlich sind, entsprechen einem echten Bedürfnis: Auf Wunsch der Teilnehmer konnte für 1986 zusätzlich ein *Folgekurs* angeboten werden, in welchem die Teilnehmer eigene Unterrichtseinheiten planen, durchführen und anschliessend gemeinsam besprechen.

In anderen Kantonen

AR: Die Einführungskurse in die Rechenlehrmittel sind abgeschlossen und diejenigen für die Geometrielehrmittel sind im Gang. So wurde im März je ein Kurs zur Einführung in den Stoff der 5. resp. 6. Klasse durchgeführt.

SH: Ende Januar fand der letzte obligatorische Einführungskurs in die Rechenlehrmittel statt.

GR: Anfang August fand eine Kurswoche für 1. und 2. Klasslehrer und eine weitere für 3. und 4. Klasslehrer statt. In all diesen Kursen amtete neben Lehrern der betreffenden Kantone *A. Kriszten* als Kursleiter.

6.3 Zusammenarbeit mit der EDK

Vor zwei Jahren hatte der Ausschuss Mathematik der EDK mit dem Leiter des Ressorts Schule des *Fernsehens DRS* Kontakt aufgenommen. Dem Wunsch nach schweizerischen *Eigenproduktionen im Bereich Mathematik* entsprechend, gestaltete *A. Kriszten* in Zusammenarbeit mit *B. Merlo* (Schaffhausen) eine dreiteilige Fernsehproduktion «*Ornamentik*». Die Sendung knüpft an «*Parkettieren*» in «*Wege zur Mathematik, Geometrie*» an. Von Parkettieren spricht man, wenn die Ebene mit einer oder mehreren Figuren regelmässig überdeckt wird. Die Sendefolge wurde bereits ausgestrahlt; sie findet auch in der Lehreraus- und -fortbildung Verwendung und wurde zudem am X. Schweizerischen Mathematikforum in Freiburg vorgeführt. Die Fernsehsendungen können in der Mediothek des Pestalozzianums als *Videokassetten* unter der Registernummer VK 94 I-III bezogen werden.

6.4 Informatik

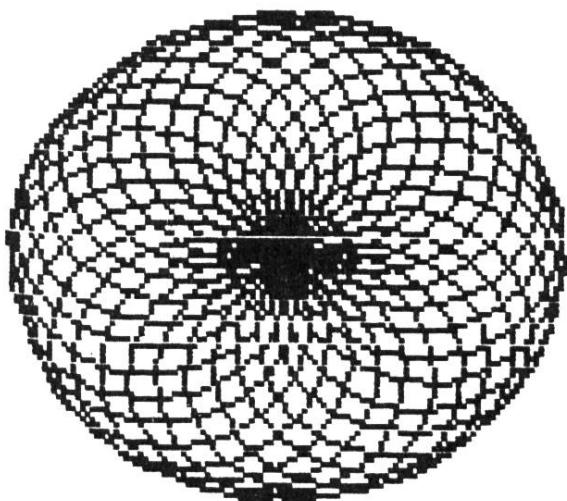
Software-Produktion

Als Mitglied des LOGO-Teams am Pestalozzianum wurde von *A. Kriszten* ein Softwarepaket «*Parkettieren*» geschaffen. Es erlaubt dem Benutzer das Parkettieren wahlweise im Quadratraster, im Dreiecksraster oder mit verschiedenen regelmässigen Vielecken. Dabei werden entweder die Grundbausteine zur Verfügung gestellt, oder sie können vom Benutzer selbst kreiert werden. Weiter kann ein Briefcouvert beliebig aufgeschnitten und anschliessend auseinandergeklappt werden. Auch mit den so entstandenen Flächenstücken lässt sich dann parkettieren. Diese Software wird bereits in den Informatikkursen der Abteilung Lehrerfortbildung und in einzelnen Schulklassen verwendet.

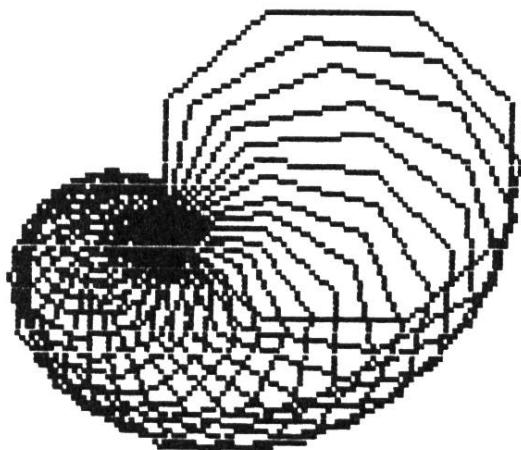
Computer im Klassenlager

«Computercamp für Kinder!» – Dieses Angebot von privater Seite war in letzter Zeit nicht zu übersehen. Wie stellt sich die Volksschule zu diesen verlockenden Kursen? Sollen inskünftig nur interessierte Schüler oder Kinder interessierter Eltern erste Erfahrungen mit dem Computer machen können? Pionierarbeiten auf diesem Gebiet leisteten die beiden Mittelstufenlehrer *Bruno Merlo* (Schaffhausen) und *Fredy Züllig* (Embrach) mit ihren Schülern der 6. Klasse. Beide Lehrer führten ein *Klassenlager* zum Thema «*Arbeit mit der Programmiersprache LOGO*» durch. Die Klasse von *Bruno Merlo* wurde dabei zusätzlich von *Adolf Kriszten* und *Christian Rohrbach* (Fachstelle PU) betreut, die Schüler von *Fredy Züllig* wurden ebenfalls von *Adolf Kriszten* und *Johanna Tremp* unterstützt.

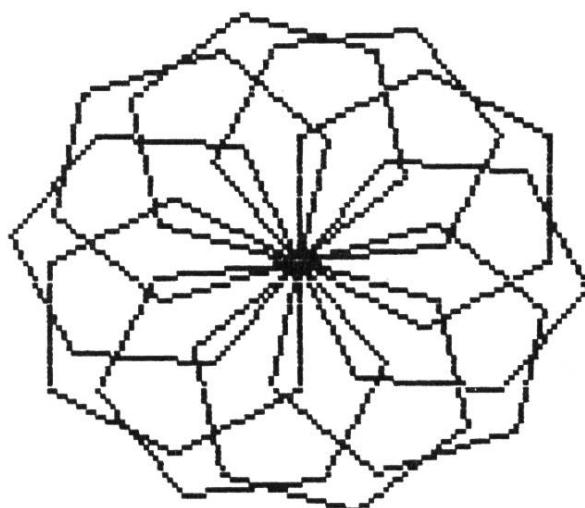
Ameise



Pyramide



Rebekka



Figuren, die Schüler selbst entworfen und benannt haben.

Die beiden Klassen arbeiteten mit einer von *Christian Rohrbach* erstellten deutschen Fassung des IBM-LOGO. Die Lehrerfortbildung des Pestalozzianums und die Firma IBM stellten für diese Wochen eine Reihe von PCs zur Verfügung. Dies ermöglichte den Schülern, jeden Tag drei Stunden allein an einem Gerät zu verbringen. Bereits einige Wochen vor Beginn des Klassenlagers standen den Schülern ein PC zur Verfügung, so dass sie im voraus im Klassenzimmer erste Erfahrungen in der Handhabung des Geräts sammeln konnten. Während der Arbeit im Klassenlager sollten die Schüler mit einfachen Grundprinzipien einer Programmiersprache (LOGO) vertraut werden und diese selbstständig anwenden können. Dabei stand für die Leiter der individuelle Lernprozess der Schüler ganz im Vordergrund. Ihrem unterschiedlichen Arbeitstempo und Auffassungsvermögen gemäss befassten sich die Schüler mit den folgenden Arbeitsschritten:

- Kennenlernen einfacher Befehle
- Experimente mit geometrischen Figuren
- Einfache Prozeduren
- Erstellen neuer Prozeduren aus Unterprozeduren
- Erste Erfahrungen mit Variablen

Dabei experimentierte nur ein Teil der Schüler mit Variablen. Die in ihren Begabungen sehr unterschiedlichen Schüler arbeiteten mit grossem Einsatz und Freude an ihren Programmen.

Wie kreativ und spielerisch sie Figuren entwarfen und diesen eigene Namen gaben, sollen die folgenden Beispiele illustrieren:

Adolf Kriszten / Johanna Tremp

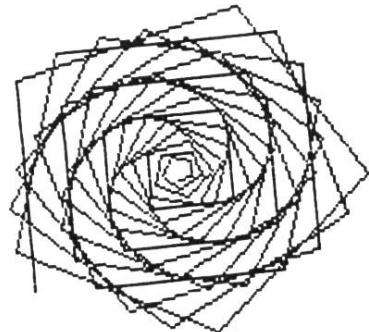
7. Fachstelle Programmierte Unterrichtshilfen

Hat das Unterrichtsprogramm in Buchform in unserer immer mehr vom Computer geprägten Zeit ausgedient? Lohnt es sich nun nicht mehr, auf diesem Gebiet, das von der Fachstelle PU am Pestalozzianum seit über 15 Jahren betreut wird, weiterzuarbeiten?

Die von Lehrer/innen immer wieder geäusserten Wünsche nach weiteren, guten und erprobten *Buchprogrammen*, die sehr kritischen Reaktionen der Kursteilnehmer/innen an den Informatik-Grundkursen im Kursteil über CUU (Computer Unterstützter Unterricht), der häufig durch die Mitarbeiter der Fachstelle PU geleitet wurde, und die nachstehenden statistischen Daten sprechen eine deutlich andere Sprache. Die meisten Lehrer sind skeptisch bis ablehnend vielen heute auf dem Markt anzutreffenden *Unterrichtsprogrammen* gegenüber, die *mit dem Medium Computer präsentiert* werden.

Und doch hat sich der Tätigkeitsschwerpunkt der Mitarbeiter an der Fachstelle PU im Berichtsjahr deutlich in Richtung «Computer» verlagert, denn auch in diesem neuen Gebiet erwarten die Lehrer/innen zurecht *praxisnahe Informationen, Hilfen und Unterrichtsmaterialien*. So entstanden an der Fachstelle PU 1985 diverse lernprogrammähnliche Software-Produkte, geschrieben in der Computersprache LOGO:

- LOGO mit CUU-Grafik
- LOGO mit CUU-Text
- TASTEN-IGEL
- LOGO mit Abbildungsgeometrie

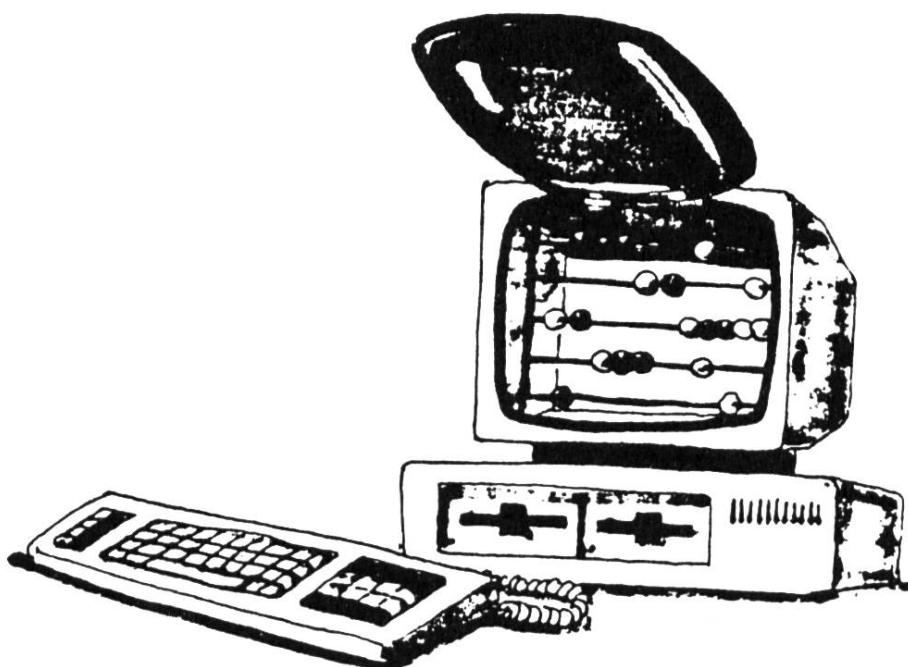


Diese *Teachware* (Software für Unterrichtszwecke) wurde in verschiedenen *Projektwochen mit Schülern und mit Lehramtskandidaten* sowie in vielen *Lehrerfortbildungskursen* erfolgreich eingesetzt. Die Pläne, diese und weitere *Software*, die am Pestalozzianum entstanden ist und noch entstehen wird, der Lehrerschaft frei zugänglich zu machen, stehen vor der baldigen Realisierung.

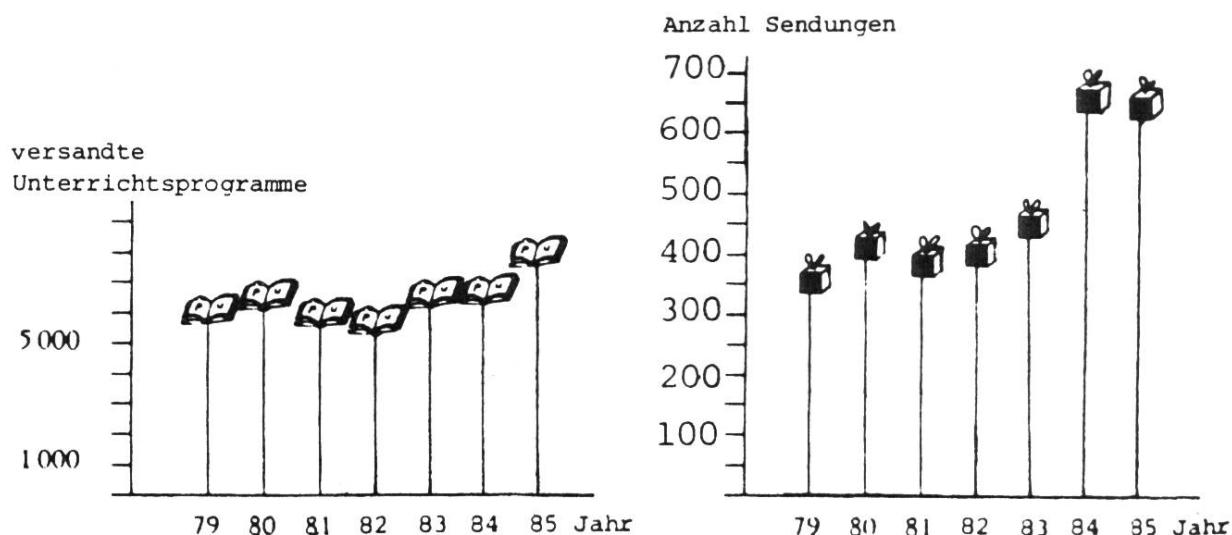
- In erster Linie für LOGO-Einführungskurse im Rahmen der LFB wurde das Heft «*LOGO - Unterlagen für die Arbeit mit dem IBM-LOGO*» veröffentlicht.

Im *Sektor Buchprogramme* die wichtigsten «Ereignisse»:

- Das sechste Unterrichtsprogramm im Lehrmittelverlag des Kantons Zürich, das an der Fachstelle PU entstanden und erprobt worden ist, nämlich «*Wie ein Computer funktioniert*», wurde im Herbst 1985 veröffentlicht.



- Ein drittes, kurzes Unterrichtsprogramm für Unterstufen-Schüler/innen «*Teilen mit Rest*» – im Detail abgestimmt auf das Mathematiklehrmittel «*Wege zur Mathematik 3*» – ist neu bei der PU-Ausleihe erhältlich.
- Zur Synodaltagung am 28. Mai 1985 in Winterthur wurde die 29. *Ausgabe des PU-Bulletins* veröffentlicht und dort verteilt.
- Wie gewohnt betreute *Frau E. Hiestand* die PU-Ausleihstelle umsichtig, kompetent, speditiv und zuverlässig. Die Ausleihe wurde von über 250 Besuchern benutzt.



1985 (1984) konnten über 1700 (1000) Exemplare aus der nachstehenden Liste mit Unterrichtsprogrammen verkauft werden.

Über 7600 (6600) Unterrichtsprogramme wurden von Frau Hiestand verschickt und nach der Retournierung auch wieder ausgepackt und kontrolliert – eine Dienstleistung, auf die Hunderte von Lehrer/innen nicht mehr verzichten möchten.

Einzelexemplare oder Klassenserien folgender Buchprogramme und Publikationen können käuflich bei der PU-Ausleihe bezogen werden:

Unterrichtsprogramme		Stufe	Schülerbuch	Lehrerbe- gleitheft*
Sach- und Umweltkunde	Mathematik	Physik	Geschichte Staatskunde	Sprache
				Das Namenwort
				3.–4. Fr. 4.10 Fr. 4.–
				Tätigkeitswort
				3. Fr. 3.– Fr. 4.–
				ck-Regeln/tz-Regeln und z-Laute
				4.–6. Fr. 5.– Fr. 8.–
				Komma. Die zehn wichtigsten
				Kommaregeln
				7.–10./B Fr. 5.– Fr. 8.–
				Die Zürcher Zünfte
				5.–6. Fr. 5.– Fr. 8.–
				Staatsgewalt und Gewaltenteilung
				in der Schweiz
				9.–10./B Fr. 5.– Fr. 8.–
				Staatssysteme
				8.–9./B Fr. 5.– Fr. 8.–
				Die Wahlsysteme –
				Majorz und Proporz
				9.–10./B Fr. 5.50 Fr. 6.50
				Die schiefe Ebene
				8.–9. Fr. 8.– Fr. 2.–
				Grundbegriffe der Klimatik
				(Bewegungslehre)
				8.–10./B Fr. 8.– Fr. 2.–
				Teilen mit Rest
				3.–4. Fr. 3.– Fr. 4.–
				Einführung ins Bruchrechnen
				5.–6. Fr. 5.– Fr. 8.–
				Achsensymmetrie und
				Geradenspiegelung
				7.–8. Fr. 5.– Fr. 8.–
				Der Satz des Pythagoras
				8.–10./B Fr. 5.– Fr. 8.–
				Kurze Einführung in die Astronomie
				7.–10. Fr. 5.– Fr. 8.–
				Der Gletscher
				5.–7. Fr. 5.– Fr. 8.–
				Das Auge und das Sehen
				7.–9. Fr. 5.– Fr. 8.–

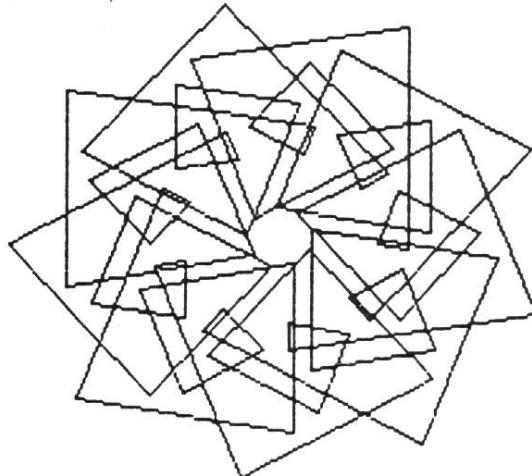
*) mit Kopiervorlagen für Test und Antwortheft

B: Berufsschule



Informationsmaterialien

<i>PU-Katalog</i> (detaillierte Angaben zu 80 ausgewählten Unterrichtsprogrammen)	Fr. 6.—
<i>Ein Unterrichtsprogramm – Was ist das?</i> (Ein kurzes Unterrichtsprogramm über Unterrichtsprogramme für Erwachsene)	Fr. 4.—
<i>Was heisst eigentlich . . . ?</i> (Fünf kurze Beiträge zur Klärung von Begriffen wie «Lernzuwachs», «Test», «Schwierigkeitsgrad» usw.)	
<i>PU-Informationen für Eltern</i>	20 Ex. Fr. 2.50 30 Ex. Fr. 3.50
<i>Die Schatzinsel</i> (Ein Lesespiel für die Mittelstufe)	1 Ex. Fr. 1.— 20 Ex. Fr. 2.50
<i>LOGO</i> (Unterlagen für die Arbeit mit dem IBM-LOGO für Erwachsene)	Fr. 15.—



Über 70 *Unterrichtsprogramme*, die alle im PU-Katalog ausführlich vorgestellt werden, sind in *Klassenserie ausleihbar*. Die entsprechende Liste und der Bestellschein stehen zur Verfügung. Ebenfalls können etwa ab Mitte 1986 Unterlagen für die oben erwähnte Software angefordert werden.

Ellinor Hiestand/Andreas Lang/Christian Rohrbach

Öffnungszeiten der PU-Ausleihe:

Mittwoch, 13.30–17.30 Uhr, und Freitag, 13.30–17.30 Uhr

Während der Schulferien geschlossen (siehe Anschlag).

Adresse: PU-Ausleihe, Pestalozzianum Zürich, Postfach, 8035 Zürich

Tel. 01 362 04 28

8. Projekt Französisch an Primarklassen

Wie gewohnt besorgte das Pestalozzianum auch 1985 die ihm für den Versuch mit Französischunterricht an der Primarschule übertragenen *organisatorischen und administrativen Arbeiten*. Es leistete damit seinen jährlichen Beitrag an die Organisation der neuen Versuchsphase, an die Ausbildung neu in den Versuch eintretender Lehrer und an die Beschaffung des Unterrichtsmaterials. Gleichzeitig unterstützte es den *Sacharbeiter* in der *Betreuung* der Versuchsklassen sowie in der *Leitung und Auswertung* noch laufender Untersuchungen. Zu erwähnen ist überdies die vom Pestalozzianum besorgte *finanzielle Abwicklung* aller mit dem Versuch zusammenhängenden Geschäfte und die Ausführung der erforderlichen *Sekretariatsarbeiten*.

Die Tätigkeit für den Versuch mit dem Französischunterricht gehört in die Reihe der zahlreichen, auch in den andern Betriebseinheiten des Pestalozzianums auszuführenden Arbeiten zudienender Art, die wenig in Erscheinung treten. Sie sind aber zur Erfüllung übernommener Aufgaben geistigen Gehalts unentbehrlich und stellen einen gewichtigen Bestandteil der Gesamtleistung des Pestalozzianums dar.

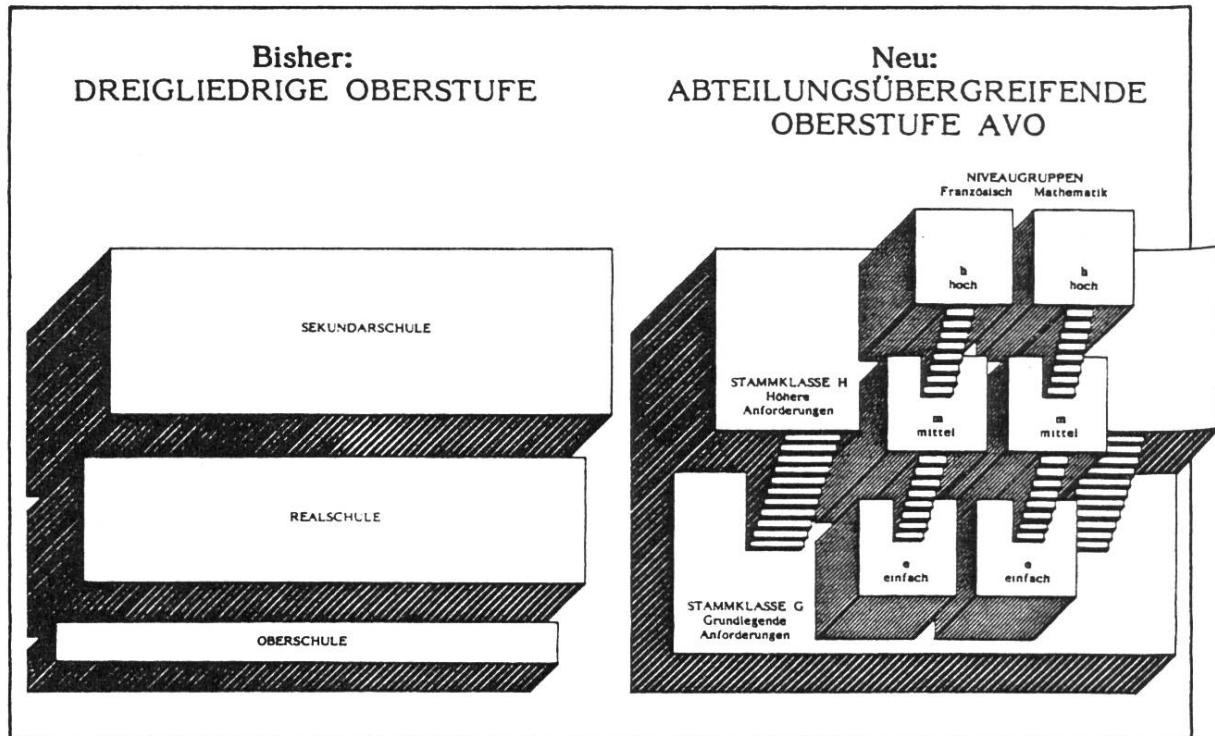
Heinrich Spörri

9. Projekt Abteilungsübergreifende Versuche an der Oberstufe (AVO)

Das Berichtsjahr 1985 wurde geprägt durch die *Verlängerung* des Schulversuchs in *Niederweningen*, den Eintritt von *Meilen als fünfte Versuchsschule* und durch verschiedene *wissenschaftliche Untersuchungen*.

Nach Ablauf einer ersten Versuchsperiode wurde im AVO-Niederweningen Zwischenbilanz gezogen. In einer Befragung zeigte sich, dass sowohl die Eltern (94%) als auch die Schüler (87%) mit der Versuchsschule zufrieden sind. Besonders begrüßt wird die *Niveauorganisation*, wobei nach übereinstimmenden Aussagen auch das *soziale Verhältnis* der Schüler untereinander als gut bezeichnet wird. Die meisten Schüler und Eltern (nur zwei Ausnahmen) sind mit der *Betreuung durch den Klassenlehrer* und insbesondere mit den gegenüber früher *vermehrten Elternkontakten* zufrieden. Obwohl auch gewisse Schwierigkeiten des Versuchs zum Vorschein kamen, sprach sich eine grosse Mehrheit der Eltern (92%) für eine *Weiterführung* aus.

Anlässlich einer Wochenendtagung setzten sich auch die gesamte Lehrerschaft und die Schulpflege mit entsprechenden Fragen auseinander. An der



Gemeindeversammlung im Oktober wurde schliesslich die Verlängerung mit grosser Mehrheit beschlossen.

Das ganze Jahr über beschäftigten sich Oberstufen-Lehrerschaft und Schulpflege in *Meilen* mit dem Abteilungsübergreifenden Versuch. In einer gemischt zusammengesetzten Arbeitsgruppe wurde der *Meinungsbildungsprozess* unter den direkt Betroffenen und schliesslich auch in der Gemeinde durch Orientierungsveranstaltungen und kontradiktiorische Gespräche unterstützt. Besonderen Wert wurde darauf gelegt, den Versuch in Meilen möglichst jahrgangsweise in einem überschaubaren Lehrerteam zu organisieren. Im Oktober 1985 wurde an der Gemeindeversammlung ein *AVO-Meilen mit grosser Mehrheit befürwortet*, so dass anschliessend die Lehrer in die konkreten Vorbereitungsarbeiten im Hinblick auf den Start im Frühjahr 1986 eingeführt werden konnten.

1985 wurden durch die *wissenschaftliche Begleitung* ebenfalls verschiedene Untersuchungen zur Situation des schwachen Schülers, zur Beurteilung des Schulversuchs, zur Schülerbeurteilung und zur Bewährung der AVO-Schüler nach Schulabschluss durchgeführt.

Dabei zeigte sich, dass Schüler der Versuchsschulen dieselben beruflichen Möglichkeiten besitzen und sich in den weiterführenden Schulen, in den Berufsschulen und im Beruf zumindest ebensogut bewähren, wie die Jugendlichen aus herkömmlichen Schulen. Zudem kann festgehalten werden, dass die *rückblickende Beurteilung der Oberstufenschulzeit* aus der Sicht der ehemaligen AVO-Schüler sehr positiv ausfällt.

Mit der Entwicklung einer besonders für schwächere Schüler geeigneten Version des Französisch-Lehrmittels wird gegenwärtig eine der Schwachstellen des Versuchs ausgemerzt.

Als erfreulich darf die sich positiv anbahnende *Zusammenarbeit* mit den Oberstufen-Lehrerkonferenzen bezeichnet werden. Es ist zu hoffen, dass im gemeinsamen Bemühen eine praktikable Reform der Oberstufe vorbereitet werden kann.

Christian Aeberli / Jürg Handloser

10. Fachstelle Schule und Berufswelt

10.1 Zusammenarbeit Volksschule – Berufsbildung

Die Leitung des Pestalozzianums bemüht sich seit zwei Jahrzehnten, an der Oberstufe der Volksschule eine Entwicklung zu fördern, die zum Ziele hat, *Bezüge zur künftigen Berufsbildung der Jugendlichen* herzustellen. Sie sollen dem Volksschüler den Übertritt ins Erwerbsleben erleichtern, sei es hinsichtlich Berufswahl, Lehrstoff oder seiner späteren Arbeitswelt.

Allen nachstehend genannten Bestrebungen liegt die Überzeugung zugrunde, dass für jeden Jugendlichen die Gelegenheit bestehen muss, eine Berufslehre zu absolvieren. Diese bildet für ihn die unerlässliche Existenzgrundlage für das spätere Leben. Eine erfolgreich abgeschlossene Lehre bietet ihm die Möglichkeit, sich im erlernten Beruf weiterzuentwickeln oder evtl. einen anderen Berufsweg einzuschlagen, immer auf der Basis des sicheren Könnens eines gelernten Berufsmannes oder einer Berufsfrau. Jede Berufslehre besitzt ferner einen hohen selbsterzieherischen Wert. Eine menschlich verständnisvolle, die *Selbständigkeit fördernde Betreuung und Lenkung des Lehrlings* trägt wesentlich dazu bei, dass der ehemalige Oberstufenschüler sich zum jungen Erwachsenen entwickelt, der einmal in Familie, Beruf und Staat Verantwortung zu übernehmen vermag.

Die Aktivitäten des Pestalozzianums lassen sich in vier Hauptbereiche gliedern:

- 1. Hilfen für den Oberstufenschüler im Hinblick auf den Übertritt in eine Berufslehre, Berufswahlvorbereitung
- 2. Einführung des Lehrers in die Berufsbildung und in die praktische Berufswelt
- 3. Koordination der Lehrstoffe von Volksschule und Berufsschule
- 4. Erfahrungsaustausch zwischen Volksschule und Berufsbildung

Die bisherigen Tätigkeiten sind nachstehend in chronologischer Reihenfolge genannt:

Auf Initiative des Pestalozzianums wurden bereits 1959 in der Stadt Zürich die ersten *Berufswahlklassen* für berufsunentschlossene Schüler geschaffen. Ähnliche Ziele verfolgen heute die in Winterthur geführte Berufswahlschule sowie die seit 1977 bestehenden vierten Sekundar- und Realklassen.

Entscheidende Schritte konnten bei der Schaffung des Real- und Oberschullehrerseminars getan werden. Die angehenden Real- und Oberschullehrer haben eine *Betriebspraxis* zu absolvieren, in der die Studenten praktisch tätig sind und dabei erfahren, was für Anforderungen später an ihre Schülerinnen und Schüler gestellt werden; zugleich erleben sie den Alltag vieler Berufstätiger. Ferner wurde ein Kurs in den Lehrplan aufgenommen, der dem späteren Real- und Oberschullehrer ermöglicht, seinen Schülern vor der Berufswahlentscheidung wichtige Hilfen zu leisten.

Das *Werkjahr* stellt für zahlreiche Schüler ein wertvolles Bindeglied zwischen Volksschule und Berufslehre dar. Im Auftrag des Erziehungsrates schuf das Pestalozzianum die Voraussetzungen zur Eingliederung des Werkjahres in den kantonalen Schulorganismus. Diese Massnahmen führten zur finanziellen Gleichstellung mit der Volksschule, was wiederum wesentlich zur Einrichtung von Werkjahren auf der Landschaft beitrug.

Ende der 60er Jahre erfolgte erstmals eine *Erhebung über die Ausbildungswege*, welche Real- und Oberschüler nach ihrer obligatorischen Schulzeit einschlagen (seit 1985 ist die Sekundarschule eingeschlossen). Die Ergebnisse der Rundfragen vermögen den Eltern, Lehrern, Schulpflegen und Arbeitgebern konkrete Aufschlüsse über die beruflichen Möglichkeiten der Oberstufenschüler zu vermitteln. Mehrere Publikationen sowie zwei Tonbildschauen tragen heute zur besseren Information der Öffentlichkeit bei.

1976 begann am Pestalozzianum die Erarbeitung eines Lehrerhandbuches zur *Wirtschaftskunde*. Es wurde 1979 vom Erziehungsrat zum offiziell zugelassenen Lehrmittel erklärt und im Kantonalen Lehrmittelverlag herausgegeben. Insbesondere die Abschnitte «Arbeits- und Berufswelt» sowie «Wirtschaftliche Grundbegriffe und Zusammenhänge» vermögen in gut fassbarer Weise Brücken zwischen der Schule und dem künftigen Arbeitsfeld des Schülers zu schlagen.

Die am Pestalozzianum geschaffene Arbeitsgruppe «*Hinführung der Jugendlichen zur Berufs- und Arbeitswelt*» übernahm die Aufgabe, Unterrichtsmaterialien für die Berufswahlvorbereitung der Oberstufenschüler bereitzustellen, zu erproben sowie der Lehrerschaft entsprechende Informationen zu vermitteln. Sie prüfte im Auftrag des Erziehungsrates das *Lehrmittel «Berufs-*

wahlvorbereitung» von E. Egloff in fast 80 Klassen. Der Antrag, eine Kürzung und Vereinfachung des im übrigen sehr guten Lehrmittels vorzunehmen, wurde gutgeheissen. Die Überarbeitung erfolgte im Rahmen einer interkantonalen Kommission. Heute liegen das Lehrerhandbuch sowie ein Schüler-Berufswahltagebuch gedruckt vor und sind beim Kantonalen Lehrmittelverlag zu beziehen.

Die Rezession Mitte der 70er Jahre weckte bei den Eltern Befürchtungen, dass ihre Kinder nach Besuch der Real- oder Oberschule keine Lehrstellen erhalten würden. Der Trend zur Absolvierung der Sekundarschule wirkte sich auf Mittel- und Oberstufe negativ aus. Diese Entwicklung sowie Lehrplanänderungen bei verschiedenen Lehrberufen veranlassten die Leitung des Pestalozzianums, mit den zuständigen Stellen der Berufsbildung, den Berufsschulen und mit Lehrmeistern in Verbindung zu treten und eine *Zusammenarbeit* aufzubauen. Diese wurde durch *Beschluss des Regierungsrates* 1979 institutionalisiert. In der neu geschaffenen Kommission sind die Volkswirtschafts- und Erziehungsdirektion, die Berufsschulen und die Volkschule, das Pestalozzianum sowie Lehrmeister vertreten. Ihr «Arbeitsinventar» wurde im Tätigkeitsbericht 1984 bereits wiedergegeben.

Die Bestrebungen, eine Zusammenarbeit zwischen Volksschule und Berufsbildung in die Wege zu leiten, fanden in der Lehrerschaft eine sehr positive Aufnahme.

Region Limmattal: Bereits 1983 fand unter der Leitung des initiativen Präsidenten der Arbeitsgemeinschaft Limmattal der Real- und Oberschullehrer, J. Blust, eine Tagung statt, an der u.a. Dr. H. Wymann über die Ziele der regierungsrätlichen Kommission berichtete und eine aktive Zusammenarbeit mit den Lehrmeistern und Berufsschullehrern anregte. Nach gründlichen Vorbereitungen durch die Arbeitsgemeinschaft wurde eine regionale Gruppe «Schule und Berufswelt» geschaffen. Sie gab sich folgende Aufgaben: Kontakte mit Berufsschulen, Organisation von Schnupperlehren und Berufserkundungen, Zusammenarbeit mit der Berufsberatung, Mitarbeit an den Prüfungen zur Aufnahme an Lehrstellen. Am 21. Mai 1985 führte die Arbeitsgemeinschaft eine Lehrmeistertagung durch, die der gegenseitigen Aussprache diente. Für den 15. und 29. Juni 1985 organisierte die Lehrerschaft für Lehrmeister an der Oberstufe Tage der offenen Tür. Schliesslich informierten am 20. Juni 1985 der Industrieverein Dietikon und Umgebung, Vertreter der Oberstufenlehrer und der Berufsberatung die Presse über die Berufswahlvorbereitung, den Lehrstellenmarkt in der Region Limmattal, und die Organisation von Berufserkundungen.

Sekundarlehrerkonferenz des Kantons Zürich: Unter der Gesprächsleitung

von Dr. H. Wymann fand in der Aula der Handelsschule des KV Zürich ein Podiumsgespräch statt, das unter dem Motto stand: «Sekundarschule und Berufsschule im Gespräch».

Pestalozzianum: Die 1984 begonnenen Einführungskurse in die Berufsbildung für die Oberstufenlehrer von Winterthur wurden fortgesetzt. Am 31. Oktober und 12. November 1985 gelangte nochmals ein analoges Programm zur Durchführung; 1986 soll versucht werden, einige wichtige Anregungen von Seiten der Kursteilnehmer bezüglich Zusammenarbeit mit den Berufsschulen zu realisieren.

Im Einverständnis mit den Schulbehörden wurde für Oberstufenlehrer des Schulkreises Limmattal am 29. Okt. und 15. Nov. 1985 erstmals ein Einführungskurs in der Stadt Zürich organisiert. Das Amt für Berufsbildung, die Berufsschulen von Zürich sowie die Lehrervertreter erklärten sich spontan zur Mitarbeit bereit. Referate und Unterrichtsbesuche vermittelten einen guten Eindruck in die Berufsbildung; sehr aufschlussreich waren ferner die Besichtigungen am Arbeitsplatz in den Betrieben sowie die Gespräche, die mit den Lehrlingen geführt werden konnten. Den nachstehenden Firmen sei für ihre Mitwirkung auch an dieser Stelle der beste Dank ausgesprochen: Bahnhofbuffet Zürich, Franz AG, Schweiz. Bankgesellschaft, Zürich Versicherungen, SBB Zentralwerkstatt.

Die Bemühungen zur Förderung der Zusammenarbeit zwischen Volksschule und Berufsbildung gestalten sich sehr arbeitsintensiv; trotzdem sollen 1986 nebst den Einführungskursen auch Gespräche in die Wege geleitet werden, welche verschiedene Fachbereiche der Volksschule und der Berufsschulen betreffen.

Hans Wymann

10.2 Erhebung über die Berufs- und Schulwahl der Jugendlichen im Kanton Zürich

Die diesjährige Umfrage über die Berufs- und Schulwahl brachte zwei Neuerungen. Erstmals wurden die Erhebungsbogen mit Hilfe der elektronischen Datenverarbeitung ausgewertet. Wir danken dem EDV-Spezialisten *A. Lang* für die fachliche Unterstützung.

Die elektronische Datenverarbeitung drängte sich umso mehr auf, als auch die Sekundarschule miteinbezogen wurde und sich die Daten dadurch verdoppelten.

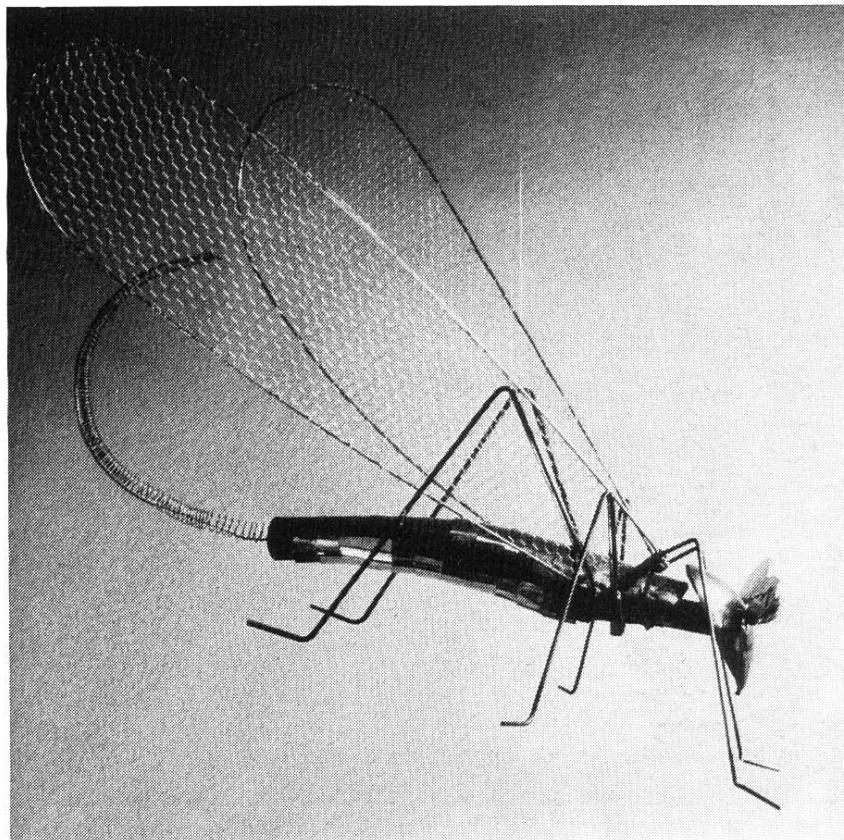
Mit der *Umfrage* wurden 76% aller Schüler/innen der 2./3. Oberschule, der 3. Realschule und der 3. Sekundarschule erfasst, insgesamt 8118. Die Berufs-



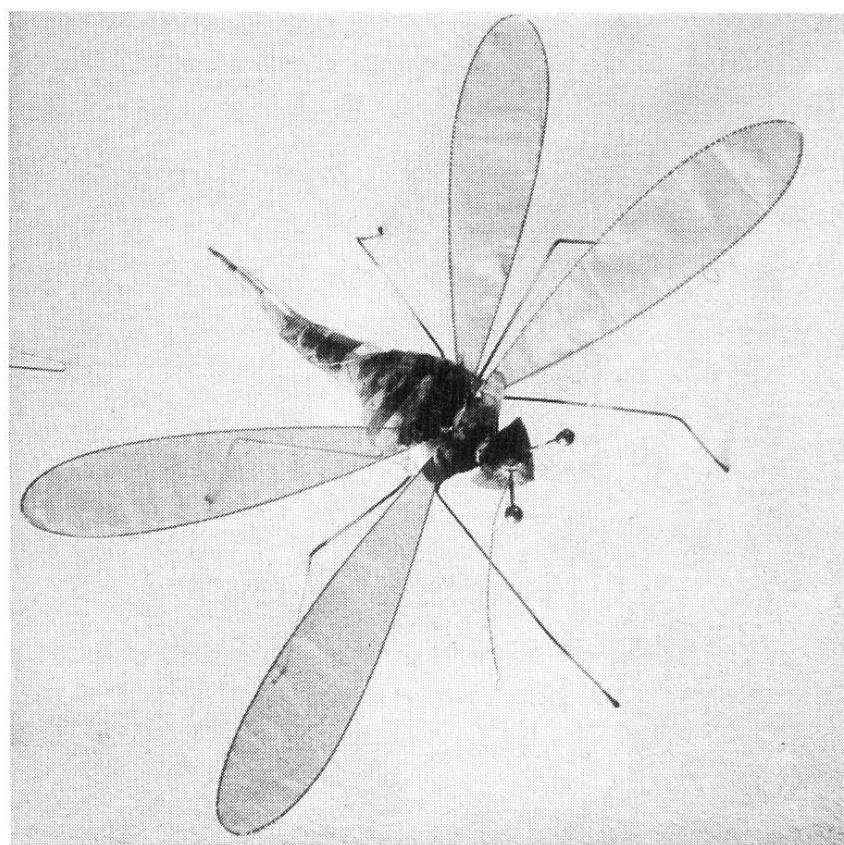
Immer mehr Besucher lassen sich in die vielfältigen Angebote der Bibliothek/Mediothek – hier eine Lehrergruppe aus Vaduz vor dem Gesamtkatalog – einführen (oben). – Für einmal den Fragen der Erwachsenen stellten sich die renommierten Jugendbuchautoren Klaus Kordon, Mirjam Pressler und Hans-Georg Noack (v.l.n.r.) als Gäste der Jugendbuchausstellung und Teilnehmer an den Autorenlesungen in zürcherischen Schulklassen.

(Foto: K. Diethelm)





Neue Wege im Gestalten mit Metall hat Dirk Alberts, Reallehrer in Affoltern a.A., mit seinen Schülern beschritten.
(Foto: D. Alberts)



wahlsituation in den drei Oberstufenzweigen kann somit verglichen werden. Die Erhebung dient vor allem Mittelstufenlehrer/innen, Berufsberater/innen, Oberstufenlehrer/innen und Schulpflegen für Eltern- und Informationsabende.

Die *wichtigsten Ergebnisse* wurden übersichtlich zusammengestellt. Veröffentlicht wurden sie auch in den Mitteilungsblättern der Stufenorganisation der ORKZ (Real- und Oberschullehrerkonferenz) und SKZ (Sekundarlehrerkonferenz).

10.3 «Berufswahlvorbereitung» von E. Egloff

Mit dem Erscheinen des überarbeiteten Lehrmittels «*Berufswahlvorbereitung*» konnte eine wichtige Arbeit abgeschlossen werden. Das neue Lehrmittel erleichtert eine pädagogisch richtige und erfolgreiche Berufswahlvorbereitung und geht von der folgenden Zielsetzung aus:

- Berufsfindung ist ein Reifeprozess, der sich über einen längeren Zeitraum erstreckt.
- Der Übergang von der «*Berufswahlunreife*» zur «*Berufswahlreife*» wird nicht als isolierter Teilbereich der Persönlichkeit der Jugendlichen angesehen, sondern als Ganzes in den Unterricht miteinbezogen.
- Über die Anregung zur *Selbsttätigkeit* können die Jugendlichen zur *Selbstständigkeit* bei der Berufsfindung geführt werden.

Durch Erziehungsratsbeschluss wurden der *Lehrerordner «Berufswahlvorbereitung»* und das *Schülerbuch «Berufswahltagebuch»* als Lehrmittel für die zürcherische Oberstufe zugelassen.

10.4 Informationsnachmitten zum Thema Schule und Berufswelt

Das diesjährige Kursangebot hat gezeigt, dass die Lehrer/innen vor allem an Fragen und Themen interessiert sind, die nicht nur *einzelne Berufsbilder* betreffen, sondern verschiedene Aspekte und Perspektiven in der Arbeitswelt aufzeigen. Das *Programm* hatte dementsprechend folgendes Aussehen:

1. Nachmittag: «*Wandlung der Berufsbilder durch den Bildschirm*»

Durch rasche technische Entwicklung vor allem in der Elektronik werden ganze Arbeitsbereiche und Berufsbilder verändert. Am Beispiel zweier Zeichnerberufe, Vermessung und Hochbau, hatten die Teilnehmer/innen die Möglichkeit zu sehen, wie Arbeit und Arbeitsplätze gestaltet sind.

Im Gespräch konnten die Auswirkung auf die Berufswahlvorbereitung und die Lehrlingsausbildung mit Fachkräften diskutiert werden.

2. Nachmittag: «Fünf Jahre Erfahrung: Hat sich die reglementierte Anlehre bewährt?»

Hauptsächlich Sonderklassen-, Oberschul- und Realschullehrer/innen waren von diesem Thema angesprochen. In drei Firmen verschiedener Branchen, die Lehrlinge und Anlehrlinge anstellen, wurde gezeigt, wie Anlehrlinge ausgebildet und integriert werden.

Mit Schulinspektor/innen, einem Gewerbeschullehrer und Ausbildern wurde anschliessend das «Für und Wider» in bezug auf die Anlehre von verschiedenen Seiten beleuchtet. In einem Punkt waren sich die Teilnehmer/innen einig: Eine Lehre bleibt für jede(n) Schulentlassene(n) Ziel, eine Anlehre ist jedoch besser als keine Ausbildung. Die obenerwähnte Erhebung erfasste 45 Anlehen (= 0,5%).

10.5 Zusammenarbeit mit verwandten Stellen

Mit dem Amt für Berufsbildung, der Pädagogischen Abteilung und der Zentralstelle für Berufsberatung wurde in verschiedenen Bereichen eine engere Zusammenarbeit angestrebt. Vor allem mit der Zentralstelle haben sich regelmässige Kontakte eingespielt. Ferner danken wir den Projektgruppenmitgliedern *Claudia Brandstätter, Erika Mägli, Albert Grimm, Albert Rommel und Matthias Schlumpf* für ihre Mitarbeit.

Christine Borer/Elsbeth Zeltner

IV Pestalozziana

Wie bereits im Tätigkeitsbericht 1984 ausgeführt, wurden auf Ersuchen des Pestalozzianums und mit seiner finanziellen Unterstützung die in der Gruft in Birr vorgefundene Gebeine Pestalozzis wissenschaftlich untersucht und die Ergebnisse Ende Jahr in der Schrift «*Johann Heinrich Pestalozzi. Sein Erscheinungsbild und seine Leiden*» publiziert. Dr. Hansueli F. Etter sei an dieser Stelle für seine vorzügliche Arbeit, die Pestalozzis Beziehungen zu seinem Körper zu ergründen versucht, bestens gedankt.

1985 wurde die Schrift «*Pestalozzis Bild vom Menschen*» von Prof. Dr. Heinrich Roth veröffentlicht. Sie gliedert sich in vier Abschnitte:

- Schriftenkreis der Abendstunde
- Die Krise
- Die Nachforschungen
- Ausprägungen

In jedem dieser vier Themenkreise sind die wesentlichsten Gedanken Pestalozzis zu den im Mittelpunkt seines Lebens stehenden Bemühungen, Sorgen und Nachforschungen um das Wesen und Verhalten des Menschen wiedergegeben, die eng mit seinem persönlichen Schicksal bestehenden Bezüge erläutert und Pestalozzis Bild vom Menschen erstmals in dieser prägnanten und überschaubaren Weise zu einem Ganzen vereinigt.

Die Inhalte, die sich von einem Abschnitt zum andern eröffnen, berühren jeden Leser, der sich mit den Grundwerten des Lebens auseinandersetzt und nach einer Orientierung in der heutigen Welt sucht. Das Bild vom Menschen, das sich trotz seiner Vielfalt in immer deutlicheren Umrissen entwickelt, beeindruckt in seiner Einmaligkeit besonders dadurch, dass es unmittelbar vom Leben geschrieben, dem Leben selbst abgerungen ist. Pestalozzis Erlebnisse bezüglich der politischen und sozialen Verhältnisse seiner Zeit, seine wechselvollen Erfahrungen mit Mitmenschen, und vor allem sein schweres Schicksal während vieler Jahre liessen in ihm Gedanken heranreifen und Erkenntnisse aussprechen, die eine Ausstrahlung verdienen, wie es leider weiterum in der Welt lediglich sein Name erfahren hat.

Pestalozzi erkennt die in der Natur begründeten Wurzeln und Anlagen des Menschen, die vom Trieb der Selbsterhaltung und Selbstbehauptung beherrscht, beim Menschen zudem durch seine Intelligenz und seine Umwelt in einer nicht mehr erfassbaren Zahl von positiven und negativen Ausprägungen ausgestaltet sind. Wie setzt sich Pestalozzi mit Sinn und Pflicht unseres Lebens unter diesen Voraussetzungen auseinander? Mit Erstaunen nehmen wir von Gedanken Kenntnis, die heute geschrieben sein könnten, nicht

nur für die Gegenwart, sondern für die Zukunft der gesamten Menschheit: Das Bekenntnis zur *tätigen Liebe* als Ausdruck christlicher Gesinnung, die Lehre Jesu als gerechtigkeitsbildender Kern, das Erkennen Gottes im Handeln des Menschen («Gott ist nur durch den Mensch ein Gott der Menschen»), der religiöse Glaube, die Wirklichkeiten des Menschseins, die Menschlichkeit als Ziel.

Im Zusammenhang mit Fragen des Eigentums, des Besitzes, der Macht und der Freiheit äussert Pestalozzi mit der ihm eigenen Eindringlichkeit Gedanken zu gesellschaftlichen Problemen und zum Wesen des Menschen, die den Leser fesseln und zum Nachdenken auffordern. Pestalozzi begnügt sich jedoch nicht nur mit der Analyse des sittlichen Menschseins. Er eröffnet uns gleichzeitig die erzieherischen Forderungen, die es zu erfüllen gilt, soll sich die «Kraft zum Guten» im Menschen entwickeln können. Er stellt dabei Zusammenhänge zum Lehren und Lernen her und spricht Erkenntnisse aus, die auch heute noch als Grundlage von Erziehung und Unterricht jedes Lehrers zu gelten haben.

Abschliessend beschreibt Heinrich Roth auf eindrückliche Weise das politische Denken Pestalozzis unter stetem Einbezug der damaligen sozialen und wirtschaftlichen Verhältnisse der Eidgenossenschaft. Die Beurteilung der politischen Wirklichkeit durch Pestalozzi veranlasste den Autor, einen Vergleich mit der Philosophie von Karl Marx zu zeigen, wodurch das Bild des Menschen bei Pestalozzi nochmals seine volle Ausprägung findet. Die Arbeit von *Heinrich Roth* verdient grösste Aufmerksamkeit. Sie vermittelt dem Leser einen nachhaltigen Eindruck vom umfassenden Geist Pestalozzis und seinen Nachforschungen zur «Veredelung» des Menschengeschlechts.

Wie jedes Jahr wurde die *Dokumentation über Pestalozzi* fortgesetzt, wobei deutsche und fremdsprachige Literatur sowie antiquarische Exemplare angeschafft werden konnten. In der Beilage «*Pestalozzianum*» zur Schweizerischen Lehrerzeitung wurden folgende Aufsätze veröffentlicht: «*Die Marmorbüste von J.H. Pestalozzi im Seminar Hofwil bei Münchenbuchsee BE*» von H.F. Etter; «*Gedanken Pestalozzis über den Lehrerberuf*» von H. Roth; ferner die Besprechungen der Publikationen: «*Pestalozzi: Die Sprache seiner Gebeine*» von H.F. Etter (A. Brühlmeier), «*Appenzeller Schüler und Gehilfen Pestalozzis*» von J. Grüntz (H. Roth), «*Pestalozzis Pädagogik der sehenden Liebe*» und «*Zur Dialektik von Engagement und Reflexion im Bildungsgeschehen*» von U.P. Meier (A. Brühlmeier).

Wiederum haben zahlreiche Ausländer die Pestalozzi-Gedenkzimmer besucht; für nahezu 50 Besuchergruppen wurde die Pestalozzi-Tonbildschau «*J.H. Pestalozzi. Sein Kampf für soziale Gerechtigkeit und Menschenbildung*»

vorgeführt, von der auch eine japanische Version besteht. Auskünfte über Pestalozzi wurden nach vielen Ländern in Europa und nach Übersee vermittelt.

Die Arbeit an einer weiteren Schrift über Pestalozzi ist bereits aufgenommen worden. Im nächsten Tätigkeitsbericht soll sie vorgestellt werden.

Hans Wymann

V Bibliothek und Mediothek

1. Notwendige Öffentlichkeitsarbeit

Obwohl die technische Führung einer Bibliothek ganz bestimmten, allgemein geltenden Regeln folgt, hängt ihre Zugänglichkeit für den Benutzer von verschiedenen Faktoren ab. Gerade bei einer so traditionsreichen Bibliothek und Mediothek wie derjenigen des Pestalozzianums machen *alte Bestände* einen wesentlichen Teil ihres *Reichtums* aus. So besteht die Aufgabe der Bibliothek nicht nur darin, ihren Benützern – hauptsächlich Lehrern, Studenten oder anderen im Lehrfach tätigen Personen sowie allgemein an Erziehungs- und Schulfragen Interessierten – die *aktuellen Veröffentlichungen* in kompetenter Auswahl bereitzustellen, sondern für *spezielle Studienzwecke* eben auch *historisch bedeutsame Literatur*, darunter etwa frühere Lehrmittel oder schulgeschichtlich relevante Schriften, zu erschliessen. Ganz besonders trifft dies, allein von der dem Pestalozzianum aufgetragenen Bestimmung her, für die der *Pestalozzforschung dienende Primär- und Sekundärliteratur* zu.

Im Bereich der AV-Medien sind andere Massstäbe zu beachten. Hier geht es weniger um historische Ausweise, als vielmehr um ein Angebot, das wirklich à jour ist. So ist es beispielsweise wenig sinnvoll, ältere Schwarzweissdias oder -flugbilder auszuleihen, wenn brillante, aussagekräftigere *Farbaufnahmen* verfügbar sind. Genauso ist mit der Entwicklung Schritt zu halten, wenn sich neue Tonträger auf dem Markt durchsetzen, wie dies unlängst mit den Tonkassetten der Fall gewesen ist, die die traditionellen Tonbandspulen verdrängt haben.

Dieses in vielen Jahrzehnten gewachsene «innere Gesicht» der Bibliothek/Mediothek darf jedoch nicht nur Insidern vertraut sein, sondern muss auch immer wieder den am Pestalozzianum interessierten Kreisen bekannt gemacht werden. Vorzugsweise geschieht dies in *Führungen*, die 1985 erstmals auch zahlenmäßig erfasst worden sind. Insgesamt 52mal liessen sich Grup-

pen von Studenten und Seminaristen, Lehrern aller Stufen und Zweige nicht nur aus dem Kanton Zürich, sondern häufig auch von ausserhalb oder sogar aus dem Ausland über das *Pestalozzianum und seine Dienstleistungen* informieren. Besondere Erwähnung verdient in diesem Zusammenhang die Möglichkeit, einen ganzen *Studentag* zum Besuch des Pestalozzianums einzusetzen, wie dies aargauische Berufsschulen und Bezirkslehrer seit Jahren mit Erfolg tun.

Um jede Führung den Wünschen und Bedürfnissen der Besucher optimal anzupassen, ist in jedem Fall eine telefonische Voranmeldung bei *Frau R. von Meiss*, der verantwortlichen Leiterin von Bibliothek und Mediothek, erwünscht. Das *Programm* kann variieren und sich aus Teilen unterschiedlicher Gewichtung und Dauer zusammensetzen. Auswärtige erwachsene Besucher werden in der Regel auch über die weiteren Aktivitäten des Pestalozzianums einiges erfahren wollen; Lehrer mit und ohne ihre Schulklassen ziehen es vor, mitunter sehr detailliert in die *Benützung der Bibliothek und Mediothek* eingeführt zu werden. Von Seiten des Pestalozzianums wird Wert darauf gelegt, den Lehrern vor allem auch praktisch erprobte Hinweise zu vermitteln, wie sie *ihre Schüler auf den Bibliotheksbesuch* vorbereiten können.

Noch ist leider allzu häufig zu beobachten, dass Schüler mit dem Auftrag in die Bibliothek/Mediothek geschickt werden, sich hier mit der nötigen Literatur und passenden AV-Medien (Dias, Schulwandbilder, Tonkassetten) für ein bestimmtes *Vortragsthema* einzudecken. Die Selbständigkeit, zu der die Schüler erzogen werden sollen, in allen Ehren: in der Praxis erweisen sich jedoch diese Bemühungen oft als weit weniger positiv, da viele Schüler schlichtweg überfordert sind. Allein die Handhabung des Kataloges stellt gewisse Anforderungen, die ohne vorherige Einübung nicht zu erfüllen sind. Oder es erweist sich, dass ein Vortragsthema derart speziell ist, dass nur wenig oder keine geeignete Literatur vorhanden ist. Es ist deshalb ratsam, sich (evtl. die eigene Schulkasse) für eine Führung anzumelden, die nach Absprache jederzeit möglich und selbstverständlich *unentgeltlich* ist.

Erfreulich stabile Ausleih- und Benutzerstatistik

Von natürlichen, nur geringfügigen Schwankungen abgesehen, lag der *Ausleihdienst auch 1985 statistisch im Rahmen der vorhergegangenen Jahre*, was angesichts von andernorts eher rückläufigen Tendenzen nicht selbstverständlich ist. Bei der Ausleihe von *Büchern* war sogar eine erfreuliche *Zunahme* zu verzeichnen, ebenso bei allen übrigen *AV-Medien* mit Ausnahme der Diapositive, die ohnehin am meisten gefragt sind.

Jahr	1983	1984	1985
Bezüger	24 399	25 076	24 557
Bücher	20 530	22 227	23 562
Schulwandbilder	1 941	1 911	2 074
Folien	1 544	1 863	1 783
Diaserien	29 317	30 237	28 980
Tonbänder und Tonkassetten (Schulradio)	5 856	5 272	5 428
Musik- und Sprechkassetten	2 288	2 107	1 978
Videokassetten	219	387	945
Tonbildschauen	510	633	945
Medienpakete	—	18	17

Allerdings hat sich deutlich gezeigt, wie eng *Ausleihsteigerungen und Publikation eines Medienkataloges* zusammenhängen. So wirkte sich beispielsweise das 1984 erschienene, 148seitige Verzeichnis aller verfügbaren «*Tonkassetten, Videokassetten und Tonbildschauen*» erneut stimulierend aus und unterstrich damit die Notwendigkeit, auch inskünftig regelmässig gedruckte Kataloge von den Beständen der Mediothek des Pestalozzianums herauszugeben.

2. Gezielte Anschaffung im Software-Bereich

Dies ist freilich umso notwendiger, als nur laufend getätigte Neuanschaffungen es erlauben, mit dem rasch sich erweiternden und erneuernden Angebot im Software-Bereich Schritt zu halten.

Besonders augenfällig ist dies etwa bei den *Videokassetten*, seit keine rechtlichen Barrieren mehr die Aufzeichnung der Schulfernsehsendungen des Schweizer Fernsehens verhindern. Um für den Benutzer die Übersicht über das sprunghaft angestiegene Videokassetten-Angebot des Pestalozzianums zu gewährleisten, ist die Zusammenstellung eines kompletten Verzeichnisses vorgesehen.

Dieses enthält neben den *Schulfernsehsendungen* natürlich auch zahlreiche *Videokassetten*, wie sie im kommerziellen Handel von Schul- und anderen Verlagen angeboten werden. Im Berichtsjahr sind beispielsweise zur Geographie («*Vulkanismus und Erdbeben*», Klett; «*Von den Rockies zum Pazifik*», FWU), zur Biologie («*Wasserhaushalt der Pflanzen*», Klett), zur Kunst («*Die hundert Meisterwerke des Louvre*», 2 Teile, Dumont; «*Vincent van*

Gogh», Dumont) Videokassetten angeschafft worden, die zu einer Belebung und Vertiefung des Unterrichts beitragen können, sofern sie nicht isoliert, sondern in einem methodisch-didaktischen Zusammenhang eingesetzt werden. Deshalb ist es auch wichtig, dass eine Kassette vor ihrer Vorführung in der Klasse vom Lehrer *vollständig visioniert* wird. Er kann dies entweder zu Hause oder aber, falls er die Mediothek persönlich aufsucht, im *AV-Raum* tun, der im Hauptgebäude des Beckenhofs allen Benützern während der Öffnungszeiten der Bibliothek/Mediothek zur Verfügung steht. Da sich das VHS-System mehrheitlich durchgesetzt hat, werden Videokassetten nur noch auf ausdrückliches Verlangen auf das System Video 2000 überspielt. Im erwähnten AV-Raum befinden sich auch die notwendigen Vorführmöglichkeiten für *Tonbildschauen*, deren Bestand im Berichtsjahr um zahlreiche Einheiten erweitert wurde, so namentlich in der Berufskunde und im Naturschutz (z.B. «*Wald in Not*» des Schweizerischen Bundes für Naturschutz). In diesem Zusammenhang besonders erwähnenswert ist die vom Pestalozianum produzierte Fortsetzung zu «*Vielfalt der Berufswahl – Vielfalt der Chancen*», die «*Erziehung und Unterricht an der Oberstufe der zürcherischen Volksschule*» zum Thema hat und schon an zahlreichen öffentlichen Orientierungsveranstaltungen in den Gemeinden eingesetzt worden ist.

Was bei den AV-Medien die zwei umfangreichen, periodisch aktualisierten Kataloge der Mediothek leisten, ist bei der Bibliothek Aufgabe des jährlichen in drei Doppelnummern erscheinenden «*Literaturverzeichnisses*» (im Abonnement für Fr. 4.50 inkl. Versandkosten zu beziehen). Es enthält alle *Neuan schaffungen*, die von der Bibliothekskommission (Präsident: G. Huonker) aus der Fülle von Neuerscheinungen empfohlen worden sind. Den Mitgliedern dieses Auswahlgremiums sei für ihre wertvolle Beratungstätigkeit der beste Dank der Direktion ausgesprochen.

Georges Ammann

VI Jugendbibliothek, Jugendbuchausstellung, Autorenlesungen

1. Jugendbibliothek

Anders als die vor allem für Erwachsene bestimmte pädagogische Fachbibliothek des Pestalozzianums, die in allererster Linie ein *Arbeitsinstrument* darstellt, erfüllt die selbständige Jugendbibliothek zur Hauptsache die Funktion eines *Freizeitangebotes*. Dies schliesst nicht aus, dass der *Sachbuchbereich* mitunter auch für schulische Zwecke herangezogen wird, doch wollen die Kinder und Jugendlichen, die die «Jugi» des Pestalozzianums regelmässig aufsuchen, hier vor allem ihre Bedürfnisse nach frei ausgewählter Lektüre befriedigen, die vergnügliche, spannende Unterhaltung verspricht und gegebenenfalls über bestimmte Sachbereiche (z. B. Urwelt und Saurier, Sport, fremde Länder, Computer u.a.m.) informiert.

Es gehört zur *Aufgabe jeder Jugendbibliothekarin*, im täglichen Umgang mit ihren kleineren und grösseren Lesern ein offenes Ohr zu haben für deren Reaktionen auf Gelesenes, aber auch für Trends, die eine Mehrzahl der Kinder und Jugendlichen gerade beschäftigt. Dazu gehört neuerdings die Fantasy-Welle, die sich anders als etwa die Science-Fiction-Literatur nicht allein auf technologische Utopien beruft, sondern Gestalten aus Sagenwelt und Mythologie in Form phantastischer Rollenspiele wiederaufleben lässt. Von Tolkien's Monumentalwerk «*Herr der Ringe*» hat sich schon mancher Autor inspirieren lassen . . .

Gerade weil die *Beziehung zwischen Bibliothek und ihrem Publikum* so wichtig ist, lässt sich die Bibliothek nicht mehr als isolierte Institution betrachten. In Wahrheit ist sie längst Teil der Medienlandschaft geworden, in der auch das Medium Buch mehr denn je in Relation zu den übrigen Medien gesehen werden muss, die sich gerade bei Kindern und Jugendlichen grösster Beliebtheit erfreuen. Neben dem Fernsehen sind Videokassetten und Computerspiele zu einer *Verlockung* geworden, der sich nur wenige entziehen können. Alle Bibliotheksarbeit bedeutet deshalb durch Lesemotivation, Leseförderung und Buchausleihe ein *permanentes Gegensteuern*; sie will als Beitrag zu geistiger Arbeit, zur Förderung der seelischen und geistigen Entwicklung des Kindes, zur Begegnung mit anderen verstanden sein. Dieses «*Gegensteuern*» kann jedoch nicht allein Sache der Bibliotheken sein, sondern sollte bereits im Elternhaus beginnen, unter allen Umständen jedoch in der Schule fortgesetzt werden.

Was schon für die Erwachsenenbibliothek des Pestalozzianums festgestellt wurde, gilt auch für die Jugendbibliothek: Die *Ausleihstatistik 1985* braucht einen Vergleich mit früheren Jahren nicht zu scheuen. Wenn über 27'000 Bücher und Zeitschriften ausgeliehen wurden, so entspricht das einem rund 3maligen Umsetzen des Bestandes an Sach- und Unterhaltungsbüchern, der heute gegen 10'000 Titel umfasst. 3maliges Umsetzen darf – bibliothekarisch betrachtet – als *überdurchschnittlich gutes Resultat* eingestuft werden.

Die «Jugi» zählte Ende des Berichtsjahres knapp über 1000 eingeschriebene Leser, davon rund zwei Drittel aus den Stadtkreisen 6 und 7, was die Wichtigkeit der «Jugi» für diese Stadtregion unterstreicht.

Seit vielen Jahren führt die «Jugi» in ihrem Angebot auch *Tonkassetten*, die sich längst als gängiges Medium in öffentlichen Bibliotheken eingebürgert haben. Die Ausleihe von Tonkassetten konnte im Berichtsjahr gegenüber 1984 um ganze 24% gesteigert werden, was sicher zu einem guten Teil auf das *reichhaltige, aktuelle Angebot* zurückzuführen ist. Übrigens ist es keineswegs so, dass die Tonkassetten das Buch verdrängen, sondern sie werden *zusätzlich* ausgeliehen, ja können sogar Kinder und Jugendliche veranlassen, die «Jugi» aufzusuchen, die sonst schon gar nicht erst gekommen wären. Sehen sie sich dann erst einmal den *mit attraktiven Büchern* gefüllten Regalen gegenüber, ist meist über den Kassettenliebhaber hinaus ein *neuer Leser* gewonnen.

2. Jugendbuchausstellung und Präsenzjugendbibliothek

Trotz zum Teil vorzüglicher Verlagsarbeit und zahlreicher herausragender Kinder- und Jugendbuchautoren nimmt die *Jugendliteratur* nach wie vor im *Öffentlichkeitsinteresse* eine Randstellung ein. Umso wichtiger ist es, durch spezielle Veranstaltungen immer wieder auf die erzieherische Bedeutung der Jugendliteratur und Jugendlektüre aufmerksam zu machen.

Sowohl wesentliche Informationen über das Angebot als auch mancherlei direkte Anreize bietet die *alljährlich* im Dachatelier des Pestalozzianums stattfindende *Jugendbuchausstellung*. Vom 25. November bis 14. Dezember 1985 erwarteten *über 500 Neuerscheinungen des laufenden Jahres* aus dem Verzeichnis «*Das Buch für Dich*» (Ausgabe 1985/86) den Besucher. Neben interessierten Erwachsenen und Studenten der Seminare nahmen hauptsächlich *Volksschulklassen aus der Stadt Zürich* die Gelegenheit wahr, sich eine Übersicht über die zahlreichen Novitäten zu verschaffen. Besonders erfreulich war die Feststellung, dass sich die über 1000 Schülerinnen und Schüler nicht nur aus der Unter- und Mittelstufe rekrutierten, sondern aus fast ebenso vielen Klassen der Oberstufe und des Gymnasiums.

Neben der eigentlichen Buchausstellung, zu deren Propagierung auch im Berichtsjahr die Präsidialabteilung der Stadt Zürich (*Roman Hess*) in verdankenswerter Weise beitrug, stand gleichzeitig auch die *Präsenzjugendbibliothek* eine Etage tiefer zur Verfügung. Diese umfasst sämtliche Titel der Jugendbuchausstellungen aus den drei vorhergehenden Jahren und ergänzte somit mit ihren rund 1500 Einheiten die Neuerscheinungen 1985. Die Präsenzjugendbibliothek, in die jedes Jahr die jeweils letzte Ausstellung integriert wird, ist übrigens *permanent während des ganzen Jahres* für alle Lehrer, Schul- und Gemeindebibliothekare und weitere Interessenten zu Informationszwecken frei zugänglich.

Für eine Bereicherung der Jugendbuchausstellung sorgte diesmal die Fotoausstellung «*Jugend sieht Jugend*», die ursprünglich von der Stadt Uster und ihrem Initianten *Hansruedi Meyle* aus Anlass des «Jahrs der Jugend» zusammengestellt worden war. Auf 52 Tafeln – verteilt auf alle drei Stockwerke des Hauptgebäudes – zeigte die Ausstellung 152 aus *internationalen Jugendfotowettbewerben* ausgewählte Bilder, auf denen Jugendliche aus 21 Ländern ihre eigenen Lebenssituationen widerspiegeln.

Erneut erwies sich die Anwesenheit eines von der Erziehungsdirektion freigestellten Junglehrers (*Roger Leiss*) während der ganzen Ausstellungsdauer als sehr wertvoll. Dessen Betreuungsaufgabe ging über eine blosse Beaufsichtigung und Auskunftserteilung hinaus; im Vordergrund stand die *persönliche Beratung* all jener Schüler, die sich inmitten der vielen Bücher zunächst eher hilflos fühlten und gezielter Hinweise auf geeignete Lektüre bedurften.

In Verbindung mit der Präsenzjugendbibliothek wurden im Berichtsjahr auch zwei spezielle Veranstaltungen angeboten, die sich zum Ziele setzten, Interesse für ausgewählte Aspekte der Kinder- und Jugendliteratur zu wecken. Im September befasste sich *Martha Böni-Peter* vor über 50 Teilnehmer/innen mit «*Kinderlyrik, die Spass macht*». Mitwirkende Schüler bewiesen mit ihrer ansteckenden Begeisterung, wie didaktisch fruchtbar sich Kinderreime und -gedichte im Unterricht einsetzen lassen.

An einem zweiten Abend waren anfangs Dezember die drei renommierten Jugendbuchautoren *Mirjam Pressler*, *Klaus Kordon* und *Hans-Georg Noack* in der Jugendbuchausstellung zu Gast, um ihren Zuhörern mit aufschlussreichen Textauszügen und Statements Einblick in ihre schriftstellerische Arbeit für junge Leser zu vermitteln.

Die Reihe «*Thema: Kinder- und Jugendliteratur*» wird auch 1986 fortgesetzt und jeweils rechtzeitig im Schulblatt des Kantons Zürich angekündigt.

Georges Ammann

3. Autorenlesungen im Kanton Zürich

Das Pestalozzianum übernahm im November/Dezember in Verbindung mit der *Kantonalen Kommission für Gemeinde- und Schulbibliotheken Zürich* bereits zum 9. Mal die Organisation der Autorenlesungen für Schulklassen im Kanton Zürich. Die Veranstaltungen stiessen wiederum auf lebhaftes Interesse. Gesamthaft wurden 137 Lesungen vermittelt, verteilt auf 76 Unter-, 105 Mittel- und 122 Oberstufenklassen; erreicht wurden 5526 Schüler. Sieben Lesungen mussten infolge kurzfristiger Absage eines Autors ausfallen und die Klassen auf das nächste Jahr vertröstet werden.

Es lasen 17 in- und ausländische Jugendschriftstellerinnen und -schriftsteller, nämlich *Ingeborg Bayer, Fritz Brunner, Lukas Hartmann, Elisabeth Heck, Lisbeth Kätterer, Klaus Kordon, Othmar Franz Lang, Hanna Muschg, Hans-Georg Noack, Mirjam Pressler, Marbeth Reif, Fritz Senft, Robert Tobler, Renate Welsh, Heinz Wegmann, Hedwig Wyss* und *Katharina Zimmermann*. Alle Lesungen konnten ohne nennenswerte Zwischenfälle abgehalten werden; wiederum danken die Organisatoren den Lehrerinnen und Lehrern für ihre freundliche Hilfe bei nötigen Transporten und für manche spontane Einladung der Gastautoren. Selbstverständlich seien auch diese für ihren Einsatz herzlich bedankt. Wie lohnend er ist, wird auch nach den Lesungen immer wieder durch *Dankesbriefe* einzelner Schüler oder Schülergruppen und ihrer Lehrer an die Autoren belegt. Mancher junge «Nicht-» oder «Noch-nicht-Leser» wird durch die Persönlichkeit einer Schriftstellerin oder eines Schriftstellers und deren Auskünfte über Entstehung und Bedeutung ihrer Werke zur eigenen Lektüre angeregt.

Ausblick

Eine Anfrage des *Schulamtes der Stadt Zürich*, die Organisation der Autorenlesungen in der Stadt, die bisher von der Konferenz der Schulbibliothekare der Stadt Zürich in eigener Regie abgehalten wurden, fortan ebenfalls dem Pestalozzianum zu übertragen, konnte nach Rücksprache mit allen Beteiligten *positiv* beantwortet werden. Durch die ab 1986 anlaufende Koordination der Administration werden nicht nur Doppelburden vermieden, sondern auch finanzielle Einsparungen ermöglicht. Über alle Neuerungen, die vor allem die Lehrerinnen und Lehrer der Stadt Zürich betreffen, wird zu gegebener Zeit informiert werden.

Gilda Peters/Georges Ammann

VII Anhang

1. Jahresrechnung 1985

<i>Einnahmen</i>	<i>Fr.</i>
Subvention Kanton Zürich	1 350 000.—
Einmaliger Beitrag Kanton Zürich	133 000.—
Subvention Stadt Zürich	337 500.—
Einmalige Beiträge Stadt Zürich	66 005.—
Mitgliederbeiträge	58 684.10
Leihgebühren	38 753.70
Katalogverkauf	8 769.90
Portovergütungen	4326.—
Verkauf Spielberater	1 449.65
Abonnements Literaturverzeichnis	3 787.—
Verkauf Publikationen	18 829.35
Verschiedenes	3 557.85
Untermieter, inkl. Heizung, Reinigung	78 639.—
Mehreinnahmen Jugendbibliothek	453.60
<i>Total Einnahmen</i>	<u>2 103 755.15</u>
<i>Ausgaben</i>	
Miete	174 932.—
Reinigung, Heizung, Beleuchtung	50 222.95
Buchbinder, Klebefolien	7 159.40
Büro- und Packmaterial	13 318.30
Publikationen und Drucksachen	54 229.54
Personal	1 166 740.50
AHV-Ausgleichskasse, ALV	59 914.80
Städtische Versicherungskasse	240 895.85
Unfallversicherung	7 869.70
Porti und Telefon	19 139.85
Versicherungen	7 363.70
Verschiedenes und Reparaturen	16 361.—
Einführung EDV	70 000.—
Bücher und Zeitschriften	63 280.50
<i>Übertrag</i>	<u>1 951 428.09</u>

	<i>Übertrag</i>	1951428.09
Videobänder		11854.75
Dias, Kassetten und Tonbänder		62899.10
Schul- und Jugendtheater		10693.—
Zeichenausstellung		9177.65
Mobiliar und Maschinen, Unterhalt, Umbauten		31159.55
Vorbereitungsarbeiten kantonales Schulmuseum		25000.—
<i>Total Ausgaben</i>		<u>2102212.14</u>

Bilanz

Total der Einnahmen	2103755.15
Total der Ausgaben	<u>2102212.14</u>
<i>Aktivsaldo 1985</i>	<u>1543.01</u>

Betriebsfonds

Bestand am 31. Dezember 1984	120549.42
Zinsertrag 1985	9647.95
	<u>130197.37</u>
Einnahmenüberschuss 1985	1543.01
<i>Bestand am 31. Dezember 1985</i>	<u>131740.38</u>

Jugendbibliothek

<i>Einnahmen</i>	
Stadt Zürich	119095.—
Kanton Zürich	1843.—
Diverse Einnahmen	710.10
<i>Total Einnahmen</i>	<u>121648.10</u>

Ausgaben

Personal	66979.95
Miete	23215.—
Bücher und Kassetten	22033.80
Jugendbuch-Ausstellung	2934.45
Verschiedenes	6031.30
<i>Total Ausgaben</i>	<u>121194.50</u>

Bilanz

Total Einnahmen	121 648.10
Total Ausgaben	121 194.50
<i>Aktivsaldo 1985</i>	<u>453.60</u>

Nebst den alljährlichen Subventionen an das Pestalozzianum bewilligten der Regierungsrat und der Kantonsrat im Rahmen von Krediten der Erziehungsdirektion zusätzliche Mittel für besondere, dem Pestalozzianum übertragene pädagogische Aufgaben. Sie sind nachstehend aufgeführt; über ihre Verwendung orientieren die entsprechenden Abschnitte des Tätigkeitsberichtes. Die Verrechnung der Auslagen erfolgt direkt zwischen Pestalozzianum und Erziehungsdirektion.

Lehrerfortbildung	2048000.—
Intensiv-Fortbildung	488000.—
Französischunterricht an der Primarschule	366000.—
Audiovisuelle Zentralstelle	352620.—
Programmierter Unterricht	93380.—
Mathematik	291300.—
Allgemeine Lebens- und sozialkundliche Fachstelle	66478.25
Zusammenarbeit in der Schule zwischen Lehrern, Eltern und Behörden	280000.—
Schulbehördenkurse	50000.—
Beratungsstelle für Volksschullehrer	123100.—

2. Mitarbeiterverzeichnis (Stand 1. April 1986)

Leitung und Verwaltung

Direktion	Dr. Hans Wymann, Direktor
Direktionssekretariat	Rosmarie von Meiss
Rechnungswesen für Stiftung und einzelne Aufträge des Kantons	
Leitung	Eugen Sauter
Rechnungswesen für Lehrerfortbildung und weitere Aufträge des Kantons	
Leitung	Erika Häusermann
Mitarbeit	Rita Good
Sekretariat	Susanne Ruch
Telefonzentrale	Regula Stofer
Mitgliederdienst	Martha Ott
Betriebsdienst	Gertrud Nydegger
Technischer Dienst	Margrit Hausmann
Hausdienst (Hausmeister)	Gertrud Köppel
	Karl Diethelm
	Heinrich Sundermann
	Elsbeth Sundermann
	Annamaria Kälin

Bibliothek und Mediothek

Leitung	Rosmarie von Meiss
Bibliotheksdienst	Barbara Grassi
	Barbara Händler
	Bernadette Regli
	lic. phil. I Ruth Villiger
	Eugen Werner
Administration, Versand	Franziska Baumann
	Marta Obrist
	Annie Tona
Magazindienst	Frank Gross
	Max Scherer

Jugendbibliothek

Leitung	Lily Rohrbach
---------	---------------

Autorenlesungen für Stadt und Kanton Zürich

Organisation/Administration

Georges Ammann
Gilda Peters

Abteilung Lehrerfortbildung

Abteilungsleitung

Jörg Schett

Geschäftsstelle der erziehungsrätlichen
Lehrerfortbildungskommission

Kantonale Kurskoordination

Arnold Zimmermann

Koordinationsstelle für Zusammenarbeit
mit der Zürcher Arbeitsgemeinschaft
für Lehrerfortbildung (ZAL)

Geschäftsstelle der ZAL

Kursadministration des Pestalozzianums

Walter Walser

Vertretung des Pestalozzianums in der ZAL

Erziehungswissenschaftliche Mitarbeit

Dr. Ivo Nezel

Sozialwissenschaftliche Mitarbeit

lic.phil.I Moritz Rosenmund

Sekretariatsdienste:

- Abteilungsleitung
- Kursadministration
- Erziehungs- und sozialwissenschaftliche
Mitarbeit; Intensivfortbildung

Frieda Burzi

Hilde Schudel

Gertrud Aerni

Beratungsstelle für Zusammenarbeit in der Schule

Leitung

lic.iur. Hans Frehner

Sachbearbeitung

Ruth Jahnke

Sekretariat

Doris Grünhut

Beratungsstelle für Volksschullehrer

Leitung

Viktor Lippuner

Beratungs- und Fortbildungsstelle für Suchtprophylaxe

Leitung

Dr. med. Daniel Suter

Mitarbeit

lic.iur. Katrin Kroner

Barbara Meister

Beratungsstelle für das Schulspiel

Leitung

Marcel Gubler

*Fachstelle «Beauftragter der Erziehungsdirektion
für Theateraufführungen»*

Leitung

Franco Sonanini

Lebens- und soziakundliche Fachstelle

Leitung

Dr. Jacques Vontobel

Sachbearbeitung

Werner Tobler

Sekretariat

Gilda Peters

*Audiovisuelle Zentralstelle (AVZ, Projekt Medienpädagogik
des Kantons Zürich)*

Leitung

Prof. Dr. Christian Doelker

Pädagogische Mitarbeit

Roberto Braun

Filmpodium für Schüler

Georges Ammann

Sekretariat

Susi P. Fuchs

Fachstelle Schule und Museum

Leitung

Georges Ammann

Sachbearbeitung

lic. phil. I Claudia Cattaneo

Sekretariat

Gilda Peters

Fachstelle Musikerziehung

Leitung

Peter Rusterholz

Arbeitsstelle Mathematik/Informatik

Leitung

Prof. Werner Lüdi

Pädagogische Mitarbeit

Johanna Tremp

Sekretariat

Martha Ott

Fachstelle Programmierte Unterrichtshilfen (PU)

Leitung

dipl. math. Christian Rohrbach

Sachbearbeitung

lic. phil. I Andreas Lang

PU-Ausleihe

Ellinor Hiestand

Sekretariat

Martha Ott

Projekt Französisch an Primarklassen

Administration

Heinrich Spörri

Projekt Abteilungsübergreifende Versuche an der Oberstufe (AVO)

Sachbearbeitung

lic. phil. I Jürg Handloser

lic. phil. I Christian Aeberli

Gilda Peters

Sekretariat

Fachstelle Schule und Berufswelt

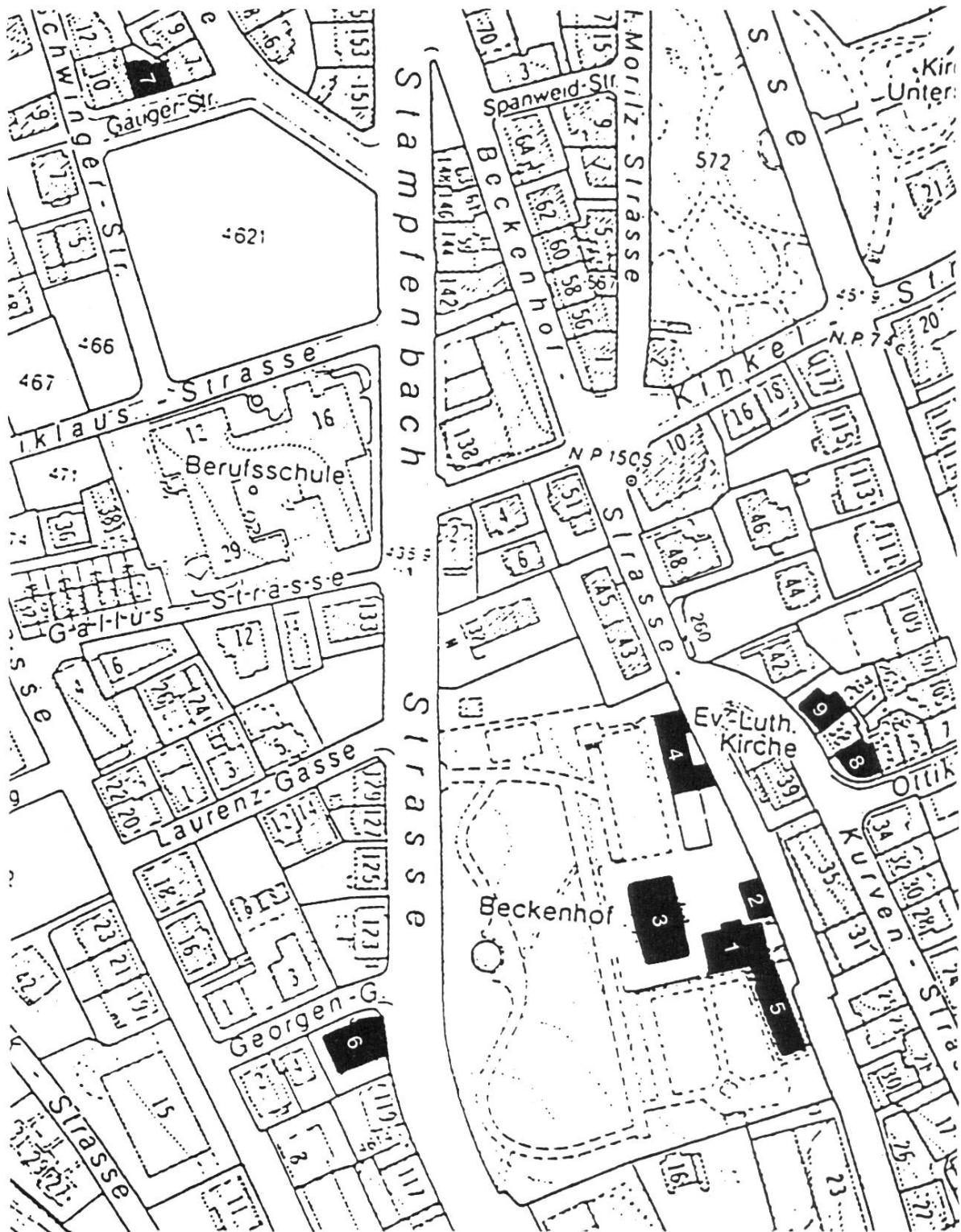
Sachbearbeitung

Elsbeth Zeltner

Christine Borer

Das Pestalozzianum und seine verschiedenen Standorte

- 1 *Beckenhofstrasse 31:*
Bibliothek/Mediothek, Anmeldung, Direktion
- 2 *Beckenhofstrasse 33*
Hausmeister, Kursraum/Sitzungszimmer
- 3 *Beckenhofstrasse 35*
Hauptgebäude des Beckenhofs: Pestalozzi-Zimmer, Beratungsstelle Schulspiel, Präsenzjugendbibliothek, AV-Raum, div. Kursräume, Dachatelier, Technischer Dienst
- 4 *Beckenhofstrasse 37*
Jugendbibliothek, Rechnungswesen Lehrerfortbildung
- 5 *Beckenhofstrasse 31, rückwärtig*
Neubausaal, Computerraum
- 6 *Stampfenbachstrasse 121*
Abteilung Lehrerfortbildung
- 7 *Gaugerstrasse 3*
Beratungsstelle für Volksschullehrer, Beratungs- und Fortbildungs stelle für Suchtprophylaxe, Intensivfortbildung
- 8 *Kurvenstrasse 36*
Beratungsstelle Zusammenarbeit in der Schule
- 9 *Kurvenstrasse 40*
Projekt Abteilungsübergreifende Versuche an der Oberstufe (AVO)



Postadresse für alle im Pestalozzianum zusammengeschlossenen Stellen:

Beckenhofstrasse 31–37

Postfach

8035 Zürich

Telefon: 01 362 0428 oder 01 362 0443

